

2/22

# Bibel und Gemeinde

Der Kampf gegen die Wahrheit

Zufällige Unterstützer der Wahrheit

Gottes Absicht mit dem Sex



**Bibelbund**

Die Bibel:  
Ganze Inspiration  
Ganze Wahrheit  
Ganze Einheit

...e ihre Tühen und sie  
...rden. Du aber bleib  
...gelernt hast und v  
...rzeugt bist! Du w  
...ter waren, und bi  
...heit an mit den  
...vertraut, die dir d  
...In können, die z  
...r Rettung durch  
...Christus. Die ga  
...Geist gegeben  
...Ihr Nutzen ist  
...s die Wahrhe  
...rt uns von Sü  
...richtigen W  
...Leben, wie  
...chrift ist der  
...d ihm dien  
...gewachse  
...k gerüstet  
...öre dich v  
...us, der ü  
...Toten Ge  
...auf sein  
...die Auf  
...e ich die  
...aft Got  
...Leuten  
...Gewi  
...verlie



**F**ür die Strategien der Lüge gibt es gegenwärtig viele Anschauungsbeispiele. Die meisten davon sind für den aufmerksamen Bibelleser nichts Neues. Aber ein paar der ausgeklügelten Strategien des

Vaters der Lüge (Joh 8,44) sollten wir uns trotzdem bewusst machen, damit wir zuversichtlich bei der Wahrheit bleiben (Joh 14,6).

Der Vater der Lüge will keine Wahrheit mitteilen. Er lügt gezielt mit der „wahren“ Behauptung, etwas könnte so oder so gewesen sein. Es könnte so gewesen sein, dass der tote Jesus aus dem Grab gestohlen wurde. Es könnte so gewesen sein, dass die Frauen versehentlich im falschen Grab nach Jesus suchten. Es könnte sein, dass es keinen Gott gibt, dass das Leben von selbst entstanden ist und sich aus einer zufälligen Zelle die gesamte Vielfalt des Lebens von selbst entwickelt hat, usw. usw.

Keines der vielen „Es könnte so gewesen sein ...“ hat gute Argumente für sich, geschweige denn irgendeinen Beweis. Das zeigt, dass es dabei nicht um Wahrheit, sondern um Verwirrung geht. Die Zeugen der Wahrheit bekommen die Arbeit: Sie sollen beweisen, dass all die Möglichkeiten nicht so gewesen sind. Aber glaubt man dann, dass Gott die Welt geschaffen hat, seinen Sohn sandte und der zu unserer Erlösung starb und auferstanden ist? Ist eine Unwahrheit bewiesen, reicht es, ein paar neue Varianten ins Spiel zu bringen. Es gibt ja nur eine Wahrheit, aber zahllose Lügen, die sich beliebig vermehren lassen.

Eine Art zu lügen, verstellt sich sehr geschickt. „Diese Angaben konnten nicht von unabhängiger Quelle bestätigt werden.“, liest man derzeit oft. Klingt ehrlich,

## Strategien gegen die Wahrheit

nur müsste dieser Kommentar an so ziemlich jede Nachricht angehängt werden. Und was soll eine „unabhängige Quelle“ sein? Die Lüge, die transportiert wird: „Glaubwürdige Information kann nur von einer Instanz kommen, die neutral über den Dingen steht.“ Mit diesem Maßstab sind alle Aussagen der biblischen Zeugen für unglaubwürdig erklärt. Sie sind von Propheten und Aposteln aufgeschrieben, von Glaubenden also. Ja, Wahrheit muss von glaubwürdigen Zeugen bestätigt werden (Joh 5,31f), aber wenn dafür Neutralität notwendig wäre, dann kennen wir (fast) keine. Jesus Christus ist ein glaubwürdiger Zeuge, weil Worte und Taten bei ihm übereinstimmen und Gott selbst ihn bestätigt hat.

Die Wahrheit fordert zur Umkehr auf. „Wende dich von der Lüge ab und vertraue der Wahrheit!“ Doch wer auf Lügen vertraut hat und sogar den eigenen glaubt, der kann das kaum eingestehen. Und es wird umso schwerer, desto mehr vom eigenen Lebenshaus auf dem vermeintlichen Fundament solcher Lügen aufgebaut wurde. Kürzlich las ich in einem Buch über geschickte Kunstfälscher über ein seltsames Phänomen. Wer auf Fälschungen hereingefallen ist, sie als echt gelobt, einen hohen Preis für ein Gemälde oder eine Skulptur bezahlt hat, will eine erwiesene Fälschung einfach nicht wahrhaben. Er hält an der Täuschung wider besseres Wissen fest. Der Wahrheit gehorsam werden, dazu gehört die schmerzhaftige Abkehr von der Lüge. Jesus hat zur Umkehr mit einem glaubwürdigen Versprechen gelockt (Joh 8,31-32): „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Thomas Jeiring

Aus dem  
Bibelbund



**Editorial:** Strategien gegen die Wahrheit von *Thomas Jeising* 2  
Vorstellung StA-Mitglied – Nachruf H. Jantzen – neue  
Geschäftsstelle 4

Predigten &  
Bibelstudien



**Die Wahrheit der Heiligen Schrift** – Wahrheit in Wort und  
Person für uns von *Herbert J. Jantzen* 9

**Die Gemeinde:** Gottes Laterne in den Stürmen der  
Zeit von *Karl-Heinz Vanheiden* 17

**Das spricht für die Bibel!** – „Zufällige“ Argumente für ihre  
Zuverlässigkeit: 2. Teil: Handel mit Ägypten von *Daniel Facius* 23

Theologische  
Aufsätze



**Hörendes Gebet** – Vertiefte Verbindung zu Gott  
oder Irrweg? von *Michael Kotsch* 29

**Nicht ohne den Zusammenhang:** wie der Kontext die Auslegung  
bestimmt von *Thomas Jeising* 37

**Der König von Gottes Reich** – Warum Gottes König unser  
Wesen bestimmen soll von *Scott Redd* 43

Frage &  
Antwort



**Unter dem Gesetz oder ohne Gesetz?** von *Thomas Jeising* 47

**Kremation für Christen?** – zum Für und Wider einer  
Feuerbestattung von *Michael Kotsch* 51

Diskussion



**Sex und Bibel** – Gottes Absicht mit der Sexualität und unsere  
Lebenswirklichkeit von *Thomas Jeising* 57

Buch-  
besprechung



Felber, Stefan. **Kein König außer dem Kaiser? Warum** 69

*Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verfehlen.* 71

(Karl-Heinz Vanheiden); Detje, Malte. **Im Zweifel für Gott.** 72

*Wie wir an Gott dranbleiben* (KHV); Jens Holger Schjørring/  
Norman A. Hjelm/ Kevin Ward (Hrsg.): **Geschichte des** 74

**Das verändert alles. Wie das Evangelium die Jugendjahre** 75

*verwandelt.* (Roland Neudecker); Rink, Sebastian: **Unglaube.** 76

*Eine Ermutigung.* (Daniel Facius); Kellner, Albrecht. **Moderne Physik und christlicher Glaube. Wie die Bibel** 77

*Wissenschaft bestätigt.* (KHV); Hill, Matthew Nelson. **Und** 77

**Gott schuf die Evolution. Warum Glaube und Wissenschaft** 78

*Hand in Hand gehen können.* (R. Neudecker); Bühne, 77

Daniel. **Von Quanten und Konstanten. Wie physikalische** 78

*Phänomene mir helfen, Gottes Wahrheit zu verstehen.* 79

(Eduard Krause); MacDonald, William: **Kommentar zum** 80

**Alten Testament und Neuen Testament.** (Thimo Schnittjer); 79

Schmalenbach, Hanna-Maria. **Frausein zur Ehre Gottes. In** 80

*jeder Kultur anders?* (KHV); Eggers, Ulrich & Mailänder, 80

Daniela (Hrsg.): **Auf Augenhöhe. Warum Frauen und** 80

**Männer gemeinsam besser sind. Ein Plädoyer.** (T. Schnittjer)



# Tagungen 2022

*Der Bibelbund hat für die nächste Zeit wieder Tagungen mit Themen geplant, die hoffentlich vielen eine Hilfe sind. Unsere Tagungen bieten auch Gelegenheit zur Begegnung und zum Austausch. Darüber hinaus sind sie eine gute Möglichkeit, Freunde auf die Arbeit des Bibelbundes aufmerksam zu machen. Jeweils aktuelle Informationen bieten wir auf unserer Internetseite [www.bibelbund.de/tagungen](http://www.bibelbund.de/tagungen) und auf [www.bibelbund.ch](http://www.bibelbund.ch) für die Schweizer Tagungen.*

## **Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz 26. - 28. Mai 2022**

Thema: *Ewige Wahrheit für das Leben in der Zeit*

Referenten: Heinz Flütsch, Rainer Wagner, Steffen Denken  
in Alt St. Johann

weitere Infos und Flyer zur Anmeldung: <https://bibelbund.ch>

## **Regionaltagung**

**in Neustadt a. d. Weinstr.**

**Samstag, den 2. Juli 2022**

**von 10.30 bis 16.30 Uhr**

Thema: *Das Evangelium für die junge Generation*

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Stock

10.30 Uhr: Brauchen Kinder eine christliche Bildung und Erziehung? Welche Rolle können „gläubige“ Schulen dabei spielen?

14.40 Uhr: Wie kann man eine christliche Schule mit Eltern und Schülern aus unterschiedlichen christlichen Gemeinden und Milieus gründen?

Saal der Stadtmission Neustadt

Von-der-Tann-Straße 11, 67433 Neustadt an der Weinstraße

infos: [wagner@bibelbund.de](mailto:wagner@bibelbund.de)

## **43. Regionaltagung Siegerland am Samstag, den 10. September 2022**

Referent: Ron Kubsch

Fragen bitte an: [siegerland@bibelbund.de](mailto:siegerland@bibelbund.de)

## **Bibelbund-Seminar des Bibelbundes Schweiz 5. November 2022**

in Frauenfeld

Infos anfragen unter: [info@bibelbund.ch](mailto:info@bibelbund.ch)

# 13. Reher Bibelbund- Konferenz

vom 28. Oktober bis 1. November 2022

(Verlängerung bis zum 4. November möglich)

## Die Psalmen – Gottes Gabe für gelebten Glauben

### Herzliche Einladung

**D**er Bibelbund lädt zu seiner 13. Konferenz mit Bibelarbeiten, Vorträgen und Seminaren nach Rehe in den Westerwald ein. Der Bibelbund widmet die Konferenz den Psalmen. Dabei soll deutlich werden, wie die Treue Gottes und unser Vertrauen im täglichen Leben Ausdruck finden.

Mit den Psalmen hat Gott uns ein wunderbares Geschenk gemacht. Wer sie singt und betet, merkt, wie Gottes Wahrheit im Herzen einzieht und in den innersten Gefühlen, Wünschen und Hoffnungen ihren Platz findet. Die Psalmen weisen auf den kommenden Retter. In ihnen verbindet sich Gottes Reden und unser Glauben, der oft zwischen Zweifel und Gewissheit ringen muss.

An jedem Morgen steht eine Bibelarbeit zu einem Psalm sowie ein ergänzender Vortrag auf dem Programm. An den Nachmittagen werden Seminare mit praktischen Aspekten und der Möglichkeit zu Fragen und zum Austausch angeboten. Die Abende bieten Themen, die sich mit aktuellen Herausforderungen beschäftigen.

In den Pausen bleibt Zeit zum Kennenlernen, zu Gesprächen im gemütlichen Café und für den Reiz des Westerwaldes.

Themen sind u.a.:

- Die Poesie der Psalmen
- Gebet und Prophetie: Christus und die Psalmen
- Gott loben – alles egal? Der moderne Gottesdienst als Spielwiese
- Klagen erlaubt! – Unser Leid und der gültige Gott
- Gottes Seelsorge an unseren Herzen macht uns zu Seelsorgern
- Beten lernen mit der Bibel?

Die Konferenz bietet Gelegenheit, das Anliegen des Bibelbundes kennenzulernen. Wir bieten wieder Kinderbetreuung an und laden auch Familien ein.

**Der Flyer mit weiteren Informationen** liegt diesem Heft bei. Weitere Exemplare sind in der Geschäftsstelle erhältlich. Oder online: <https://bibelbund.de/wp-content/uploads/BB-Konferenz-Rehe2022-WEB.pdf>

### Anmeldung

Bitte melden Sie sich direkt an:

Christliches Gästezentrum  
im Westerwald  
Heimstraße 49, 56479 Rehe  
Telefon: 02664 5050

Email: [info@cgw-rehe.de](mailto:info@cgw-rehe.de)

Bei Anmeldung im Internet

[www.cgw-rehe.de/termine/anmeldung](http://www.cgw-rehe.de/termine/anmeldung)

# Neu im Ständigen Ausschuss

## Tobias Wagner stellt sich vor



*Alle vier Jahre – zuletzt Ende Oktober 2021 – wird der Ständige Ausschuss des Bibelbundes in Deutschland gewählt. Er ist der Leitungskreis, der sich aus dem gesetzlichen Vorstand und weiteren aus den Mitgliedern gewählten Personen zusammensetzt, die Verantwortung für die Ausrichtung und Leitung des Bibelbundes tragen. Im Oktober wurde neu in den Ausschuss Tobias Wagner aus Würzburg gewählt, der sich hier vorstellt. Die Namen aller Mitglieder finden Sie hinten auf der Impressumsseite dieses Heftes.*

*„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ (1Kor 1,18)*

*„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (Kol 2,3)*

**D**iese beiden Bibelverse begleiten mich schon mein Leben lang. Der erste ist mein Konfirmationsvers, der zweite der Leitvers der Studentenarbeit des *Geistlichen Rüstzentrums Krelingen*. Aber zuerst möchte ich mich Ihnen kurz vorstellen: Tobias Wagner, Jahrgang 1975, nach dem Abitur zum Studium nach Krelingen, Halle/Saale, Bad Liebenzell und Korntal, seit 2009 Prediger der *Landeskirchlichen Gemeinschaft Würzburg*.

Die beiden obigen Verse bringen für mich meine Stellung zur Bibel und meine Erfahrung mit der Botschaft der Bibel auf den Punkt. Ich liebe die Bibel, das Wort Gottes, vertraue, also glaube ihm in allem, was es sagt (Apg 24,14). Das tue ich nicht, weil ich „blind“ an die Bibel glaube, sondern weil ich dem eigentlichen Autor der Bibel vertraue, dem lebendigen und dreieinigen Gott. Weil ich ihn liebe, liebe, achte und ehre ich auch – sozusagen „zwangsläufig“ – sein Wort. Denn darin offenbart er sich. Davon ist er nicht zu trennen.



Sowohl in meinem Studium als auch an meinen verschiedenen Dienststellen in Karlsruhe, Lutherstadt Eisleben, Rockenhausen und nun in Würzburg, erlebe ich immer wieder die Wahrheit der beiden Verse. Viele stören und stoßen sich am Wort Gottes. Sie filetieren es und nehmen sich nur die Teile heraus, die ihnen am besten schmecken. Einen „Gott der Liebe“, ja gerne. Aber einen Gott, der heilig ist, der auch straft, bite nicht. Und dass dieser Gott, weil er heilig, gerecht und die Liebe ist, sich selbst in seinem Sohn für uns am Kreuz opfert, wer kann heute noch so etwas glauben. Aber wenn ich glaube, dass das Geschehen am Kreuz

von Golgatha auch mir gilt, dass Jesus, wie die Bibel es bezeugt, auch für mich gestorben ist, erlebe ich, dass es stimmt, dass es die Wahrheit ist.

Für mich persönlich war immer klar: Wenn ich zu dem lebendigen Gott gehöre, wenn ich glaube, dass er für mich gestorben ist und mich zu seinem Kind gemacht hat, dann muss ich auch all das aus seinem Wort annehmen, was mir zuerst „töricht“ vorkommt. Und so lernte und lerne ich immer weiter im Wort Gottes zu graben, als einen Schatz, der immer kostbarer wird, je mehr man ihn hebt.

Gerade im Studium lernte ich, mir an Gottes Wort genügen zu lassen; mich zu beugen und anzuerkennen, dass die Bibel die Wahrheit ist, auch wenn ich nicht alle Hintergründe kenne; dass im Zweifelsfall ich irre, mir der Hintergrund zum rechten Verständnis fehlt oder aber meine Auslegung nicht stimmt. Und so motiviert mich das

Vertrauen in die Bibel als die Wahrheit in allem, was sie sagt – auch in naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Aussagen –, dass ich mich gerade mit den Stellen beschäftige, die mir „töricht“ vorkommen und Fragen aufwerfen. So unterrichte ich seit 2015 u. a. Umwelt des ATs und NTs an der *Bibelschule Siloah*. Und auch in meinem Gemeindedienst versuche ich das Vertrauen in Gottes Wort zu stärken. Dabei ist meine Erfahrung: je mehr man in all diesen Fragen forscht und lernt, umso mehr stellt sich das Wort Gottes als wahr und richtig heraus, eben genauso wie sein Autor.

Seit vielen Jahren bin ich Mitglied im *Bibelbund* und freue mich, seit Ende Oktober 21 im Ständigen Ausschuss für genau dieses Anliegen mitzuarbeiten: das Wort meines Herrn bekannt zu machen und das Vertrauen in sein Wort und damit in ihn zu stärken. ■

## Neue Geschäftsstelle

Der Umzug der Geschäftsstelle ist abgeschlossen. Derzeit arbeitet Armin Schönebeck die neuen Mitarbeiterinnen ein und organisiert die Arbeitsabläufe in der Geschäftsstelle. Alle Ihre Anliegen im Hinblick auf Bestellungen von Büchern des Bibelbundes oder den Zeitschriften werden jetzt von dort aus beantwortet.

Sie erreichen dort entweder unsere Mitarbeiterinnen Gerlind Keune oder Antje Ewens, die sich den Dienst teilen. Falls mal niemand ans Telefon gehen kann, sprechen Sie Ihr Anliegen gern auf den Anrufbeantworter.

Die **neue Geschäftsstelle** erreichen Sie ab sofort unter dieser Adresse:

Bibelbund e.V.

-Geschäftsstelle-

Auf dem Hüls 26

40822 Mettmann

Tel.: +49 2104 79063-17

Fax: +49 2104 79063-18

Email: [kontakt@bibelbund.de](mailto:kontakt@bibelbund.de)





## Zum Heimgang von Prof. Herbert John Jantzen

\*12. September 1922 † 2. Februar 2022

In seinem 100. Lebensjahr hat Gott seinen Diener Herbert J. Jantzen zu sich gerufen. Nachdem er mit 12 Jahren zum Glauben gefunden hatte, setzte er sein Leben als Lehrer für die Wahrheit Gottes ein.

Herbert Jantzen ist im Westen Kanadas geboren, hat dort eine Bibelschule besucht und Theologie und Pädagogik studiert. Erfahrungen im Dienst sammelte er als Bibelschullehrer, Evangelist und Pastor zuerst in Kanada.

Mitte der 1950er Jahre zog er mit seiner Familie in den deutschsprachigen Raum, um in der Schweiz, in Deutschland und den Niederlanden zu lehren. Seine Urgroßeltern, die als Deutsche in Russland gelebt hatten, waren in die USA ausgewandert. Der Großvater folgte 10 Jahre später von der Krim aus nach. Sesshaft wurden sie schließlich in Kanada, wo dann auch Herbert Jantzen geboren wurde. Er wuchs dort mit der Muttersprache Deutsch auf, so dass er Lehrdienste auf Deutsch oder Englisch halten konnte. Die Mehrsprachigkeit führte bei ihm zu einem sehr feinen Sprachgefühl.

Seit Mitte der 1960er Jahre und auch nach seiner Rückkehr nach Kanada zur Jahrtausendwende war Herbert Jantzen Referent und Autor auch für den *Bibelbund*. In den 1970er und 80er Jahren lehrte er an der *STH* in Basel und danach an der *Freien Theologischen Akademie* in Gießen, mit denen der *Bibelbund* eng verbunden war.

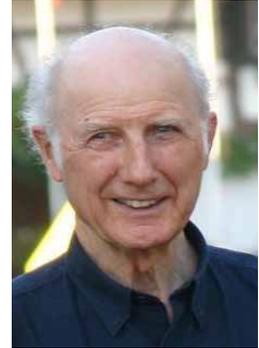
In *Bibel und Gemeinde* erschien über mehrere Jahre eine schließlich komplette Auslegung des Römerbriefs und des 1.

Johannesbriefs. Die Übersetzung und Auslegung der Bibel war Herbert Jantzen immer das erste Anliegen. Im Laufe der Jahre entstand so auch eine Bibelübersetzung des ganzen Neuen Testaments.

Herbert Jantzen lehrte aber auch systematische Glaubenslehre. Über 10 Jahre war er Dozent für Dogmatik und Weltanschauungskunde. In der ganzen Zeit blieb er Evangelist, etwa in englischsprachigen Gottesdiensten für Ausländer in der Schweiz. Später reiste er regelmäßig in die Ukraine und nach Russland.

Herbert Jantzen verstand es, in seinen Vorträgen mit einer großen Klarheit, Gedankenschärfe und Freundlichkeit für die Wahrheit Gottes einzustehen. Er wollte es nie Menschen recht machen, sondern seinem Gott zur Ehre leben. Dabei war die feste Bindung an Gottes Wort für ihn immer entscheidend. Er sagte einmal: „Es ist notwendig, das Wort Gottes in uns zu tragen, wenn Vertrauen zu seiner Wahrhaftigkeit wachsen soll. In der Begegnung mit dem Wort selbst wächst der Glaube.“

Der *Bibelbund Schweiz* und der *Bibelbund Deutschland* sind Gott dankbar für den Dienst und Segen, der uns durch Herbert Jantzen geschenkt wurde. ■





# Die Wahrheit der Heiligen Schrift

## Wahrheit in Wort und Person für uns

*Die Wahrheit Gottes war immer umstritten. Wie aber zur Wahrheit zurückfinden, wenn der Mensch in einer Welt der Lüge lebt. Gott hat einen Weg geöffnet, indem er sein Wort offenbart hat. Er sprach in diese Welt hinein. Das Wort wurde aufgeschrieben. Dieses Wort hat Gott durch das lebendige Wort Jesus Christus beglaubigt und gezeigt, dass er ganz verlässlich ist. So ist auch sein Wort. Die richtige Antwort darauf kann nur sein, dass wir mit diesem Wort leben und es in uns leben lassen. Nur so haben wir die Möglichkeit, in der Welt der Lüge auf die Verlässlichkeit Gottes gestützt zu leben.*

**B**eginnt man über dieses Thema nachzudenken, so merkt man, dass es ein fast Endloses ist. Da es als Bibelarbeit bezeichnet wurde, habe ich mir die Freiheit genommen, es exemplarisch zu behandeln. Zur Hauptsache will ich mich auf die Schriften des Apostels Johannes beschränken. Dabei möchte ich in einem grundsätzlichen Teil auf den Wahrheitsbegriff bei Johannes eingehen und in einem zweiten Teil von den Zeugen für die Wahrheit des Wortes Gottes und zum Schluss über einige Konsequenzen, die sich aus einem Überzeugtsein von der Wahrheit der Heiligen Schrift ergeben, sprechen.

### 1. Was ist Wahrheit?

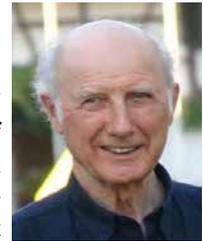
Zuerst also etwas Grundsätzliches zum Begriff Wahrheit. Wir beginnen mit einigen Fragen. Als Jesus vor Pilatus stand, sprach er zu ihm von der Wahrheit, was die inzwischen berühmte Frage beim Richter auslöste: „Was ist Wahrheit?“ Wie immer sie auch gemeint war, dass sie eine unechte Frage war, zeigt die Tatsache, dass er nicht auf eine Antwort wartete. Auf recht unpilatische Weise, d.h. jetzt,

auf ehrliche Weise, wollen wir dieselbe Frage stellen, um unserem Thema etwas näher zu kommen.

Was ist Wahrheit? Wie wird der Begriff im Besonderen bei Johannes verwendet? Bei uns bedeutet Wahrheit normalerweise ein Aussagesatz, der der Wirklichkeit entspricht. Ein Gericht zum Beispiel, das in einem Prozess die Wahrheit sucht, ist bemüht, die wirkliche Geschichte herauszufinden. Zu diesem Zweck prüft es die Aussagen aller Zeugen. In diesem Sinn kann das Wort auch in der Schrift verwendet werden.

Dass der Apostel aber auch auf für uns recht ungewöhnliche Weise mit diesem Begriff umgehen kann, ist den meisten von uns wohl schon aufgefallen, wenn er behauptet, dass eine Person Wahrheit sei. So

**Herbert John Jantzen**



Herbert Jantzen (1922-2022) war als Bibelschullehrer, Pastor, Evangelist und als Professor für Dogmatik tätig.

*Der abgedruckte Beitrag ist ein Vortrag, den Herbert Jantzen 1995 für den Bibelbund hielt.*



lässt er Jesus Christus sagen: „Ich bin die Wahrheit“. Und in 1Joh 5,6 macht er die Aussage: „Der Geist ist Wahrheit“. Ebenfalls ungewöhnlich ist, dass er im selben Brief ein Gebot, also einen Imperativ, als wahr bezeichnen kann. Übrigens, wenn wir bedenken, dass Jesus die Wahrheit selbst sein soll, gewinnt die Reaktion des Pilatus an Bedeutung. Nach seiner Frage steht er ja auf, und indem er hinausgeht, kehrt er der Wahrheit in Person den Rücken und verlässt sie.

Johannes' Auffassung von Wahrheit ist also doch ungewöhnlich. Gibt es einen Schlüssel zu seinem Denken an dieser Stelle?

Man hat ihn im ersten Kapitel seines Evangeliums zu finden gemeint. Zweimal spricht er dort von Gnade und Wahrheit. Man hat wohl zu Recht darauf hingewiesen, dass wir hier das alttestamentliche Begriffspaar *chesed* und *emeth* hätten. *Chesed* ist die stetige Liebe, die sich wiederholt als Erbarmen zeigt. Das Wort wird gern mit Barmherzigkeit übersetzt, kann aber durchaus mit Gnade wiedergegeben werden, was Johannes unter der Leitung des Heiligen Geistes getan haben mag. *Emeth* ist ein vielseitiges Wort, verwandt mit Glauben, Vertrauen, auch mit Amen, einer Vokabel, die direkt vom Hebräischen übernommen ist und „wahrlich“ bedeutet. *Emeth* wird oft mit Wahrheit übersetzt, spricht aber eigentlich von Wahrhaftigkeit und Verlässlichkeit. *Chesed* und *emeth* sind Eigenschaften eines Gottes, der seinen geschichtlichen Bund mit seinem Volk Israel hält und es immer wieder zurück in die Gemeinschaft mit ihm ruft.

Als ich hierüber nachdachte, wurde mir mein Gott wirklich groß. Das hat mich wirk-

lich bewegt. Wir haben einen Gott, der in sich vollkommen, absolut konsequent ist. Er bleibt sich selbst absolut treu. Was er verspricht, und sei es was immer auch, das hält er. Er bleibt seinem Wesen treu. Er ist absolut verlässlich.

---

**Obwohl uns in erster Linie der Begriff Wahrheit interessiert, kann diese Wahrheit nicht ohne die Gnade gedacht werden.**

Diese zwei, *chesed* und *emeth*, oder Gnade und Wahrheit bei Johannes, sind aber auch die Eigenschaften des Gottes, der nicht nur zurück auf seinen Bund sieht, den er gemacht hatte, sondern der in die Zukunft sieht, der sein Heil im Messias verheißen hat. Und wie noch nie zuvor werden diese Eigenschaften Gottes dann in diesem Messias, dem Sohn Gottes, geoffenbart. Wir lesen davon in Joh 1,14-18:

„Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns“ („zeltete“ vielleicht im Blick auf die wandernde Stiftshütte). „Und wir sahen seine Herrlichkeit, Herrlichkeit wie eines Eingeborenen beim Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugte von ihm und rief aus: Dieser ist es, von dem ich sagte, der, der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, denn er war eher denn ich. Und aus seiner Fülle empfangen wir alle Gnade um Gnade, weil das Gesetz durch Mose gegeben wurde, die Gnade und die Wahrheit durch Jesus Christus wurden. Niemand hat Gott je gesehen“ (eigentlich auch nicht Mose, aber jetzt wird er sichtbar). „Der eingeborene Sohn, der an der Brust des Vaters war, derselbe gab Erklärung“ (so dass er zu Philippus sagen kann: „Siehst du mich, dann siehst du Gott, den Vater“).

In allen seinen Begegnungen geht es um Auseinandersetzung oder um Freundlichkeit, immer sieht man bei Jesus absolute Gnade und Wahrheit. Er gibt Erklärungen. Er zeigt, wer Gott ist in seinem Wesen.

Es ist möglich, dass Johannes das griechische Wort für Wahrheit in ähnlichem Sinne verwendet wie Paulus das griechische Wort für Glauben, wo er es im Sinne von „treu“ gebraucht. So pflegt Paulus an Timotheus zu schreiben: „Treu ist das Wort.“ Der Übersetzer verändert gern, aber ich meine, das Wort „treu“ ist immer noch das beste. Es ist ungewohnt für uns, weil es sich nicht um eine Person handelt. Treu ist das Wort: Es wird uns nie im Stich lassen, weil wir es darin mit Gott selbst zu tun haben.

Obwohl uns in erster Linie der Begriff Wahrheit interessiert, kann diese Wahrheit nicht ohne die Gnade gedacht werden, auf jeden Fall nicht an dieser Stelle unseres Themas. Nehmen wir z.B. Joh 8, Verse 32-36:

In Vers 32 sagt Jesus: „Und ihr werdet die Wahrheit kennen“. Unter der Voraussetzung, dass man sich mit Jesus und seinem Wort beschäftigt, hat man diese Verheißung. Man kann die Wahrheit finden, muss nicht im Nebel bleiben, muss nicht vor dem Tor des Pluralismus stehen bleiben. Es gibt eindeutige Aussagen in der Schrift. „Ihr werdet die Wahrheit kennen, und“ jetzt kommt das Bezeichnende — „die Wahrheit wird euch befreien“, Erlösung bringen, Heil, Rettung von Gebundenheit. Diese Gebundenheit kommt in Vers 34 zum Ausdruck: „Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder der Sünde tut, ist ein Sklave der Sünde.“ D.h. heute sündigen wir, weil wir Sünder sind. Die ersten Menschen sündigten und wurden dadurch zu Sündern. Vers 36: „Wenn also der Sohn euch befreit, werdet ihr wirklich frei sein.“ Die Wahrheit befreit. Jetzt ist es der Sohn, der frei macht, er, die Wahrheit. Wir haben es hier mit einer gnädigen, heilsbringenden Wahrheit zu tun.

### **Wahrheit bei Johannes ist die Eigenschaft der glaubwürdigen Verlässlichkeit.**

Nehmen wir auch Kapitel 5,39-40: „Ihr sucht in den Schriften, weil ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben.“ Die Meinung war richtig. „Und diejenigen sind es, die von mir zeugen, und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.“ Dieses Wort, diese Wahrheit, bringt Leben.

Unsere erste Antwort auf die Frage „Was ist Wahrheit?“ lautet also: Wahrheit bei Johannes ist die Eigenschaft der glaubwürdigen Verlässlichkeit. Man verlässt sich auf jemanden oder auf etwas, weil er oder es glaubwürdig ist. Es handelt sich um Verlässlichkeit, die uns besonders in der Christusbotschaft in enger Verbundenheit mit barmherziger Gnade begegnet und so uns zum Heil dient.

Das ist der Zweck. D. h., gepaart mit Gnade ist Wahrheit die Rettung durch Christus, die Rettung, die Leben bringt.

Diese Wahrheit ist aber noch mehr. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass sowohl der Heilige Geist als auch Jesus

Christus bei Johannes als Wahrheit bezeichnet werden. In Johannes 1 kommen Gnade und Wahrheit zu uns in der Person Jesu Christi. Und im Alten Testament sind dies Eigenschaften Gottes. Es ist also Gott selbst, der gnädig und wahrhaftig ist. Wir kommen damit zu unserer zweiten Antwort: Wahrheit ist eine Person.

Dieses findet seine Bestätigung im 1. Johannesbrief. Dort erwähnt der Apostel dasselbe Begriffspaar, das er im Evangelium äußerte, hier aber mit anderen Vokabeln. Hier spricht er von Liebe und Licht. Zweimal sagt er, was Gott ist. Gott ist die Liebe, die sich als Gnade und Barmherzigkeit zeigt, und er ist Licht, das uns als Heiligkeit und Wahrhaftigkeit begegnet. Nun schreibt der Apostel in Kapitel 1, Vers 5: „Die Botschaft,



die wir von ihm gehört und euch weitergegeben haben, ist diese, Gott ist Licht.“ Wahrheit ist also auch eine Botschaft. Da haben wir die dritte Antwort. Und die Botschaft ist Wahrheit. Jesus sagt zu seinem Vater: „Dein Wort ist Wahrheit.“

Diese Wahrheitsbotschaft wird von Gott gegeben. Er gibt sie weiter, aber nachdem sie weitergegeben worden ist, bleibt sie sein Wort, nicht das Wort des Nächsten. Sehen wir z.B. Johannes 17,14 an: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben.“ Und als es gegeben war, war es immer noch das Wort seines Vaters. Vers 18: „So wie du mich in die Welt sandtest, sandte ich sie auch in die Welt.“ Jesus geht in die Welt mit dem Wort seines Vaters. So schickt er seine Jünger mit demselben Wort, dem Wort des Vaters. In Vers 20 heißt es: „Ich bitte aber nicht für diese allein, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden“ – durch ihre Verkündigung, aber diese Verkündigung ist das Wort von Jesus, welches das Wort seines Vaters war.

Mit Hilfe des Gottesgeistes wird das Wort weitergegeben, so dass es Gottes Wort bleibt. Johannes 14,24: „Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein.“ Es ist schon bei ihnen angekommen, aber es ist nicht das Wort von Jesus, sondern das Wort, das ihm gegeben war. „Das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich schickte“. Vers 26: „Der Fürsprecher, der Heilige Geist, den der Vater schicken wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und wird euch an alles erinnern, das ich euch sagte.“ Der Schüler oder Student an einer christlichen Ausbildungsstätte liest diesen Vers sehr gern oder ruft ihn kurz vor dem Examen in

Erinnerung. In erster Linie dürfte er sich aber beziehen

auf die exakte Weitergabe des Wortes von Jesus und des Vaters, wenn die Jünger das Wort später in den Raum setzen. Darauf bezieht sich wohl auch das Doppelbegriffspaar „binden und lösen“. D. h.: Jesus autorisiert seine Jünger, neutestamentliche Propheten zu sein. Es wird nicht etwas gebunden, sondern Personen werden verpflichtet. Zu binden heißt, zu verpflichten. Zu lösen heißt, zu entbinden von Verantwortung. Wir haben hier also eine Aussage über den Inhalt des Wortes Gottes und über die Grenzen des Wortes Gottes. D.h.: Den Jüngern von

---

**So wird neutestamentliche Verkündigung genau wie alttestamentliche Verkündigung Gesetz, Autorität, Weisung, Thora.**

Jesus wird mit Hilfe des Geistes das Wort Jesu und Gottes weitergegeben, und mit diesem Apostelwort werden Menschen verpflichtet werden. So wird neutestamentliche Verkündigung genau wie alttestamentliche Verkündigung Gesetz, Autorität, Weisung, Thora. Und, wo die Grenzen dieses Wortes sind, da sind Menschen entbunden. Da hört's auf. Was die Apostel sa-

gen, ist das Wort Gottes. Das tun sie mit Hilfe des Heiligen Geistes.

Man vergleiche hier die Aussagen Davids über seine Worte, die in der Schrift festgehalten werden. Er sagt: „Der Geist Gottes sprach durch mich.“

Oder denken wir an Paulus, wenn er zu Timotheus schreibt (2Tim 3,16): Nicht eingegeben, nicht inspiriert ist die Schrift. Nicht werden Worte, die bereits vorhanden sind, mit Geist versehen. Es geht um den Ursprung des biblischen Textes. Es lohnt sich, hier genauer zu übersetzen, auch wenn es in unserem Ohr ungewöhnlich klingt: „Alle Schrift ist Gott-gehaucht.“ Ihre Worte kamen über

die „Stimmbänder“ Gottes. Und obwohl Menschen sie gesprochen und geschrieben haben, sind sie Gottes Wort, weil sie von ihm kamen – auch wenn sie über Menschenmund oder Menschenhand an uns gelangen.

Oder denken wir an das Wort von Petrus in seinem 2. Brief (1,21): Heilige Männer Gottes wurden getragen vom Geist Gottes. Es war der Geist Gottes, der Auskunft gab, Aufschlüsselung, Deutung der Dinge, der Wirklichkeit wie Gott sie sieht, von seiner Perspektive.

Es braucht also die Hilfe des Geistes. Mit seiner Hilfe sagen die Boten Gottes genau das, was Gott gesagt hatte. Somit ist die Gleichsetzung von Wort und Wahrheit, bzw. Schrift und Verlässlichkeit – denn wir verstehen mit Johannes Wahrheit als Verlässlichkeit – gegeben. Diese Tatsache der Gleichsetzung von Schrift und Verlässlichkeit oder Wahrheit weitet den Blick bei folgenden Stellen.

1Joh 1,6+8: „Wenn wir sagen, wir haben Gemeinschaft mit ihm, und wir führen unseren Weg in der Dunkelheit, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“ Was ist Wahrheit? Wahrheit ist das Wort der geoffenbarten Schrift. Diese Wahrheit, eine spezifische, sie wird gelebt, wie Luther sagt, das sind „Lebwoorte“. Vers 8: „Wenn wir sagen, wir haben nicht Sünde, so leiten wir uns selbst irre, und die Wahrheit ist nicht in uns“, die Wahrheit, die Gott gesprochen hat, die Verlässlichkeit, das Treue.

Ist nun die Wahrheit eine Person und zugleich eine Botschaft, so ist auch die Botschaft eine Person. Joh 17,26: „Und ich gab ihnen Kenntnis von deinem Namen und werde Kenntnis geben.“ Verkündigung heißt für Jesus, Gott zu erklären, seinen Namen zu offenbaren. „Bisher habt ihr nicht gebeten in meinem Namen“. Er selbst war da. Aber wenn er weggeht, dann hat man nur

den Namen. Aber der Name erinnert an die Person. Gott sehen wir nicht, aber wir haben seinen Namen. Aber damit wir den unsichtbaren Gott verstehen, braucht es die Klärung, die Verdeutlichung, die Auslegung, die Offenbarung dieses Namens. Die Bibel ist eigentlich im Grunde die Offenbarung des Namens Gottes bzw. der Namen Gottes. „Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan“.

Oder man vergleiche auch Apg 4,12 wo Petrus sagt: „Es ist in keinem anderen Namen das Heil.“ Es wird ein Name verkündet. Paulus sagt in Kolosser 1: „Jesus Christus, den verkünden wir weit und breit.“ Wir verkünden eine Person. So spricht er auch in Phil 1. Er weiß um andere, die falsche Motive haben, aber sie sprechen wenigstens von Christus in ihrer Verkündigung, und darüber freut er sich. Das ist keine ökumenische Freude. Das ist eine Freude über das Wesentliche in der Verkündigung. Er könnte aber heulen, wenn er an die Beweggründe denkt. Gottes Wort zu verkündigen heißt, Gott selbst zu verkünden und seinen geoffenbarten Sohn, Jesus Christus.

Ich fasse zusammen. Was ist Wahrheit? Wahrheit ist bei Johannes eine Eigenschaft Gottes und Christi, die besonders mit Gnade gepaart ist und so zur Heilswahrheit wird. Sie ist sodann die Person Gottes und Christus selbst. Sie ist zum Dritten die Botschaft, in der Jesus Christus, der zu Gott führt, im Mittelpunkt steht, also die biblische Botschaft.

---

**Wir können das Zeugnis von Jesus und das Zeugnis von Gott im Tun von Jesus nicht auseinanderdividieren. Es gehört untrennbar zusammen.**



## 2. Zeugen der Wahrheit

Kommen wir in einem zweiten Teil zu den Zeugen für die Wahrheit. Es gibt zwei Arten von Zeugen für die Zuverlässigkeit der Bibel, solche, die sich außerhalb, und solche, die sich innerhalb der Schrift befinden. Bei einer Bibelarbeit beschränken wir uns auf die zweite Art. Das bringt das Problem des Selbstzeugnisses mit sich. Aber ich denke, jeder, wer immer auch, sollte die Möglichkeit haben, für sich selbst einmal zu sprechen, auch die Bibel. Allerdings, wenn man als einziger Zeuge zu seinen Gunsten auftritt, ist das keine gute Nachricht. In Joh 5,31 sagt Jesus: „Wenn ich von mir selbst zeuge (vorausgesetzt ist wahrscheinlich das ‚nur‘ oder ‚alleine‘, d.h. ‚Wenn ich alleine von mir selbst Zeugnis ablegen sollte‘), ist mein Zeugnis nicht wahr“. Es würde nicht als zuverlässig gelten im Gericht. Es wäre nur ein Zeuge, wo mindestens zwei oder drei notwendig wären. Im Fall von Jesus ist es immer wahr, das wissen wir, aber in den Ohren der Hörer wäre es nicht zur Genüge belegt.

Die innerbiblischen Zeugnisse für die Vertrauenswürdigkeit der Schrift können in zwei Gruppen geteilt werden: das Zeugnis unseres Herrn und die anderen Zeugen. Das Zeugnis Jesu wiederum umfasst zwei Gebiete: Zeugnisse für seine Glaubwürdigkeit und seine eigentlichen Aussagen zur Wahrheit der Schrift. Die Schrift bemüht sich, uns zu zeigen, dass Jesus Christus wirklich die Wahrheit gesprochen hat, und dann lässt sie uns ihn auch hören.

Ziehen wir zunächst die Zeugen für seine Glaubwürdigkeit heran. Sie sind für uns

vielleicht etwas sonderbar, aber nichtsdestoweniger sehr

wichtig. **Erster Zeuge** ist sein Leben. Joh 8,46: „Wer von euch weist mir eine Sünde nach? Wenn ich aber die Wahrheit sage ...“ (d.h. durch diese Unmöglichkeit, mir eine Sünde nachzuweisen, bin ich doch imstande, Wahrheit zu sagen. Ich bin qualifiziert). „Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt Ihr mir nicht?“ Ein Publizist namens Alfred Oder schrieb im Schwarzwälder Boten: „Es ist stets ein wenig verwirrend, wenn der falsche Mann die richtigen Sachen sagt.., Das können wir nachempfinden. Aber

im Fall von Jesus Christus ist das nicht so. Da sagt der richtige Mann die richtigen Sachen.“ Er ist qualifiziert. Sein Leben steht dahinter. Taten und Worte sind eine Harmonie.

Der **zweite Zeuge** ist der Täufer Johannes, von dem in Joh 5,33 durch Jesus gesagt wird: „Ihr habt Boten zu Johannes gesandt, und er ist Zeuge für die Wahrheit gewesen.“ Welche Wahrheit? Die Verlässlichkeit Gottes mit Gnade und Barmherzigkeit gepaart, in der Person von Jesus Christus

geoffenbart. Von dieser Wahrheit hat Johannes Zeugnis abgelegt. Und ich möchte empfehlen, das Zeugnis von Johannes in Kap 1 und 3 noch näher zu studieren. Ich meine, wir haben dort mehr Text aus dem Munde von Johannes, als wir gewohnt sind anzunehmen.

**Dritter Zeuge:** Die Werke Jesu. In Joh 5,36 sagt unser Herr:

„Ich habe größeres Zeugnis denn das des Johannes, denn die Werke, die der Vater mir gab, dass ich sie ausführe, die Werke selbst, die

---

**Die  
innerbiblischen  
Zeugnisse für  
die Vertrauens-  
würdigkeit der  
Schrift können  
in zwei Gruppen  
geteilt werden:  
das Zeugnis  
unseres Herrn  
und die anderen  
Zeugen.**

ich tue, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat.“

In den Werken legt der Vater Zeugnis ab für den Sohn. Wir können das Zeugnis von Jesus und das Zeugnis von Gott im Tun von Jesus nicht auseinanderdividieren. Hier ist eine einmalige Situation, wo wir zwei Personen haben, die nicht zwei Personen sind in unserem üblichen Verständnis. Es gibt nur einen Gott im Wesen. Die drei in Gott sind im Grunde nur eine Person. Dennoch sind sie drei, drei Persönlichkeiten. Die Werke von Jesus Christus sind gleichzeitig Zeugen aller drei in der Dreieinigkeit: Zeugnis des Heiligen Geistes, Zeugnis des Vaters und auch sein Selbstzeugnis.

Nun zu Jesus als Zeugen für die Wahrheit: In seinem Gespräch mit Pilatus wird deutlich, dass hierin, d.h. im Zeugnis Jesu für die Wahrheit, die Zusammenfassung seiner ganzen Sendung liegt. Joh 18,37: „Daraufhin sagte Pilatus zu ihm: Also bist Du ein König?

Jesus antwortete: Du sagst es, weil ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, damit ich zeuge für die Wahrheit. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ Hierin liegt die Königsherrschaft des Christus. Dies ist im Grunde dasselbe Thema wie das der Synoptiker, eine interessante Variation desselben Themas: Königreich.

Offenbarung 3,14 ist sehr bezeichnend:

„Dem Boten der Gemeinde von Laodicäa schreibe: „Dieses sagt der ‚Amen‘ [der alttestamentliche Gott, der der Wahrhaftige ist, der verlässliche Gott], der treue und wahrhaftige Zeuge, der Erste der Schöpfung Gottes“ [der Neuschöpfung].

Er begründet das, was Gott eigentlich in der Heilsgeschichte vor hat. Er ist das Erstexemplar als Fleisch gewordene Gottheit, Fleisch gewordenes Wort. Er ist das Erstexemplar der Neuschöpfung. Er ist der Anfang des Heils. Er bricht die Bahn, damit er (nach Kol 1) in allem, über allem im Leben, in Gedanken, Wort und Tat, immer den ersten Platz habe. Hier spricht der, der etwas zu sagen hat. Auffallend, wenn man einmal genau hinhört, was Jesus hier sagen will. Er ist Zeuge für die Wahrheit, nicht nur der Wahrheit, die Wirklichkeit entspricht, sondern Zeuge für die Verlässlichkeit Gottes.

In Joh 2,19-22 haben wir dann ein zweifaches Zeugnis von ihm: „Jesus antwortete und sagte zu ihnen: Zerstört dieses Heiligtum, und in drei Tagen werde ich es aufrichten. Daraufhin sagten die Juden: 46 Jahre wurde an diesem Heiligtum gebaut, und du wirst es in drei Tagen aufrichten? Aber er sprach vom Heiligtum seines Lebens. Als er also von den Toten erweckt war, erinnern

sich seine Jünger daran, dass er ihnen dieses gesagt hatte.“

(Folge): „Und sie glaubten der Schrift“ (darum geht es Johannes) „und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.“

Ein zweifaches Zeugnis wird hier gegeben, ein Zeugnis für die Verlässlichkeit der Schrift, die die Auferstehung des Messias angekündigt hatte, und ein Zeugnis in der Auferstehung für die Wahrhaftigkeit der Worte Jesu. In Kap. 10,35 sagt Jesus, die Schrift kann nicht gebrochen werden, denn Gott spricht dort, und er kann nicht die Unwahrheit sagen.

Wir denken an die Hebräerstelle: Gott kann nicht lügen.

**In seinem Zeugnis für die Wahrheit liegt die Zusammenfassung der Sendung von Jesus Christus. Das wird im Gespräch mit Pilatus sehr deutlich.**

### 3. Konsequenzen aus der Wahrheit



Welche Konsequenzen ergeben sich nun aus dem Bekenntnis zur Schrift? Erste Konsequenz: Die Einstellung zu Jesus Christus und die Einstellung zum Wort sind aufs Tiefste verknüpft. In Offenbarung 19,10 hören wir: „Und ich fiel nieder zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Sieh zu, sagte er zu mir. Tu es nicht. Ich bin dein Mitsklave und einer deiner Brüder. Bete Gott an“. Warum? Begründung: „Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Prophetie“. Ein Geist ist die

#### Die Einstellung zu Jesus Christus und die Einstellung zum Wort sind aufs Tiefste verknüpft.

Persönlichkeit einer Hülle. Die Bibel wäre wie eine Hülle, und ihre Worte tot, wenn nicht der Geist darin wäre, und dieser Geist ist die Substanz der Schrift, das Zeugnis des Messias. Kol 3,16 hat es also mit der ganzen Schrift zu tun: „Lasst das Wort des Messias reichlich unter euch wohnen“, die ganze Schrift. Wenn wir also eine gesunde Beziehung zu Jesus Christus haben wollen, dann müssen wir dafür sorgen, dass wir eine gesunde Beziehung zum Wort Gottes haben, denn die zwei können nicht auseinanderdividiert werden. Eine gesunde Beziehung zu Jesus Christus impliziert eine gesunde Beziehung zum Wort Gottes.

Zweite Konsequenz: Es ist notwendig, das Wort Gottes in uns zu tragen, wenn Vertrauen zu seiner Wahrhaftigkeit wachsen soll. In der Begegnung mit dem Wort selbst wächst der Glaube. Joh 5,38: „Und sein Wort habt ihr nicht bleibend (wohnend) in euch, weil dem, den er sandte, ihm glaubt ihr nicht.“ Das ist der Beweis dafür. Würde man sich aber mit

dem Wort Gottes beschäftigen, dann könnte es einen prägen, und man hätte eine neue Beziehung zum Wort und zu Gott.

Und die dritte Konsequenz: Die Wahrheit des Wortes Gottes fordert unsere ganze Zustimmung und unser Engagement. Joh 3,33: „Wer sein Zeugnis empfangt, besiegelte, dass Gott wahrhaftig ist.“ Hören wir das Zeugnis der Heiligen Schrift! Hören wir Worte Gottes! Und was soll dann geschehen? Siegel aus der Tasche! Das Wort besiegeln, mit dem Stempel versehen! Damit sagt man: Ich stehe jetzt mit meinem ganzen Leben dahinter.

In der Offenbarung sind Wort Gottes und Zeugnis Jesu Christi konzentrische Kreise. Johannes ist verbannt, weil er zum ganzen Wort Gottes steht und weil er für das Zeugnis von Jesus Christus einsteht. Nach Kapitel 6 ist man bereit, dafür sein Leben zu lassen: Die Märtyrer sind enthauptet worden, weil sie zum ganzen Wort Gottes standen, im Besonderen zum Zeugnis Jesu Christi, das sich aber durch das ganze Wort Gottes zieht.

Wir dürfen der Heiligen Schrift vertrauen. Wenn wir einmal zögern in unserem Vertrauen zu Jesus Christus und zu unserem Vater, weil die Stürme im Leben so tosen, dann will das Vertrauen und will die Liebe abreißen. Dann wollen wir uns aber neu sagen lassen: Unser Gott ist verlässlich. Er ist vertrauenswürdig. Wollen wir weiter vertrauen! Es wird sich eines Tages gelohnt haben – denn: „Er ist treu, der versprach!“ (Hebr 10,23). ■

**Die Bibel wäre  
nur wie eine  
Hülle, ihre Wort  
wären tot, wenn  
nicht der Heilige  
Geist darin wäre  
als Zeugnis Jesu.**



# Die Gemeinde Gottes Laterne in den Stürmen der Zeit

*Als Christen sollen wir unser Licht vor den Menschen leuchten lassen. Jesus meint in der Bergpredigt, dass die Menschen dann „den Vater im Himmel preisen“ werden. Solche guten Werke wirkt Gott selbst in uns und für uns. Aber tun sollen wir sie natürlich dann. Dabei wird unser von Gott geschenktes Licht durch die Anfechtungen von Innen und Außen angegriffen. Wie viele Stürme da über uns hereinbrechen können, kann uns leicht verzagt machen. Aber Gott hat uns die Gemeinschaft der Gemeinde auch als einen lebendigen Schutz gegeben, so dass das Licht schön brennen kann. Es ist wie eine Kerze in einer Laterne. Sie ist vor Wind geschützt und ihr Licht kommt so erst richtig zur Geltung.*

**I**n dem Brief des Paulus an die christliche Gemeinde in Rom findet sich im 1. Kapitel, in Vers 20, ein sehr bemerkenswerter Satz über Gott:

Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung.

Gott ist unsichtbar und kann dennoch gesehen werden, zwar nicht direkt, aber indirekt in dem, was er geschaffen hat. Was er erschaffen hat zeigt sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit.

In einer Hinsicht ist es bei uns genauso. Ob ein Mensch glaubt oder nicht, kann man ihm nicht direkt ansehen. Der Glaube ist unsichtbar und dennoch kann man ihn sehen, nämlich in den Werken, wie Jakobus schreibt (2,18):

Aber es könnte jemand sagen: „Der eine hat eben Glauben und der andere Werke.“ Zeig mir doch einmal deinen Glauben, wenn du keine Werke vorweisen kannst. Und ich werde dir meinen Glauben aus meinen Werken beweisen.

Ohne Werke glaubt uns keiner unseren Glauben.

Und der Herr Jesus sagt (Mt 5,16):

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Paulus schreibt Eph 2,10:

In Jesus Christus sind wir Gottes Meisterstück. Er hat uns geschaffen, dass wir gute Werke tun, gute Taten, die er für uns vorbereitet hat, damit wir sie in unserem Leben ausführen.

Und Petrus fügt hinzu 1Petr 2,12:

Euer Leben muss gerade unter Menschen, die Gott nicht kennen, einwandfrei sein. Wenn sie euch als Bösewichter verleumden, sollen sie eure guten Taten sehen, damit sie zur Einsicht kommen und Gott preisen, wenn er einmal in ihr Leben eingreift.

Die Menschen brauchen etwas zum Anschauen. Unsichtbare Dinge sind ihnen

**Karl-Heinz Vanheiden**



Karl-Heinz Vanheiden  
Jg. 48, verh., zwei  
Kinder. Er ist Publizist,  
Bibellehrer und  
Bibelübersetzer;  
Mitglied im Ständigen  
Ausschuss; 1998-  
2013 Schriftleiter  
des Bibelbundes; seit  
2014 Theologischer  
Referent.  
Anschriff:  
Ahornweg 3  
D-07926 Gefell  
Email: vanheiden@  
bibelbund.de

verdächtig. Sie wollen an uns sehen, wie Glaube sich zeigt. Sie wollen auch sehen, was Gemeinde ist. Wenn wir ihnen dann nur ein Gebäude mit wohlgeordneten aber leeren Stühlen zeigen, ist das entschieden zu wenig.

Eine Gemeinde ist eher wie ein Leuchter, was uns auch in der Bibel direkt gesagt wird. Johannes schreibt Offb 1,12f:

Als ich mich umdrehte, um zu sehen, wer da mit mir sprach, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten zwischen den Leuchtern jemand, der aussah wie der Menschensohn.

Die Erklärung dafür kommt dann in V. 20:

Ich will dir erklären, was das Geheimnis der sieben Sterne ist, die du in meiner rechten Hand gesehen hast, und was die sieben goldenen Leuchter bedeuten: Die sieben Sterne sind die Engel der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter sind die sieben Gemeinden.

Der Herr Jesus sagt Mt 5,14-16:

14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. 15 Man zündet doch nicht eine Lampe an und stellt sie dann unter einen Kübel. Im Gegenteil: Man stellt sie auf den Lampenständer, damit sie allen im Haus Licht gibt. 16 So soll euer Licht vor den Menschen leuchten: Sie sollen eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. NeÜ

Das betrifft uns als Einzelne und gemeinsam als Leib des Christus, als Gemeinde, gleicherweise.

Eph 5,8: Früher gehörtet ihr zwar zur Finsternis, aber jetzt seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt nun auch als Menschen des Lichts!

1Thes 5,5: Ihr seid Menschen des Lichts und Kinder des kommenden Tages.

Phil 2,15: Als unbescholtene Kinder Gottes sollt ihr wie Himmelslichter mitten unter den verdrehten und verdorbenen Menschen dieser Welt leuchten.

## Licht in Gefahr

Natürlich ist dieses

Licht in dieser Welt auch in Gefahr. Wer mit einer brennenden Kerze auf die Straße geht, wird bald merken, was ich meine. Die Stürme der Welt lassen das Licht flackern und ganz klein werden.

Satan versucht alles, um das Licht zu dämpfen und möglichst ganz auszulöschen. Er benutzt dazu solche grobe Dinge, wie Verfolgung und Irrlehre, aber er hat auch großes Talent entwickelt, unser fleischliches Wesen aufzureizen, dass der Geist Gottes betrübt und gedämpft wird.

Ich will einmal versuchen, diese Dinge darzustellen, damit wir einen Eindruck von den Gefahren bekommen, die uns umgeben.

### Enttäuschung

Wir haben gebetet und nichts hat sich getan. Enttäuschung in der Liebe, die wir anderen entgegengebracht haben. Enttäuschte Hoffnung, weil Gott uns nicht gab, was wir wollten. Das wirkt sich auch aufs geistliche Leben aus.

### Verzweiflung

Das ist das Gegenteil von Hoffnung oder Verlust aller Hoffnung. So weit kann es auch bei Christen kommen. Der Hinweis „Du musst eben glauben!“ hilft dann nichts mehr.

### Unlust – Keine Lust

Unlust ist wohl eine der stärksten Waffen Satans. Keine Lust zum Beten, Bibellesen, Gottesdienst. Keine Lust, etwas für den Herrn zu tun. Unlust, ein Gefühl, das uns sehr zu schaffen machen kann.



**Natürlich ist unser Licht in dieser Welt auch in Gefahr. Die Stürme der Welt lassen das Licht flackern und ganz klein werden.**

**Falsche Lehre**

Natürlich ist auch das bei uns möglich. Es schleicht sich schneller ein, als man denkt. Lehre, die von Gottes Wort abweicht, bei der man etwas dazutut oder etwas wegnimmt oder etwas überbetont.

**Sekte – Spaltungen**

Sektiererei bedeutet Abspaltung und fängt oft mit Cliquenbildung in der Gemeinde an. Da kann eine Gemeinde in Parteien gespalten werden. Das ist oft die Folge einer falschen Lehre, aber manchmal ist viel weniger der Anlass.

**Götzendienst**

Daskann auch noch eine Folgebesein. Wir finden ihn aber sehr oft im persönlichen Leben. Denken wir nur an den Götzen Mammon – das Geld, der Wohlstand, die Bequemlichkeit. Dieser Götze genießt zu allen Zeiten zusammen mit der Machtbesessenheit wohl die meiste Verehrung.

**Zauberei**

Vom Götzendienst ist es nicht mehr weit bis zum Aberglauben und von da nicht mehr weit bis zur echten Zauberei mit Magie und unter Zuhilfenahme irgendwelcher „guter Geister“, was Spiritismus ist.

**Kritikgeist**

Stellt euch vor, da ist einer in der Gemeinde, der nur darauf lauert, etwas an der Predigt auszusetzen. Sein Vorwand heißt Prüfen. Aber leider ist es meist kein Prüfen und Zurechthelfen, sondern Neid und Rechthaberei.

**Feindschaft**

Das fängt oft klein an. Da hat jemand bittere Gedanken gegen einen Bruder oder eine Schwester. Er ärgert sich, wird sogar boshaft und bitter. Diese Gesinnung nennt die Bibel Feindschaft.

**Streitereien**

Das Ergebnis der Feindschaft ist Hader und Streit, der die Gemeinde spaltet. Am Ende weiß vielleicht niemand mehr, worum es eigentlich ging. Oder der Anlass war nebensächlich.

**Neidereien**

Wenn der andere mehr hat, als ich, mehr Gaben, mehr Geld, mehr Glück, mehr Kinder (so war es jedenfalls in Israel). Neid kann sogar Triebfeder zur Wortverkündigung sein. Paulus gönnten wohl manche die Zuneigung der Philipper nicht und wollten Trennung bewirken (Phil 1,15): „Etliche zwar predigen Christus auch aus Neid und Streit.“

**Eifersucht**

Eifersucht ist sprichwörtlich eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Die Eifersucht sagt: Ich hasse dich, weil du etwas bekommen hast, was mir zusteht oder ich wenigsten gerne hätte. In der Gemeinde ist das oft die Zuneigung oder Beachtung durch andere.

**Angst**

Man fühlt sich allein, von irgend etwas bedroht. Angst kann plötzlich wie ein Überfall da sein. Manchmal packt sie den Menschen in der Nacht: Angst vor dem Alleinsein, vor etwaiger Verfolgung, vor einem Bruder, vor dem Sterben?

**Schlechte Laune**

Das ist etwas ganz Alltägliches, das aber nicht dazu dient, dass mein Licht heller leuchtet. Mancher lässt sich von seinen Launen treiben.

**Ärger**

Eine anscheinend so eine kleine Sache. Doch Ärger kommt vom Argen, das ist der

**Unlust ist wohl  
eine der stärksten  
Waffen Satans.  
Keine Lust zum  
Beten, Bibellesen,  
Gottesdienst.  
Keine Lust, etwas  
für den Herrn zu  
tun. Unlust, ein  
Gefühl, das uns  
sehr zu schaffen  
machen kann.**

Teufel. Sobald du dich ärgerst, bist du nicht mehr in Christus.

Das meiste, was du im Ärger tust, wird falsch sein und wieder Unfrieden stiften.

### **Zornausbrüche**

Die Schrift sagt, dass die Sonne nicht über unserem Zorn untergehen soll (Eph 4,26). Wenn der Zorn Zeit hat in uns zu brennen, dann kommt er zum Ausbruch und wir rächen uns oder wollen bestrafen, wo wir es nicht dürfen.

### **Zwistigkeiten**

Zwistigkeiten trennen Menschen voneinander. Früher sagte man Zwietracht. Das kann so schlimm sein, dass am Ende nur noch die Tracht übrigbleibt.

### **Egoismus**

Es gibt Menschen, deren Arbeit in der Gemeinde dazu dient, ihre eigene Größe und Wichtigkeit hervorzuheben und sie sind bitter enttäuscht, wenn man ihnen nicht die Ehre gewährt, die sie haben möchten. Es gibt in der Gemeinde aber auch solche, die durch ihre Pläne und Intrigen eine bestimmte Richtung unterstützen. Sie sind mehr um den Erfolg ihrer „Politik“ besorgt, als um das Wohl der Gemeinde. Persönlicher Ehrgeiz ist Egoismus.

### **Unreine Gedanken**

Sie schleichen sich sehr schnell ein und lassen unser Licht bedrohlich flackern.

### **Sexuelle Unmoral – Unzucht**

Das meint alle sexuelle Praktiken außerhalb des göttlichen Schutzes der Ehe.

### **Schuld**

Sie trennt uns von Gott. Achten wir darauf, dass sie nach 1Jo 1,9 vor Gott und den Menschen bekannt wird.

### **Müdigkeit**

Zwar ist es besser, man schläft in der Gemeinde, als dass man gar nicht kommt. Aber Schlafen hindert am Beten.

### **Zweifel**

Der Zweifel überfällt uns oft mitten

im Gottesdienst. Sprecht Zweifel aus, nicht öffentlich, aber unter vier Augen, dass euch geholfen wird, sonst führen Zweifel leicht zur Verzweiflung.

### **Sorgen**

Auch Sorgen machen unser Leben kaputt und unfroh. Damit ist nicht Fürsorge für Menschen gemeint, für die wir Verantwortung tragen, sondern das ängstliche Sorgen und Bangen. Sorgen ersticken unser Licht.

Das alles sind Werke des Fleisches, die dem Heiligen Geist entgegenwirken. Gottes Wort sagt, dass die Gesinnung des Fleisches Tod bedeutet und Feindschaft gegen Gott ist. Der Teufel möchte unser Licht nur zu gerne auslöschen. Deswegen benutzt er Dinge außer uns

und Dinge in uns, um zu seinem Ziel zu gelangen. Denn wenn wir leuchten, werden wir ihm gefährlich und deswegen kümmert sich Gott darum, dass unser Licht nicht ausgeht.

### **Licht im Schutz der Laterne**

Gott hat in den Stürmen, die unser Licht bedrohen, die Gemeinde gegeben und mit der Gemeinde einen wunderbaren Schutzraum. In der Gemeinde haben wir Schutz wie eine Kerze in einer Laterne. Als Gemeinde ha-




---

**Das sind alles Werke des Fleisches, die dem Heiligen Geist entgegenwirken. Gottes Wort sagt, dass die Gesinnung des Fleisches Tod bedeutet und Feindschaft gegen Gott ist.**

ben wir den Schutz des Herrn Jesus Christus, der seine Gemeinde nicht untergehen lässt. Dieser Schutz sorgt gleichzeitig dafür, dass unser Licht in den Stürmen nicht ausgeht und dass es nach außen hell leuchtet. Zu der Laterne gehören vier Seiten, die das Licht umgeben. Diese Seiten sind für die Gemeinde in der Apostelgeschichte benannt, nämlich in dem berühmten Vers 42 von Kapitel 2:

Apg 2,42 Sie hielten beharrlich an der Lehre der Apostel fest, an der geschwisterlichen Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den gemeinsamen Gebeten.

## 1. Apostellehre

Die damaligen Gläubigen hatten noch ein lebendiges Neues Testament. Das waren die Apostel, die ihnen den Willen von Jesus mitteilen konnten. Wir haben ein NT, das durch Gottes Geist zuverlässig aufgeschrieben wurde und lebendig bleibt durch sein Wirken. Das ist die Heilige Schrift, die wir lesen, auswendig lernen, studieren und befragen sollen.

Für die Lehre im Gottesdienst hat Gott Lehrer in der Gemeinde ausgerüstet, die uns Gottes Wort erklären. Dazu schenkt er die Gabe der Geisterunterscheidung, die uns vor Irrlehre bewahrt. Außerdem kann so Gottes Wort auf unsere Situation und unsere heutigen Herausforderungen angewandt werden. Eine gesunde, der Heiligen Schrift gemäße Lehre ist Grundlage für ein Leben im Glauben.

2 Timotheus 4,3-5 Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre untrüglich finden und sich Lehrer nach ihrem Geschmack aussuchen, die ihnen nur das sagen, was sie gern hören wollen. 4 Vor der Wahrheit werden sie dann ihre Ohren verschließen und sich stattdessen mit Legenden und Spekulationen abgeben!

## 2. Gemeinschaft

Was für das sogenannte Stehaufmännchen der Schwerpunkt, ist für den Christen die Gemeinschaft. Nur in der Gemeinschaft der Gemeinde ist Geborgenheit vor den Stürmen der Welt. Gemeinschaft leben heißt teilhaben an am Leben von Christus in seinem Leib. Es ist schicksalhaftes Verbundensein, gelebt in engem Kontakt.

Daraus folgt, dass Gemeinschaft uns prägt: die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft in der Gemeinde. In der Gemeinschaft ist vieles tatsächlich leichter. Petrus brauchte die Gläubigen damals noch nicht zu ermahnen, in der Gemeinschaft zu bleiben, sie nicht zu versäumen. Sie liebten es, dabeizubleiben.

Jeder von uns hat stets Ergänzung, Tröstung, Ermahnung, Korrektur nötig. Obwohl jeder Christ Gaben hat, hat er auch Grenzen und Gefahren.

Jeder hängt dann und wann irgendwelchen Lieblingsideen nach oder reitet hin und wieder geistliche „Steckenpferde“. Fremde Motive mischen sich in unsere inneren Beweggründe. Ehrgeiz und Geltungssucht, Verzagtheit oder Werkerei bedrängen uns. Manchen überkommt auch ein Häuptlingskomplex. In diesen Fällen brauchen wir einen Bruder, der uns auf die Abweichungen hinweist und darauf aufmerksam macht, dass wir auf seelische Touren gekommen sind. Nur der über uns und mit uns wachende Bruder bewahrt uns vor geistlichem Managertum oder geistli-

---

**Jeder von  
uns hat stets  
Ergänzung,  
Tröstung,  
Ermahnung,  
Korrektur nötig.  
Obwohl jeder  
Christ Gaben  
hat, hat er auch  
Grenzen und  
Gefahren.**

chem Spießertum. Jeder Christ muss immer wieder auf Jesus ausgerichtet werden.

Allgemein gesprochen ist *koinonia* auch die „Nestwärme“, ohne die kein Christ auf die Dauer recht zu existieren vermag. Er fängt sonst an zu frieren und wird seelisch eigenartig. Das „Nest“ ist nach oben offen. Solange das der Fall ist, kann darin keine geistliche Muffigkeit entstehen. Christliche *koinonia* ist das Gegenteil von seelischer Abhängigkeit voneinander: wo nicht mehr Nüchternheit, Distanz und Wahrhaftigkeit herrschen, verdirbt das Leben einer geistlichen Familie. Für jeden gilt zum andern hin:

1.Sam 20,23 Für das, was wir miteinander geredet haben, soll Jahwe für alle Zeiten Zeuge zwischen mir und dir sein!" NeÜ

„Der Herr ist zwischen mir und dir auf ewig“. Wenn er Herr zwischen uns steht, verbindet er uns auf gesunde Weise miteinander

### 3. Brotbrechen

Höhepunkt der Gemeinschaft. Konkrete Lebensgemeinschaft kommt hier zum Ausdruck. Aber das Brotbrechen ist auch eine besondere Art der Verkündigung des Todes des HERRN.

1. Eine Darstellung der Vergebung und Erlösung für die Gemeinde selbst. So wirklich, wie wir das Brot essen, ließ sich unser HERR schlagen und kreuzigen.

2. Gemeinschaft der Kinder Gottes vor der unsichtbaren Welt. Die Gemeinde Gottes soll den Engeln Gottes, aber auch denen Satans ein Anschauungsunterricht sein für das, was die Gnade vermag.

Epheser 3:10 Durch die Gemeinde sollte er den Mächten und Gewalten in der Himmelswelt

bekannt werden. Auf diese Weise sollten sie die vielfältige Weisheit Gottes kennen lernen.

Vermittelt Stärkung und Freude und Frieden durch diese besondere Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn.

Heb 12,3: Schaut euch an, wie er die Anfeindung sündiger Menschen ertragen hat. Dann werdet auch ihr nicht müde und verliert nicht den Mut.

### 4. Gebetsgemeinschaft

Beten dürfen und sollen wir bei allen Gelegenheiten, bei der Lehre, beim Gottesdienst, beim Brotbrechen. Und wir bringen alle Anliegen vor Gott in Bitte und Dank. Dabei kommt es auch auf die Einmütigkeit im Gebet an. Der andere betet für etwas, woran ich gar nicht gedacht hatte. Ich kann von Herzen zustimmen. Das ist Leib Jesu!

Eine Gebetsgemeinschaft, ohne die innere Einheit wäre allerdings keine echte Gemeinschaft im Beten, sondern eher wie ein schicker Teppich, unter dem lauter Dreck und Mist versteckt ist.

Beim Beten dürfen wir konkret beten! Wenn das Gebet eine Art Atmen der Seele ist, dann droht

bei Vernachlässigung Erstickengefahr.

Gott möchte, dass unser Licht hell scheint. Er hat uns einen wunderbaren Schutz gegeben. Wir sind selbst daran schuld, wenn wir ihn nicht nutzen. Achten wir darauf, dass keine Scheibe kaputt geht. Denn unser Licht soll leuchten vor den Menschen. Sie sollen unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen. ■

**Christliche  
koinonia ist  
das Gegenteil  
von seelischer  
Abhängigkeit  
voneinander:  
wo nicht mehr  
Nüchternheit,  
Distanz und  
Wahrhaftigkeit  
herrschen,  
verdirbt das  
Leben einer  
geistlichen  
Familie.**





# Das spricht für die Bibel „Zufällige“ Argumente für ihre Zuverlässigkeit

## 2. Teil: Josef und der Handel mit Ägypten

*Einige beinahe „zufällige“ oder nebensächliche Details in der Bibel, die erst bei näherem Hinsehen auffallen, werden bei genauer Betrachtung ein Argument für die historische Wahrheit des Erzählten und die Zuverlässigkeit bis in kleine Einzelheiten hinein. James Blunt hatte im 19. Jahrhundert in seinem Buch **Undesigned Coincidences in the Writings of the Old & New Testament** auf eine große Zahl solcher Details aufmerksam gemacht. Inspiriert von seinen Beobachtungen wird auch im zweiten Teil unserer kleinen Reihe einer dieser „Zufälle“ genauer beleuchtet und auf die Bedeutung für das Vertrauen auf Gottes Wort hingewiesen. Diesmal geht es um einige Details des Handels mit der Großmacht Ägypten in der Frühzeit des Volkes Israel.*

**E**s sollte nicht mehr lange dauern, da würde sich die Geschichte Israels mit dem Geschick des Landes Ägypten verbinden. Jakob, Isaaks Sohn, bekam seinerseits zwölf Söhne, sechs Söhne von seiner Frau Lea, zwei von deren Magd Silpa, zwei von Rahels Magd Bilhas und schließlich zwei Söhne von Rahel selbst, der Frau, die er am meisten liebte. Die Söhne Rahels hießen Josef und Benjamin, und weil Jakob seine Frau Rahel mehr liebte, bevorzugte er auch deren Söhne: „Israel aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war“ (1. Mose 37,3), so beginnt die Erzählung, die allen Beteiligten, Jakob, Josef und dessen Brüdern, eine Menge Leid einbringen würde. Als Zeichen seiner besonderen Stellung schenkt Jakob seinem Sohn Josef „einen bunten Rock“, wie Luther übersetzt. Andere Übersetzungen wählen die Begriffe „Leibrock“, „Ärmelrock“ oder „prächtiges Gewand“. Tatsächlich geht es hier wohl um mehr als nur ein besonders hübsches Kleidungsstück.

### Nicht nur eine Frage der Mode

Die exakt gleiche Beschreibung für Josefs Gewand finden wir ansonsten nur in 2. Samuel 13,18, wo Tamar ein solches „Ärmelkleid“ trägt. Zur Erläuterung heißt es, „solche Kleider trugen des Königs Töchter“. James Blunt<sup>1</sup> vermutet, dass der „Rock“ priesterliche Funktion hatte. Schließlich

**Daniel Facius**

Dr. Daniel Facius,  
Jg. 1981, Theologe  
(M.Th., South African  
Theological Seminary),  
verheiratet, 3 Kinder

Schreiben Sie an:  
facius@bibelbund.de

<sup>1</sup> James J. Blunt. *Undesigned Coincidences in the Writings of the Old & New Testament: An Argument of the Veracity*. London 1869. Das Buch kann im Original als PDF geladen werden: [https://biblicalstudies.org.uk/pdf/e-books/blunt/scriptural-coincidences\\_blunt.pdf](https://biblicalstudies.org.uk/pdf/e-books/blunt/scriptural-coincidences_blunt.pdf). Welche Ausstrahlung das Buch auch aktuell hat, kann gesehen werden an Patrick Sele, „Undesigned coincidences als Belege für die historische Zuverlässigkeit der Evangelien und Apostelgeschichte“, *JET* 28 (2014): 105-130. [https://www.afet.de/download/2014/Sele\\_HistZuverlaessigkeitEvvApg.pdf](https://www.afet.de/download/2014/Sele_HistZuverlaessigkeitEvvApg.pdf)



sein auch Aarons Priester-Gewänder aus blauem und rotem Purpur hergestellt und mit Gold und Edelsteinen verziert worden (2. Mose 39). Man konnte sie also mit Fug und Recht als „bunt“ bezeichnen. Die priesterliche Funktion, die eigentlich dem tatsächlichen Erstgeborenen Ruben zustand, habe dieser verspielt. In 1. Mose 35,22 berichtet Mose trocken, dass Ruben ein Verhältnis mit Bilha, der Magd Rahels und Nebenfrau seines Vaters, einging. Das war ein schlimmes Vergehen, das Jakob dann damit bestraft, dass er Ruben dessen Erstgeburtsrecht nimmt (1. Mose 49,3-4). Es scheint dann in der Tat nicht ganz fernliegend, dass Jakob die priesterliche Würde des Erstgeborenen seinem Sohn Josef zugedacht hat, dem „ersten“ Sohn seiner Lieblingsfrau Rahel. Das würde es jedenfalls verständlicher machen, weshalb die Brüder Josefs auf den „bunten Rock“ so eifersüchtig waren.

Eine ägyptische Grabmalerei aus dem 19. Jahrhundert vor Christus aus den Felsengräbern in Beni Hasan zeigt eine Gruppe semitischer Händler, die Ägypten besuchen. Einige dieser Männer tragen knielange, ärmellose Kleider mit bunten Farben. Das sagt nichts über die Funktion dieser Männer aus, belegt aber, dass bunte Kleider der Art, wie sie Josef zugeschrieben wurden, für die damalige Mode nicht unüblich waren. Aus Mari, einem mesopotamischen Stadtstaat in Vorderasien, sind Wandmalereien erhalten, von denen eine Priester darstellt, deren Kleider aus rechteckigen Stoffstücken verschiedenster Farben bestanden, die zu einem langen Streifen zusammengenäht wur-

den. Diese bunten Streifen wurden dann sieben oder achtmal um den Körper gewickelt, beginnend an den Knöcheln, und dann über die Schulter gelegt. Auch das belegt: das biblische Detail des langen Rocks ist plausibel – und deutet auf eine herausgehobene Stellung hin, die Jakob seinem Sohn Josef damit zugedacht hat.

**Der bunte Rock Josefs ist wohl ein Zeichen dafür, dass Josef von seinem Vater ein Erstgeburtsrecht zugestanden wird und Ruben damit zurückgesetzt wird.**

## Den Neid unterschätzt

Diese Stellung erregte, wie konnte es anders sein, den Neid der Brüder Josefs. Das Problem wurde noch dadurch verschärft, dass Josef der Familie von seinen Träumen berichtet, in denen sich seine Brüder und sogar seine Eltern vor ihm verbeugen. Nicht einmal bei seinem Vater kommt das noch gut an. Jakob unterschätzt aber den Schaden, den er mit seiner Bevorzugung Josefs anrichtet, offenbar gewaltig. Schließlich schickt er Josef alleine nach Sichem, um nach seinen Brüdern zu sehen, die dort das Vieh weiden. Von Jakobs Heim in Hebron aus gesehen war Sichem gut 80 Kilometer entfernt, Dothan, wo Josef seine Brüder letztendlich findet, noch einmal 20 Kilometer mehr. Die Reise wird Josef also vier bis fünf Tage Zeit gekostet haben. Trotz der durchaus nicht einfachen Expedition wollte Josef dabei nicht auf seinen Rock verzichten. Den hat er nämlich an, als er bei seinen Brüdern eintrifft. Diese sehen eine günstige Gelegenheit, den unerwünschten Favoriten ihres Vaters loszuwerden. Nachdem ihnen Ruben den ursprünglichen Plan, Josef zu töten, ausgedeutet hat, werfen die Brüder Josef in eine Grube, die „war leer und es war kein Wasser darin“ (1. Mose 37,24).

Dieses interessante Detail deutet an, dass es sich um ein ehemaliges Wasserloch handelte, dessen Vorräte aber mittlerweile verbraucht waren. Solche „Gruben“ muss es in größerer Menge gegeben haben, denn auch die biblischen Berichte machen immer wieder deutlich, dass ein harter Kampf um ausreichende Wasservorräte tobte. Was aber nun passiert, ist im Hinblick auf unser Thema besonders interessant. Mose schreibt:

„Indessen hoben sie ihre Augen auf und sahen eine Karawane von Ismaelitern kommen von Gilead mit ihren Kamelen; die trugen kostbares Harz, Balsam und Myrrhe und zogen hinab nach Ägypten.“

„Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten an Potiphar, des Pharaos Kämmerer und Obersten der Leibwache“.

Kritische Theologen haben aufgrund dieser verschiedenen Bezeichnungen zahlreiche Überlegungen über unterschiedliche Quellen angestellt, aus denen der Josef-Bericht zusammengestellt worden sein soll (natürlich ohne die vermeintlichen Widersprüche bezüglich der Identität der Händler auszuräumen). Manche Ausleger schlagen vor, dass die Karawane aus Midianitern und Ismaelitern bestanden haben könnte, die zusammengearbeitet haben. Die Midianiter könnten dann

etwa als Vertreter für ihre ismaelitischen Vorgesetzten gehandelt haben. Tatsächlich sind solche Überlegungen aber unnötig, um den Text zu erklären.

Zunächst einmal können wir festhalten, dass es sich bei Midianitern und bei Ismaelitern jeweils um Vettern Josefs und seiner Brüder handelte. Beide stammen nämlich von Abraham ab, die Ismaeliter von dessen

Sohn Ismael, den ihm Sarahs Magd Hagar geboren hat, die Midianiter von Midian, einem Sohn Abrahams und seiner zweiten Frau Ketura (1. Mose 25,2). Beide Stämme wohnten in der arabischen Wüste, wo „Ismaeliter“ zum Oberbegriff für „Wüstenstämme“ wurde, zu denen eben auch die Midianiter gehörten. Wir finden eine Bestätigung für diese Ansicht an einer ganz anderen Stelle, nämlich im Buch der Richter. Dieses deutlich später verfasste Buch berichtet über den Sieg Gideons über die Midianiter. In der Folge fordern die Männer Israels Gideon auf, ihr Herrscher zu werden, da er sie von der Unterdrückung der Midianiter befreit hat. Gideon lehnt das ab, bittet aber um

## Reisende Händler

Bevor wir uns den Gütern zuwenden, mit denen diese Karawane handelt, müssen wir uns mit der Herkunft der Karawane befassen. Archäologen bestätigen heute, dass Dothan in der Tat auf einer Handelsroute lag, die von Gilead nach Ägypten führte. Die Route führte bei Beth-Shan über den Jordan, wo sie entweder westlich über Megiddo an der Küste entlang verlief, oder eben südlich über Dothan. Von dort aus konnte man sich ebenfalls westlich über den Hadera-Pass zur Küste wenden, oder weiter südlich reisen, über Bethel und Jerusalem durch das Hebron-Tal und Beersheba. Es ist also durchaus möglich, dass die Karawane mit Josef nicht weit entfernt von dessen Zuhause vorbeizog.

Wer aber waren die Händler, die Josef kauften? Der Text beschreibt sie zunächst als „Karawane von Ismaelitern“ (1. Mose 37,25), dann als „midianitische Kaufleute“ (V. 28), dann wieder als „Ismaeliter“ (V. 28). Zuletzt heißt es:

**Waren die Händler Midianiter, Ismaeliter oder beides? Sie waren jedenfalls mit Josef weitläufig verwandt.**



Übergabe der goldenen Ringe, die von den Israeliten als Beute von den Midianitern genommen wurden. Und ganz nebenbei heißt es dann zur Erklärung über die Midianiter (Richter

**Das Richterbuch klärt viel später unzweifelhaft auf, dass die Midianiter auch Ismaeliter waren. Es besteht also kein Widerspruch.**

8,24): „Denn weil es Ismaeliter waren, hatten sie goldene Ringe“. So wird mehrere hundert Jahre später durch einen anderen Autor in ganz anderem Kontext plötzlich klargestellt, wie die Beschreibung der Händler durch Mose zu verstehen ist. Die Midianiter waren Ismaeliter. Und wieder löst sich ein vermeintlicher Widerspruch auf.

**Handelswaren**

Kommen wir jetzt zu den Waren, mit denen diese Karawane Handel treibt. Zunächst wird Ladanum-Harz genannt, ein Gewürz, wahrscheinlich eine gummiartige Absonderung eines Strauches (Tragakant-Gummi). Die nächste Ware ist Mastix, das balsamische Harz des Mastixbaumes und der Terebinthe, ein heimisches Produkt aus Gilead, das wohl zur Heilung äußerer Schäden verwendet wurde. Zuletzt führen die Händler Pistazienharz mit sich, auch Myrrhe genannt. Es handelt sich bei diesen Produkten um begehrte Spezereien, die medizinischen und kosmetischen Zwecken dienten, in Ägypten aber vor allem zum Einbalsamieren verwendet wurden. Wir haben hier ein weiteres, für die eigentliche Erzählung unnötiges Detail vor uns, das uns darauf hinweist, dass die Ägypter bereits zur Zeit Josefs die Praktik pflegten, ihre Toten einzubalsamieren. Und

wir müssen weiter annehmen, dass dies schon seit einiger Zeit der Fall war, denn die midianitischen Händler haben ihre Waren sicherlich nicht zufällig ausgewählt, sondern auf die ägyptischen Bedürfnisse abgestimmt, die ihnen bereits bekannt waren. Einige Kapitel später erfahren wir, dass auch Jakob sich mit den ägyptischen Wünschen recht gut auskannte. Denn als er seine Söhne das zweite Mal nach Ägypten schickt, gibt er ihnen Geschenke mit, von denen er annehmen musste, dass sie einen hochrangigen ägyptischen Beamten erfreuen würden. Neben Nüssen, Mandeln und Honig nennt Jakob, richtig: Ladanum-Harz, Mastix-Harz und Myrrhe (1. Mose 43,11). Können wir aus diesen Details schon auf die Bestattungsriten der Ägypter schließen, verschafft uns das Ende der Josefs-Erzählung Gewissheit. Denn dort erfahren wir, dass Josef den Ärzten befahl, seinen Vater Jakob „einzubalsamieren“ (1. Mose 50,2) und dass auch er selbst entsprechend bestattet wurde (1. Mose 50,26).

**Preise**

Schauen wir uns nun noch ein letztes Detail dieser Erzählung an, nämlich den Kaufpreis, den die Söhne Jakobs für den Verkauf ihres eigenen Bruders erhalten: zwanzig Silberstücke („Shekel“, 1. Mose 37,28). Der Ägyptologe Kenneth Kitchen hat in seinem Buch „Das Alte Testament und der vorde-

**Die genannten Waren zeigen an, dass die Händler wichtige Stoffe für die Praxis der Einbalsamierung nach Ägypten lieferten.**

re Orient“ zahlreiche Quellen ausgewertet und kommt immer wieder zu dem Ergebnis, dass die Angaben des Alten Testaments auch im Detail verlässlich sind. Unter anderem hat er auch die Preise für Sklaven verglichen und herausgefunden, dass der Preis für Sklaven in Ägypten um das 18. Jahrhundert vor Christus

### Passend zum Bericht der Bibel lagen die Preise für Sklaven zur Verkaufszeit von Josef zwischen 15 und 30 Shekel.

zwischen 15 und 30 Shekeln lag. Der Durchschnittspreis, wie man ihn aus den Angaben im Kodex Hammurabi, einem babylonischen Gesetzestext, anderen altbabylonischen Dokumenten und tatsächlichen Verkaufsurkunden aus Mari berechnen kann, lag bei 22 Schekel. Das ist ein durchaus stattlicher Preis, das durchschnittliche Jahreseinkommen eines Hirten zum Beispiel lag bei etwa 10 Schekel. Wir können aber auch noch eine innerbiblische Parallele ziehen, nämlich mit den Angaben in 3. Mose 27. Hier werden die Kosten für die „Auslösung“ von Menschen angegeben, die sich zuvor durch ein Gelübde zum Dienst im Heiligtum verpflichtet hatten. Ein Mann „von fünf bis zwanzig Jahren“ muss zur Auslösung 20 Schekel aufwenden (V. 5). Auch dieses Detail – der ausgehandelte Kaufpreis für Josef – erweist sich damit als stimmig.

### Kornkammer Ägypten

Kommen wir nun noch zu einem weiteren wichtigen Punkt, der Funktion Ägyptens als Kornkammer des Nahen Ostens. „Kornkammer“ ist der Begriff für eine landwirtschaftlich besonders fruchtbare Region, die deutlich mehr Nahrungsmittel her-

stellt, als sie selbst verbraucht, und mit diesem Überschuss den Getreidebedarf eines anderen Gebiets deckt. Wir wissen aus der Antike, dass Ägypten mindestens ein Drittel des Getreidebedarfs Roms produzierte und deswegen auch als Kornkammer des Römischen Reiches galt. Für die biblische Zeit scheint das ähnlich gewesen zu sein. Auffällig ist aber, dass das nirgendwo direkt ausgesagt wird. Wir finden vielmehr viele indirekte Hinweise und beiläufige Angaben. In 1. Mose 12,10 wird von einer Hungersnot in Kanaan berichtet, die auch Abraham schwer trifft, denn

„der Hunger war groß im Lande“. Das war durchaus häufiger der Fall, denn bevor es Bewässerungsmethoden gab, war Kanaan im Wesentlichen von Regen abhängig. Blieb dieser aus, kam es schnell zu

**Kanaan war ohne gute Bewässerung häufiger und stärker von Ernteausfällen betroffen als Ägypten.**

Ernteausfällen und damit zu Hungersnöten. Ägypten war aufgrund des Nils nicht derart abhängig von Regenfällen wie Kanaan. Was also tut der Erzvater – übrigens erst kurz nach seiner Ankunft im verheißenen Land? „Da zog Abram hinab nach Ägypten, dass er sich dort als ein Fremdling aufhielte“. Auch Abraham war also schon bekannt, dass es in Ägypten aller Voraussicht nach noch genügend Korn geben würde.

Auch Abrahams Sohn Isaak fand sich in einer vergleichbaren Situation wieder. Wir lesen in 1. Mose 26,1:

„Es kam aber eine Hungersnot ins Land nach der früheren, die zu Abrahams Zeiten war.“ Was unternimmt Isaak dagegen: „Und Isaak zog zu Abimelech, dem König der Philister, nach Gerar.“ Auf den ersten Blick sieht es so



Bibel und  
Gemeinde  
2/2022

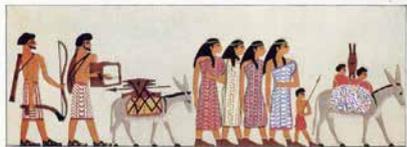
aus, als würde Isaak anders reagieren als sein Vater Abraham. Aus dem folgenden Vers wird dann aber klar, wie seine eigentlichen Absichten aussahen:

„Da erschien ihm der Herr und sprach: Zieh nicht hinab nach Ägypten, sondern bleibe in dem Lande, das ich dir sage.“

Offenbar hatte auch Isaak vor, wegen der Hungersnot nach Ägypten zu ziehen. Gerar, das südwestlich von Hebron lag und damit auf dem Weg nach Ägypten, war offenbar nur als Zwischenstopp gedacht. Die dritte Hungersnot unter Josef ist dann die größte, die selbst Ägypten überfordert hätte, wenn nicht Gott dafür gesorgt hätte, dass durch Josef ausreichend Vorräte angelegt wurden. Hier heißt es (1. Mose 41, 57:

„Und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef zu kaufen; denn der Hunger war groß in allen Landen.“

Eine Grabinschrift des Pharaos Horemheb aus dem 14. Jahrhundert vor Christus zeigt, dass sich das auch in der Zukunft lange nicht änderte: „Einige Ausländer, die nicht mehr wissen, wie sie leben sollen, sind gekommen. Ihre Länder verhungern.“



Tatsächlich schien es so viel Getreide in Ägypten zu geben, dass die Aufseher des Pharaos später von den hebräischen Slaven verlangen konnten, sich das Stroh für die Ziegel, die sie herzustellen hatten, selbst zusammenzulesen (2. Mose 5,7). Unmengen an Stroh deuten auf entsprechende Mengen Getreide hin. Und wenn Mose dem Pharaos die Froschplage ankündigt, an welchen Orten droht er mit der Präsenz der Frösche (2. Mose 7,28f.)?

„Die sollen heraufkriechen und in dein Haus kommen, in deine Schlafkammer, auf dein Bett, auch in die Häuser deiner Großen und deines Volks, in deine Backöfen und in deine Backtröge; ja, die Frösche sollen auf dich selbst und auf dein Volk und auf alle deine Großen kriechen.“

Auch dieser Ankündigung kann man entnehmen, dass „Backöfen und Backtröge“ derart weit verbreitet und oft benutzt wurden, dass die Drohung, dort Frösche vorzufinden, den meisten Ägyptern Sorge bereiten musste. Dass auch die in Ägypten wohnenden Israeliten sich in ihrer Lebensweise entsprechend angepasst hatten, kann uns nicht verwundern. Denn von den „Backtrögen“ lesen wir erneut, wenn es um den Auszug des Volkes aus Ägypten geht. Mose notiert in 2. Mose 12,34:

„Und das Volk trug den rohen Teig, ehe er durchsäuert war, ihre Backtröge in ihre Mäntel gewickelt, auf ihren Schultern.“

So bestätigen viele verstreute Details den Getreidereichtums Ägyptens und tragen zum stimmigen Gesamteindruck der biblischen Berichte bei. ■

**Viele Details bestätigen den Reichtum Ägyptens an Getreide. Eine Grabinschrift von Pharaos Horemheb berichtet sogar von Ausländern, die bei Hungersnöten nach Ägypten kommen, um dort zu überleben.**



# Hörendes Gebet

## Vertiefte Verbindung zu Gott oder Irrweg?

*Das sogenannte hörende Gebet scheint ein Weg zu sein, um aktuell und persönlich Botschaften Gottes für das eigene Leben zu bekommen. Man kann sich dabei scheinbar den Weg des Studiums von Gottes Wort in der Bibel und die anstrengenden Fragen sparen, wie man Gott in seinem Leben gehorsam sein kann. Einige Christen und manche Gemeinden bieten sogar online eine solche Art von Wegweisung an. Sie lehnen aber eine echte christliche Beratung oft ab und wollen auch keine Verantwortung für die Botschaften übernehmen, die doch angeblich direkt von Gott stammen. Manche Praktiken erinnern eher an Magie, Wahrsagerei und Esoterik als an die Art und Weise, wie uns die Bibel schildert, dass Gott redet. Ein direktes Reden Gottes ist dabei immer seiner Entscheidung vorbehalten und die Ausnahme im christlichen Leben.*

### Gott redet

Christen sind überzeugt davon, dass Gott echtes Interesse an seinen Geschöpfen hat und sich ihnen deshalb immer wieder mitgeteilt hat und teilt. Sehr allgemein „spricht“ Gott zum Beispiel durch die Natur zum Menschen. In der Komplexität der Organismen und Ökosysteme zeigt sich Gott als kreativer Denker und Schöpfer. In der Weite des Weltalls und der Kraft der Naturgewalten spiegelt sich Gottes Größe und Macht, die alle menschlichen Vorstellungen und Möglichkeiten bei weitem übersteigt. Gottes Reden in der Natur ist aber dabei eher prinzipiell und nicht auf die individuelle Situation eines einzelnen Menschen ausgerichtet. Lediglich bei den eher selten vorkommenden Wundern benutzt Gott Naturkräfte, um zielgerichtet in das Leben eines Menschen hineinzusprechen. Das geschah beispielsweise mit der Botschaft, die damit verbunden war, dass Gott dem Volk Israel in einer Feuersäule voranzog oder Manna vom Himmel fallen ließ (2Mose 13, 17-22).

Will sich Gott den Menschen detaillierter und besser verständlich mitteilen, dann wählt

er, den Aussagen der Bibel zufolge, gewöhnlich andere Wege. In besonders beeindruckenden Träumen, Visionen (bildliche Eindrücke im Wachzustand) und Auditionen (hörbare Mitteilungen) spricht er den Menschen direkt in der Sprache an, die er versteht (Mt 2, 13+14). Diese Mitteilungen gehen fast immer auf die Initiative Gottes zurück, der von sich aus entscheidet, ob, wann und zu wem er auf diese Weise sprechen will oder nicht. Manchmal redet Gott dann in eine ganz konkrete Lebenssituation eines Menschen hinein (1Kön 19, 9ff.). Manchmal teilt er durch einen von ihm bestimmten Boten auch allge-

### Michael Kotsch



Michael Kotsch, Jg. 1965, verh., drei Kinder, ist Lehrer an der Bibelschule Brake und Dozent an der STH Basel. Seit 2005 ist er Vorsitzender des Bibelbunds.

Schreiben Sie an:  
Kotsch  
[@bibelbund.de](mailto:@bibelbund.de)



meine Wahrheiten mit, die sich eigentlich an alle Menschen richten. Die für unsere Rettung und ein gutes Leben nach Gottes Willen wichtigen allgemeinen Wahrheiten sind im Auftrag und unter der Leitung Gottes in der Bibel gesammelt und überliefert worden, damit möglichst viele Menschen verschiedener Zeiten leicht darauf zurückgreifen können (Röm 1,18-2,16).

## Wer dringend auf eine besondere Mitteilung Gottes hofft, neigt dazu, in seinen eigenen Gedanken und Träumen Gottes Reden finden zu wollen.

Außerdem hat Gott natürlich noch allerlei andere Möglichkeiten, seinen Willen mitzuteilen. In der Bibel finden sich zahlreiche Beispiele, bei denen Gott durch äußere Umstände Menschen bestätigt, hindert, korrigiert oder umlenkt. Mehrfach wurde der Apostel Paulus auf diese Weise während seiner Missionsreisen in eine Richtung gelenkt, die Gott für ihn vorgesehen hatte (vgl. Apg 16,6-8). Gott benutzt auch andere Menschen, um seinen Willen weiterzugeben. Manchmal erkennt nämlich der eigentlich Angesprochene nicht so klar, was für ihn dran ist, weil er zu sehr von seinen eigenen Wünschen und Ängsten gefangen genommen wird. Gott hat deswegen öfter Boten bzw. Engel geschickt, die seinen Willen mitgeteilt haben.

Weil Gott sich aber nicht so häufig oder so individuell ausdrückt, wie viele sich das wünschen, haben Christen immer wieder Methoden entwickelt, um Gott gewissermaßen zum Reden zu drängen. Dazu gehört der Brauch, Gottes Willen durch das Ziehen von Losen zu erfahren. Oft wurden dabei Ja-Nein-Lose verwendet, um Antwort auf eine Frage zu erhalten. Oder man wollte Zeichen

von ihm erzwingen, die eine schwierige Entscheidung abnehmen soll. „Wenn ich das tun soll, dann klingelt mein Telefon in den nächsten zwei Minuten“, wird dann beispielsweise von Gott gefordert. Weil sie so dringend auf eine direkte Mitteilung Gottes hoffen, beginnen viele Christen auch, in allen ihren Träumen und Gedanken Gottes Reden wiederfinden zu wollen (vgl. Jer 14,14; 23,16). Die Logik dahinter schließt von den besonderen Träumen, die Gott als Weg der Mitteilung gewirkt hat, darauf, dass Gott durch jeden Traum sprechen soll. Eine kreative, relativ neue Methode, um Gott zum Reden zu bringen, ist unter dem Namen „Hörendes Gebet“ verbreitet.

## Hörendes Gebet

In einer Definition für ein entsprechendes Seminar heißt es diesbezüglich:

„Hörendes Gebet ist zunächst einmal einfach eine Form des Betens, bei dem nicht Bitte, Dank oder Anbetung im Zentrum stehen, sondern das Hören auf Gottes Reden – und zwar konkret in meine persönliche Situation hinein. Was auch immer meine Anliegen sein mögen – im Hörenden Gebet lege ich sie zunächst einmal beiseite, um mich ganz auf Gott auszurichten und seine Impulse zu empfangen.“<sup>1</sup>

Anhänger des hörenden Gebets wollen sich innerlich ganz entleeren und in einer Haltung grundsätzlicher Offenheit auf das Reden Gottes hören, das sich in den dann aufsteigenden Bildern und Assoziationen mitteilen soll. Man setzt dabei voraus, dass Gott jedem Christen immer und zu allen Fragen etwas sagen will, sodass es nur noch darauf ankommt, sich für diese Mitteilungen zu öffnen. In seiner

1 Manfred & Ursula Schmidt: Hörendes Gebet – was ist das?, <https://axis-web.de/hoerendes-gebet/>, 1.8.2021.

Methodik erinnert das hörende Gebet stark an ähnliche, esoterische Angebote, bei denen der Menschen in sein Inneres hineinhört, um dort Antworten für seine Lebensfragen zu finden. Je nach Therapie soll sich dabei die Weisheit des Universums, ein bestimmter Geist oder das eigene Ich zu Wort melden.<sup>2</sup>

Häufig funktioniert hörendes Gebet so, dass Menschen sich online oder vor Ort mit mehreren Christen treffen, die in dieser Technik ausgebildet wurden.<sup>3</sup> Beim Zusammenkommen wird dann bewusst nicht über konkrete Anliegen oder Probleme gesprochen. Die betenden Christen warten einfach und hören während des zumeist wortlosen Gebets in sich hinein. Wenn ihnen dann Gedanken oder Bilder in den Sinn kommen, geht man davon aus, dass es sich um Botschaften Gottes an den fragenden Menschen handelt. Diese Eindrücke werden später positiv und offen für viele Interpretationen, aber häufig mit entsprechenden frommen Begriffen und geistlichen Stereotypen an den Fragesteller weitergegeben. Manchmal werden die Eindrücke auch elektronisch aufgezeichnet oder aufgeschrieben, um sie dem Besucher mitgeben zu können. Danach wird gewöhnlich nichts weiter erklärt oder auf die konkrete Lebenssituation bezogen, weil der Zuhörer sich eine mögliche Antwort selbst geben soll. Das Ganze dauert gewöhnlich zwischen 20 und 30 Minuten.<sup>4</sup>

2 Vgl. Udo Tworuschka: Lexikon. Die Religionen der Welt, Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1999, S. 199.

3 Vgl. Andrea Sorg: Hörendes Gebet – Was ist das?, <https://praxis-sorg-sam.ch/hoerendes-gebet.html>, 15.8.2021.

4 Vgl. Hosianna-Gemeinde Heidelberg: Was ist „Hörendes Gebet“?, <https://www.hosanna.de/gaeste->

## Gebet zwischen Reden und Hören

Von den meisten Vertretern des hörenden Gebets wird gefordert, dass man Gott und den Betern seine Probleme nicht nennen sollte, um deren Eindrücke nicht zu vorschnell einzuengen. Natürlich besteht durchaus die Gefahr, eigene Gedanken statt Gottes Reden zu äußern, wenn man mit der konkreten Frage eines Hilfesuchenden konfrontiert wird. In den allermeisten von der Bibel überlieferten Gebeten aber äußern die Menschen ihre Anliegen konkret, stellen direkte Fragen an Gott (vgl. Ps 18,7; Phil 4,6+7; 1Joh 5,14). Das scheint durchaus der Normalfall zu sein und verhindert hier nicht eine authentische Antwort Gottes; wenn er denn überhaupt reden will.

Nirgends im Neuen Testament werden Christen stumme, lediglich hörende Gebete empfohlen. Natürlich kann sich ein Christ einfach einige Zeit in die Einsamkeit zurückziehen, um, isoliert von allem Ablenkenden, besser für das Reden Gottes bereit zu sein (vgl. Mk 1, 35; Lk 9, 18). Die Garantie für eine persönliche Mitteilung Gottes gibt es aber auch in diesem Fall nicht. Wie die jahrhundertelange Erfahrung der Mönche allerdings deutlich zeigt, melden sich gerade in der Einsamkeit alle möglichen unterschiedlichen Gedanken im eigenen Innern zu Wort, häufig auch sündige Versuchungen oder Spekulationen.<sup>5</sup> Gewöhnlich aber drückt der Gläubige mit seinen Worten aus, was er Gott sagen will, Dank, Bitte, Fürbitte, Lob usw. (1Tim 2, 1ff.). In manchen Situationen

[abend\\_hoerendes\\_gebet/](#), 15.8.2021.

5 Vgl. Peter Dinzelbacher: Vision und Magie. Religiöses Erleben im Mittelalter, Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn 2019, S. 87-98; 163-174.

---

**Konkrete Fragen  
oder Bitten an  
Gott sollen beim  
hörenden Gebet  
unterbleiben,  
um die  
„Mitteilungen“  
nicht  
einzuengen.**

kann auch der Heilige Geist die Formulierung der Gebete übernehmen (Röm 8,26+27).<sup>6</sup> Aber selbst dann spricht der Mensch konkret, in Worten zu Gott.

## Grenzen von hörendem Gebet

Sensible Anhänger des hörenden Gebetes wissen natürlich auch um die naheliegenden Gefahren des Irrtums, des Missbrauchs und der Manipulation. Einerseits kann niemand überprüfen, was eine Person tatsächlich innerlich gefühlt, gehört oder gesehen hat. Keiner kann dann auch wissen, was das für einen der Zuhörenden möglicherweise zu sagen hat. Man kann nicht einmal sicher sein,

### Auch Befürworter von hörendem Gebet scheinen sich der Gefahren bewusst zu sein.

dass sich in einer Phase innerer Ruhe nicht vor allem eigene Gedanken, Prägungen, Ängste, Hoffnungen usw. zu Wort melden, die sich zwar auch fromm ausdrücken können, nicht aber wirklich auf Gott zurückgehen müssen (Jes 55,8; Mk 7,20-23; Röm 7,18ff.).<sup>7</sup>

Deshalb werden in einer kurzen Anleitung selbst von Befürwortern des hörenden Gebets auch folgende Warnungen ausgesprochen<sup>8</sup>:

1. Nicht alles, was man beim hörenden Gebet wahrnimmt, kommt von Gott.

6 Vgl. R. Gebauer: Art. Gebet, in: Helmut Burkhardt u.a. (Hrsg.): Das große Bibellexikon, Bd.1, R. Brockhaus Verlag / Brunnen Verlag, Wuppertal / Giessen 1987, S. 412-416.

7 Vgl. Ron Kubsch: Drei Tipps für das hörende Gebet, <https://theoblog.de/drei-tipps-fur-das-hoerende-gebet/9058/>, 26.7.2010.

8 Vgl. Manfred & Ursula Schmidt: Hinweise – Wie gehe ich mit Gebetseindrücken um?, <https://www.axis-web.de/wp-content/uploads/hoerge/Hinweise-3.2.pdf>, 1.8.2021.

2. Derjenige, an den der Eindruck gerichtet ist, muss diesen erst prüfen und annehmen; sonst ist die Information vielleicht doch nicht von Gott.
3. Man sollte nicht lange an einem geistlichen Eindruck heruminterpretieren. Wenn er nicht ganz klar ist, stammt er wahrscheinlich nicht von Gott.
4. Wichtige Entscheidungen sollten nicht nur aufgrund eines Eindrucks im hörenden Gebet getroffen werden. Logische Gründe, Begabungen oder der Rat von Freunden sollten zusätzlich berücksichtigt werden.
5. Ein Eindruck oder Bild im hörenden Gebet gibt noch nicht dessen sichere Deutung vor. Die kann im konkreten Fall sehr unterschiedlich aussehen.
6. Ein Eindruck, der deutlichen Aussagen der Bibel widerspricht, ist definitiv falsch.
7. Wenn Gott durchs hörende Gebet Zusagen gibt, dann müssen die nicht mit menschlichen Mitteln herbeigeführt werden.
8. Eindrücke, die anderen Angst machen oder sie unter Druck setzen, sind gewöhnlich nicht von Gott.
9. Man sollte nicht mit jedem über Eindrücke aus dem hörenden Gebet diskutieren.
10. Wenn Gott etwas zusagt, sollte man ihm dafür danken.



## Ohne Garantie

Solche Bemerkungen sind äußerst wichtig und relativieren natürlich gleichzeitig den hohen Anspruch ans hörende Gebet. Demnach sollten selbst deren Befürworter kritisch mit Eindrücken umgehen, die eben lange nicht immer wirklich auf ein Reden Gottes zurückgehen müssen. Diese Warnungen zeigen auch deutlich, mit welchen Problemen Gemeinden

zu kämpfen haben, in denen hörendes Gebet regelmäßig praktiziert wird. Hier wird von Insidern, die andere Christen regelmäßig in hörendem Gebet ausbilden, auf konkrete Defizite hingewiesen. Auch die Anwender des hörenden Gebets sind sich offensichtlich der Gefahren von Täuschung, Missbrauch und Selbstbetrug durchaus bewusst.

Viele Anbieter von hörendem Gebet weisen auch deshalb darauf hin, dass sie keine Garantie für das Gesagte übernehmen, dass sie auch keine weitergehende Beratung oder Seelsorge anbieten.<sup>9</sup> Das wirkt bedenklich, wenn man überzeugt ist, wirkliches Reden Gottes weiterzugeben. Im Zweifelsfall werden Menschen mit vorgeblich göttlichen Eindrücken konfrontiert und dann mit ihren dadurch aufgeworfenen Hoffnungen, Fragen oder Zweifeln alleine gelassen. Das erscheint aus Sicht verantwortlicher Christen äußerst fraglich.

### Ausschließlich positiv?

In der Beschreibung des *JesusCentrums* wird betont, dass hörendes Gebet nur „Ermutigung, Bestätigung und Inspiration“ vermittelt. Zweifellos hören Menschen gerade solche Zusagen besonders gerne (vgl. Jes 30,9+10; 2Tim 4,3). Wenn es sich beim hörenden Gebet aber um echte Mitteilungen Gottes handelt, ist es unverständlich, diese lediglich auf positiv bestätigende Zusagen zu beschränken. Immerhin finden sich in den authentisch von Gott stammenden Offenbarungen der Bibel

deutlich mehr Ermahnungen und Zurechtweisungen als positive Bestätigungen (vgl. 1Petr 4,17; Hebr 12,6+7). Solche Beschreibungen erwecken weit eher den Eindruck, als handle es sich beim hörenden Gebet um eine esoterische Psychopraktik, um Zustimmung zu erzeugen und positive Gedanken zu vermitteln.<sup>10</sup> Wenn Gott wirklich spricht, dann sollte man ihm getrost überlassen, was er einem Menschen vermitteln will; Bestätigung und Kurskorrektur.

In entsprechenden Schulungen wird auch darauf verwiesen, dass hörendes Gebet eine lebendige Vorstellungskraft und Phantasie benötigt. Demnach könne man trainieren, um Eindrücke im hörenden Gebet zu bekommen und besser deuten zu können.<sup>11</sup> Das klingt nicht nach Offenbarungen Gottes, in denen er sich auch ganz ohne Übung verständlich mitteilt, sondern eher nach mantrischen Techniken, die auf die Geschicklichkeit eines Mediums angewiesen sind. Dazu gehört die Fähigkeit, möglichst blumig zu reden, um damit die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass die eigenen Eindrücke vom Hörer mit irgendetwas aus ihrem eigenen Leben in Verbindung gebracht werden können.<sup>12</sup>

---

**Einige Anbieter von hörendem Gebet behaupten, dass sie Gottes Reden weitergeben, wollen aber keine seelsorgerliche Beratung anbieten oder Verantwortung übernehmen.**

<sup>10</sup> Vgl. Eberhard Bauer / Bernhard Wenisch, Art.: Okkultismus, in: Sinabell / Baer / Gasper / Müller (Hrsg.): Lexikon neureligiöser Bewegungen, esoterischer Gruppen und alternativer Lebenshilfen, Herder Verlag, Freiburg 2009, S. 158-162.

<sup>11</sup> Vgl. Ursula Schmidt: Gott schauen, Verlag Gottfried Bernard, Solingen 2014.

<sup>12</sup> Vgl. Alexander Seibel: Hörendes Gebet, in: Lothar Gassmann / Michael Kotsch: Esoterik- Handbuch, MABO-Verlag 2007, S. 163-166.

<sup>9</sup> Vgl. Vgl. JesusCentrum: Hörendes Gebet, <https://www.jesuscentrum.de/gemeindeleben/hoerendes-gebet/>, 1.8.2021.

**Gottes deutliches Reden**

Manches in den Konzeptionen des hörenden Gebets klingt nicht nach einem Gott, der sich klar und deutlich mitteilt, wie es in der Bibel vielfach überliefert wurde (2Mose 3,1-14; Apg 9,4; 8,26). Wie in der Esoterik äußert er sich im hörenden Gebet eher vage, raunend und interpretationsbedürftig. Die Propheten des Alten und die Apostel des Neuen Testaments hingegen haben eindeutige und klare Offenbarungen von Gott erhalten, auf die man sich wörtlich verlassen konnte (Jes 40,8; Mt 5,17-19). Gerade das gibt die notwendige Sicherheit für ein verlässliches Leben im Glauben. Zu neutestamentlichen Zeiten lag hier ein wesentlicher Unterschied zu nicht-christlichen Kulturen und Religionen. Auch diese bemühten sich ständig, ein Reden ihrer Götter wahrzunehmen. Da wurden vielfach vage innere Bilder entworfen, schwer verständliche Orakel interpretiert oder Träume und Zeichen gedeutet.<sup>13</sup> Hier konnte der Mensch weitgehend selbst bestimmen, wann Gott zu reden hatte. Christen hingegen waren ganz dem Reden oder häufig auch dem Schweigen Gottes ausgeliefert. Der Gott der Bibel redet klar, aber wenn er über sein offenbartes Wort hinaus direkt zum Menschen redet, dann nur wann und zu wem er will.<sup>14</sup>

Gott kann sich Menschen natürlich auch in Visionen, Auditionen und Träumen mitteilen. In Bibel und Kirchengeschichte finden sich dafür zahlreiche glaubwürdige Beispiele. Gott

spricht aber eben nur dann, wann und wie er will. Er

lässt sich keine Antworten aus der Nase ziehen, weil man ihn unbedingt hören will. Er lässt sich auch nicht den Weg vorschreiben, auf dem er seinen Willen weitergibt. Die meisten Menschen zu biblischen Zeiten erlebten das direkte individuelle Reden Gottes als große Ausnahme in ihrem Leben. Selbst gegenüber den großen Propheten oder Aposteln schwieg Gott häufig jahrelang (vgl. Ps 35,22; Jes 57,11; 64,11).<sup>15</sup> Die geistlichen Leitlinien für den Alltag bekamen Menschen allezeit überwiegend durch das Gewissen, durch Weisheit wie in

den alttestamentlichen Sprüchen und durch die allgemein für alle Menschen geoffenbarten Wahrheiten der Bibel.

Gott redet durch die Bibel, sein Wort, und durch den Heiligen Geist, der sich in jedem gläubigen Christen befindet (Apg 19,2; 1Kor 12,3+7). Allerdings gibt es kein Versprechen, dass der Heilige Geist sich ganz konkret zu jedem einzelnen Anliegen äußert, das einen Christen bewegt. Der Heilige Geist erinnert an die Worte Jesu, tröstet, stärkt und korrigiert (Joh 14,26; Eph 4,30). Der Heilige Geist hilft auch, sich im Gebet Gott gegenüber auszudrücken (Röm 8,26+27). Vor allem aber meldet er sich in spezifisch geistlichen Fragen zu Wort, nicht unbedingt aber in den zahnlosen Entscheidungen und Unsicherheiten des Alltags.



**Der Gott der  
Bibel redet klar,  
aber wenn er  
direkt über sein  
offenbartes Wort  
hinaus direkt zum  
Menschen redet,  
dann nur wann  
und zu wem er  
will.**

<sup>13</sup> Vgl. Veit Rosenberger: Griechische Orakel. Eine Kulturgeschichte. Theiss, Stuttgart 2001 / Stefan Maul: Die Wahrsagekunst im alten Orient. Beck, München 2013.

<sup>14</sup> Vgl. Gernot Spies: Eine kleine Schule des Gebets, in: SMD-Transparent 2 / 2018, Seite 6-7.

<sup>15</sup> Vgl. Detlef Krause: Kann der Mensch das „reine“ Reden Gottes hören?, <https://www.idea.de/spektrum/kann-der-mensch-das-reine-reden-gottes-hoeren>, 10.5.2016.

## Große Erwartungen

Hörendes Gebet setzt den massiv unter Druck, an den die geäußerten Bilder und Eindrücke gerichtet werden. Immerhin wird dabei der Anspruch erhoben, nicht nur einen guten Ratschlag zu erteilen, sondern eine unmittelbare Mitteilung Gottes weiterzugeben. Dabei besteht die erhebliche Gefahr geistlichen Missbrauchs. Gewollt oder ungewollt können sich, ohne weitere Möglichkeit der Überprüfung, sehr schnell eigene Gedanken in die inneren Bilder mischen. Damit aber wird dann das ganz konkrete Denken und Handeln anderer Menschen beeinflusst, ohne auch Verantwortung für das Gesagte zu übernehmen.

Zweifellos kann Gott sich Menschen auch mithilfe innerer Eindrücke mitteilen, wenn er das wirklich will. Als geistliche Vorbereitung dafür ist es eine Hilfe, in einer lebendigen Beziehung zu Gott zu stehen, sich regelmäßig vom Wort Gottes prägen zu lassen, verpflichtende Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben und innerlich ganz zur Ruhe zu kommen. Damit ist es am ehesten möglich, eigene innere Stimmen vom Reden Gottes zu unterscheiden. Aber auch dann darf nicht vergessen werden, dass man mit keiner Methode oder Strategie Gott sicher dazu bringen kann, zu reden.

## Keine Methoden

Es ist nicht unproblematisch, wenn man Gottes Reden methodisch erzwingen will, wie beim hörenden Gebet. Solche Praktiken sind ty-

pisch für das Weltbild der Magie.<sup>16</sup> Hier werden Methoden gelernt und angewandt, mit denen man Gott vorgeblich dazu bewegen kann, zu reden und zu reagieren, möglichst in dem vom Menschen beabsichtigten Sinn. Christen aber liefern sich ganz Gott aus. Sie sind offen für das Reden Gottes und sein wunderbares Eingreifen. Sie akzeptieren aber ebenso, wenn Gott keine spezielle Offenbarung gibt und dem Menschen die Verantwortung für konkrete alltägliche Entscheidungen überlässt. Zu biblischen Zeiten waren direkte Ansprachen Gottes und sein übernatürliches Eingreifen immer eher die Ausnahme als die Regel.<sup>17</sup>

Alle Christen sollten sich danach sehnen, ganz im Sinne Gottes zu denken und zu leben. Am sichersten erreichen Gläubige dieses Ziel, wenn sie sich kontinuierlich der intensiven Prägung der Bibel und der geistlichen Geschwister aussetzen (Spr 18, 1; 1Kor 12, 12-27; Heb 10, 25). Auch die grundsätzliche innere Bereitschaft, den Willen Gottes tun zu wollen, gehört dazu. Für die meisten alltäglichen Entscheidungen hat Gott die zu beachtenden Prinzipien schon längst für alle Menschen zugänglich geoffenbart (2Tim 3, 16+17).

In vielen Fragen lässt er dem Christen auch eine große persönliche Freiheit.

---

**In einer lebendigen Beziehung zu Gott zu stehen, sich regelmäßig vom Wort Gottes prägen zu lassen, verpflichtende Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben, bewahrt am ehesten davor, die eigenen inneren Stimmen mit dem Reden Gottes zu verwechseln.**

<sup>16</sup> Vgl. Bruno Martin: Handbuch der spirituellen Wege. Eine Entdeckungsreise, Sphinx Verlag, Basel 1993, S. 74-87; 218-226.

<sup>17</sup> Vgl. Werner Urbanz: Schweigen, In: WiBiLex, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/schweigen-at/ch/becf615832e4dedc693ee9adba88cd05/>, 8.2012.

Zusammenfassend gibt es bei der spirituellen Technik des hörenden Gebets einige grundsätzliche Probleme:

1. Gebet ist bewusste Kommunikation des Christen mit Gott. An keiner Stelle des Neuen Testaments werden Gemeinden zu hörendem Gebet aufgefordert. In der heidnischen Umwelt hingegen waren ähnliche Gebets-Techniken durchaus bekannt.
2. Gott kann durch keine frommen Methoden zum Reden gezwungen werden. Dieser magische Gedanke scheint sich aber hinter dem hörenden Gebet zu verbergen. Wenn man diese Form des Gebets nur intensiv genug übe und richtig anwende, könnten demnach fast immer entsprechende, vorgeblich göttliche Eindrücke, empfangen werden.

3. Trotz aller Vorichtsmaßnahmen gibt es keine überzeugende Vorgehensweise, klar zwischen einem Reden Gottes und eigenen Gedanken, Hoffnungen, Wünschen und Befürchtungen zu unterscheiden. Nicht einmal okkulte Offenbarungen können einigermaßen sicher ausgeschlossen werden.



**„Nur Lug und Trug erschauten dir deine Propheten! Sie deckten deine Schuld nicht auf, um dein Geschick zu wenden. Mit ihren leeren Prophetensprüchen betrogen und verführten sie dich.“**

(Klagelieder 2, 14)

## Go(o)d News 2: Die Bibel verstehen und auslegen

*Go(o)d News 2: die Bibel verstehen und auslegen* ist der zweite Band in der vor drei Jahren begonnenen Reihe mit kompakten Büchern, die zur Treue gegenüber Gottes Wort und zur Freude an der Bibel ermutigen soll, die Gott uns geschenkt hat. Ein dritter Band ist fast fertig, weitere sind in Vorbereitung.

Während der erste Band sich grundlegenden Themen widmet, geht es hier um die Auslegung der Bibel. Wir haben es heute damit zu tun, dass entweder behauptet wird, man könne alles aus der Bibel lesen, was man wolle, oder die Bibel sei so aus der heutigen Zeit gefallen, dass sie höchstens sehr indirekt noch etwas zu sagen habe. Darauf antworten die verschiedenen Autoren, indem sie Lesehilfe anbieten. So kann jeder erkennen, wie Gott normale menschliche Sprache benutzt hat, um seine himmlische und ewige Botschaft unter

die Leute zu bringen. In 10 Kapiteln wird an jeweils 10 Punkten dargelegt, was das für Konsequenzen haben muss. Viel Wert legen die Autoren auf die Auslegung im direkten Zusammenhang, aber auch im Zusammenhang der ganzen Bibel. Welche Konsequenzen der Wandel der Kulturen für das Verstehen der Bibel hat, ist ebenso Thema wie der Umgang mit Uneinigkeit in der Auslegung und die richtige Anwendung des Erkannten für unser Leben. *Go(o)d News 2: die Bibel verstehen und auslegen*. Hg. Michael Kotsch u. Berthold Schwarz. Dillenburg: CVG, 2021. 4,90 €.





# Nicht ohne den Zusammenhang: Wie der Kontext die Auslegung bestimmt

*Mit der Bibel hat uns Gott seine Botschaft von der Schöpfung und Erlösung in einem Buch aus 66 Büchern gegeben. Damit wir Gottes Willen richtig daraus entnehmen können, hat Gott einen Zusammenhang hergestellt, in dem alle seine Aussagen stehen. Wie wichtig dieser Zusammenhang für das richtige Verständnis und damit die Auslegung ist, kann uns am Buch der Sprüche deutlich werden. Hier gibt es die meisten unverständlichen oder schwer verständlichen Verse, weil nur selten mehrere Verse einen Zusammenhang bilden. Aber das ist für die ganze Bibel betrachtet ganz anders. Allerdings müssen wir für unsere Auslegung jeder biblischen Aussage, den Zusammenhang auch genau beachten, in dem sie steht. Er bestimmt, wie Gott es gemeint hat.*

**D**as Thema „Hermeneutik“ mit seinen Hilfen zum Verstehen der Bibel kann auf den ersten Blick wie ein von außen an die Bibel herangetragenener Werkzeugkasten wirken. Soll etwa am Text herumgedoktert werden, bis das Gegenteil von dem herausgelesen wird, was jeder normale Leser versteht? Es gibt einen solchen Umgang mit dem Bibeltext, aber richtig angewendet helfen alle Werkzeuge der Hermeneutik, den Bibeltext so zu verstehen, wie er verstanden werden will. Denn eigentlich geht es bei der Hermeneutik um das richtige „Übersetzen“. Wir sollen verstehen, was da steht und Gott uns sagt. Der größere Teil der Verstehenshilfen dreht sich um das normale Funktionieren von Sprache. Gott hat sich nämlich entschieden, seine Botschaft an uns in normale menschliche Sprachen zu fassen.

Im Alltag machen wir uns selten Gedanken darüber, weil Sprache in der Regel einfach funktioniert. Wir können jemanden beauftragen, etwas für uns zu tun. Wir können ein Gerät bedienen, das uns erklärt wurde. Wir können jemandem unsere Dankbarkeit ausdrücken. Erst wenn das mal nicht funktioniert

hat, fragen wir uns: Was ist schief gelaufen? Warum habe ich nicht die Schokolade bekommen, die ich wollte? Warum sind die Daten des letzten Joggings nicht auf meinem Trainingscomputer gespeichert? Warum wirft mir jemand Undankbarkeit vor, obwohl ich „Herzlichen Dank!“ gesagt habe?

Bei Gottes Kommunikation in der Bibel können wir davon ausgehen, dass er als Sender, Gott, alles richtig gemacht hat. Auf unserer Seite aber kann es trotzdem zu Irrtümern oder Missverständnissen über Gottes Wesen und Absichten kommen, wenn wir sein Reden falsch verstehen. Gott hat allerdings mögliche Missverständnisse

**Thomas Jeising**



Jg. 1963, verh., hat Theologie studiert. Er ist Schriftleiter des Bibelbundes und Bibellehrer und Dozent.

*Bei diesem Beitrag handelt es sich um ein Kapitel aus dem Buch des Bibelbundes: Good News 2: die Bibel verstehen und auslegen.*

vorhergesehen und Lösungen dafür in die Sprache selber und auch in die Bibel eingebaut. Eine der wichtigsten „Gegenmaßnahmen“ gegen das Missverstehen ist die Einbettung einer Botschaft in kleinere und größere Zusammenhänge.

## 1. Ein anderer Klang je nach Zusammenhang

Der Satz „Das ist alles Käse“ hat vor einem Kühlregal im Supermarkt eine andere Bedeutung, als wenn er nach einem misslungenen Versuch gesagt wird. „Ich gehe zur nächsten Bank“ braucht eine Sprechsituation, damit man erkennen kann, ob jemand eine Sitzgelegenheit sucht oder einen Geldautomaten.

Im Neuen Testament kommt das griechische Wort *parakaleo* in unterschiedlichen Formen häufig vor. Allerdings ist sein Bedeutungsspektrum ziemlich groß. Es kann mal mit „trösten“ (Lukas 16,25), mal mit „ermahnen“ (Lukas 3,18), mal mit „bitten“ (Lukas 8,31) übersetzt werden. Das liegt nicht daran, dass mehrere griechische Wörter den gleichen Klang oder die gleiche Schreibweise haben (Homonyme). Das griechische Wort benennt vielmehr ein Handeln, das eine Bandbreite umfasst. Wird das Bitten ernsthafter und dringender, dann wird es zum Ermahnen (2. Korinther 5,20).

Auch liegt das christliche Ermahnen viel näher beim Trösten, als das in der deutschen Sprache der Fall ist. Eine deutsche Übersetzung nimmt uns die Entscheidung ab, was eher gemeint ist. Allerdings kann sie das nur aufgrund des

Zusammenhangs, in dem das Wort *parakaleo* benutzt

wird. Für den Leser der deutschen Bibel ist es aber wichtig, dass er sich klarmacht, dass der Ton des „Ermahnens“ nicht durch sein eigenes Verständnis festgelegt wird, sondern durch die Sätze und den Ton des biblischen Zusammenhangs. Das Gleiche gilt für viele andere Wörter.

## 2. Überfluss ist nicht überflüssig

Da hilft auch ein anderes Phänomen von Sprache: die Redundanz. Um Missverständnisse zu vermeiden, werden in der normalen Sprechsituation mehr Wörter gemacht, als unbedingt nötig wären. Oft wird die gleiche Sache zweimal mit unterschiedlichen Wörtern gesagt. In den Psalmen ist das sogar ein Mittel der Poesie: Dort wird es Parallelismus genannt. Psalm 103 entfaltet so, wie wir von Herzen Gott loben: „die Seele lobt“; „das Innere lobt“; „die Seele bedenkt das Gute Gottes“ usw. Der Bibelleser, der jedes Wort genau nimmt, könnte versucht sein, hinter zwei verschiedenen Formulierungen immer auch zwei ganz verschiedene Sachen zu vermuten. Wir müssen bedenken, dass verschiedene Wörter oft einfach ein anderes Licht auf den gleichen Sachverhalt werfen und ihn so verdeutlichen. Selbst in argumentativen Briefen kommt

das vor, etwa wenn Paulus den Korinthern die Notwendigkeit der Trennung der Welt der Glaubenden von der Welt der Ungläubigen verdeutlichen will (2. Korinther 6,14-18). Wiederholungen sind also keineswegs über-

**Um Missverständnisse zu vermeiden, werden in der normalen Sprechsituation mehr Wörter gemacht, als unbedingt nötig wären. Oft wird die gleiche Sache sogar zweimal mit unterschiedlichen Wörtern gesagt.**



flüssig, sondern eine große Hilfe zum richtigen Verständnis.

### 3. Der Zusammenhang von Kapiteln und Büchern

Jedes biblische Buch hat auch einen inneren Aufbau. Das bedeutet, dass der Autor nicht einfach Geschichten und Sprüche aneinandergereiht, sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes zueinander geordnet hat.

Matthäus hat das so gestaltet, dass sein Evangelium von der Schulung der Jünger geprägt ist. Sie werden am Ende auch ausgesandt, „Jünger zu machen“, indem sie tau-

**Ein einzelner Abschnitt wird deswegen immer nur im Zusammenhang seines Kapitels und auch des ganzen biblischen Buches richtig ausgelegt werden.**

fen und lehren, was Jesus sie gelehrt hat (Matthäus 28,19-20). Es wäre eine Missachtung des Zusammenhangs, wenn man Matthäus nun unterstellte, er hätte einen Fehler gemacht, weil er die Geschichte von der Heilung eines Dieners des römischen Hauptmanns in Kafarnaum so verkürzt, dass die Boten, die zwischen Jesus und dem Hauptmann vermitteln, wegfallen (Matthäus 8,5-13 im Vergleich mit Lukas 7,1-10).

Mit Kapitel 7,28-29 leitet Matthäus zum Thema „Die Kraft des Wortes Jesu“ über. Diese Kraft zeigt sich nicht nur in seiner Lehre, sondern auch in seinem Handeln. Alles wird konzentriert auf den Hauptmann, der glaubt, dass ein Wort von Jesus ausreicht, um seinen Diener zu heilen. Das unterstreicht Matthäus im gleichen Kapitel in Vers 16 und erneut in der Geschichte von der Sturmstillung, in der

sich alles um den wirkungsvollen Befehl von Jesus an Wind und Wellen dreht (Vers 27).

Eine angemessene Auslegung sollte diese Zusammenhänge nicht übergehen und sich auch nicht daran stören, dass Lukases in seiner Erzählung etwas anders macht und damit das Verhältnis von Juden und Nicht-Juden stärker unterstreicht. Ein einzelner Abschnitt wird deswegen immer nur im Zusammenhang seines Kapitels und auch des ganzen biblischen Buches richtig ausgelegt werden.

### 4. Der Zusammenhang bestimmter Formen

Die Unterscheidung verschiedener Formen und Gattungen soll hier nicht behandelt werden, sondern darauf aufmerksam gemacht werden, dass z. B. ein Gleichnis mit seiner Bildersprache einen eigenen Zusammenhang darstellt.

In Matthäus 5,30 und 18,8-9 wird ein Gleichniswort von Jesus erzählt, in dem er klar macht, dass sich der Christ von allem trennen soll, was ihn zum Abfall vom Glauben führen könnte, selbst wenn es ihm so wichtig wie sein Auge, seine Hand oder sein Fuß wäre. Wer die Erwähnung der Hand als Warnung vor Masturbation deutet, wie ich es vereinzelt gehört habe, oder den Spruch als Aufforderung zur Selbstverstümmelung, der macht die Bildhälfte fälschlich zur Sachhälfte. Ein Gleichnis hat aber normalerweise diese beiden Seiten: das Bild oder den Vergleich und das, was mit dem Bild oder Vergleich verdeutlicht werden soll.

Eine ähnliche Missachtung des Zusammenhangs liegt vor, wenn in einem Buch voller Zahlensymbolik wie der Offenbarung, einzelne Zahlen absolut genommen werden. Die Zeugen Jehovas etwa zählen einfach die ersten Mitglieder ihrer Sekte und identifizieren sie

mit den 144.000 aus Offenbarung 14,1.3. Der Zusammenhang bestimmt aber, ob Bildrede vorliegt oder nicht. Umgekehrt darf auch eine historische Erzählfolge, wie die in 1Mose 1–11, nicht einfach symbolisch gedeutet werden.

## 5. Der Zusammenhang der ganzen Bibel

Nachdem es über Jahrhunderte kaum Beachtung gefunden hatte, gelangte vor einigen Jahren das Gebet des Jabez aus 1. Chronik 4,9-10 zu Berühmtheit. Der angesehene Jabez betete: „Dass du mich doch segnen und mein Gebiet erweitern mögest und deine Hand mit mir sei und du das Übel von mir fernhieltest, dass kein Schmerz mich treffe!“ Nun wurde behauptet, wer genauso betet, sollte wie Jabez erleben, dass sein Gebet erhört wird. Bücher, die zu Bestsellern wurden, erklärten, wie man das richtig macht, andere berichteten von den Erfolgen damit. In der Auslegung wurde der Vers, obwohl er kaum einen direkten Zusammenhang hat, doch aus dem Zusammenhang der Bibel gerissen. Die Erweiterung des Gebietes gehört nämlich in den Zusammenhang der Landnahme, die sich für das Volk Israel über mehrere hundert Jahre hinzog. Jabez wollte nicht seinen Einflussbereich ausweiten, sondern das Gebiet vollständig einnehmen, das seiner Sippe zugeteilt war. Darum wird die Sache auch im 1. Chronikbuch hervorgehoben, weil es ein Zeichen des Vertrauens und des Gehorsams gegenüber Gott ist.

Dass Christen dieses Gebet zu einer Art Formel für erfolgreiches Beten erhoben haben, widerspricht dem Verständnis von Gebet,

wie es im Alten und Neuen Testament durchgängig vermittelt wird. Solche Fehlinterpretationen, die entstehen, weil der Gesamtzusammenhang der Bibel unbeachtet bleibt, sind nicht selten. Deswegen gehört die Frage, ob eine bestimmte Auslegung auch zur ganzen Botschaft der Bibel passt, immer dazu.

## 6. Aus dem Zusammenhang gerissen

Es ist sehr beliebt, einzelne Verse als ermutigenden Zuspruch zu benutzen, ohne ihren Zusammenhang zu beachten. Nicht immer ist das so abenteuerlich, wie auf einer Spruchkarte, die ich vor Jahren bekam. „Der Herr bedarf deiner!“ stand darauf und Lukas 19,31b. Eine echte Eselei. Aber auch der beliebte Spruch Jesaja 43,1 einen Kontext. Zitiert wird meistens nur: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ Mit seinem Zusammenhang ist klar, dass sich diese Zusage direkt und namentlich an das Volk Israel richtet. Wir dürften den Vers eigentlich nicht einfach auf uns übertragen.

Erst wenn wir den Zusammenhang gerissenen Versteil wieder in einen gesamtbiblischen Zusammenhang mit der Erlösung durch Jesus Christus, der Aufnahme in Gottes Volk durch den Glauben und mit Zusagen über das Eigentum Gottes stellen, dürfen wir ihn als Trostwort für uns anwenden. Wir können dann sagen, dass wir durch Jesus Teil des Volkes Gottes geworden sind. Wer zu Jesus gehört, dem gelten auch die Verheißungen Gottes, die in Jesus zur Erfüllung kamen.

**Fehlinterpretationen, die entstehen, weil der Gesamtzusammenhang der Bibel unbeachtet bleibt, sind leider nicht selten.**



## 7. Transport über die Grenze

Als Bibelleser kommen wir auch mit unserem eigenen Verständnis von Wörtern oder Sachverhalten an die Bibel heran. Missverständnisse bleiben dann nicht aus, wenn wir ein bestimmtes Denken, das aus dem Zusammenhang unserer Kultur stammt, in die Zusammenhänge der Bibel hineindeuten.

Das geschieht zum Beispiel regelmäßig, wenn man die Aussagen über Sklaven im Alten und Neuen Testament mit unserem kulturellen Wissen über die menschenverachtende und brutale Versklavung Angehöriger afrikanischer Völker durch Europäer vermischt. Sklaverei umfasst in der Bibel z. B. auch die Form der Schuldklaverei, in der jemand seine Arbeitskraft für eine begrenzte Zeit verpfändete, um Schulden abzuarbeiten. Das war im Grunde so ähnlich wie eine Gehaltsabtretung, die heute Bestandteil vieler Kreditverträge ist. Paulus akzeptierte diese Art der Sklaverei in der damaligen Gesellschaft und forderte christliche Sklaven auf, ihren Herren gehorsam zu sein. Aber damit rechtfertigte er keineswegs eine brutale Ausbeutung, die Menschen ihrer Würde berauben wollte und sie zur Handelsware herabwürdigte.

Wer die Sklaverei in den USA des 19. Jahrhunderts mit der Bibel gerechtfertigt hat – was oft vorgekommen ist –, der handelte genauso falsch, wie jemand, der die Bibel verwirft, weil sie angeblich solche Sklaverei rechtfertigt.

Die in der Bibel geforderte Unterordnung der Frau darf nicht mit den Formen der Unterdrückung und Verachtung von Frauen in eins gesetzt werden, die viele Kulturen etabliert hatten. Wir müssen vielmehr zuerst im

Zusammenhang der Bibel bleiben und fragen, was gemeint ist, und dann unser Denken und Handeln davon bestimmt sein lassen.

## 8. Der Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung

Zur inneren Einheit der Bibel gehört, dass sie ein durchgängiges theologisches Begriffssystem enthält. Was Sünde, Gnade oder Glaube jeweils in den verschiedenen Facetten bedeutet, zieht sich durch die gesamte Bibel. Es gibt aber auch einen zeitlichen Fortschritt, eine geschichtliche Entwicklung. Wir müssen beachten, dass sich durch das Kommen von Jesus Christus die Bedeutung alttestamentlicher Gebote für das Leben der Glaubenden grundsätzlich geändert hat. Abgezeichnet hatte sich das schon in der Zeit der Propheten.

Weil Jesus die Glaubenden aber auch zu Freunden Gottes gemacht hat, ist jede Form von Kadavergehorsam durch Glaubensgehorsam abgelöst (Johannes 15,15). Der Glaubende soll Gottes Absicht hinter dem Gebot kennen und durch

Glaube und Liebe in die Lage kommen, gemäß dem Willen Gottes zu leben.

Für eine christliche Ethik kann deswegen das alttestamentliche Gebot nicht einfach auf dem kurzen Weg dienen. Wer z. B. für eine christliche Sonntagsheiligung eintreten will, der kann dazu nicht einfach auf das Sabbatgebote verweisen. Er kann aber auf die gute Absicht Gottes verweisen, dass der Mensch aus dem Vertrauen auf Gott seine Arbeit ruhen lassen darf. Er soll Zeit haben und sich Zeit nehmen, um seinen Gott zu

---

**Zum Umgang mit den Geboten des Alten Testaments gehört für den Christen der Glaubensgehorsam. Der fragt nach Gottes Absicht und will aus Glauben und Liebe zu Gott tun, was Gott ehrt.**



**Bibel und  
Gemeinde**  
2/2022

ehren. Allerdings müssen wir beachten, dass die Offenbarung des Heils erst in Christus zur Erfüllung kam. Jesus hat in der Auseinandersetzung darauf bestanden, dass Gott den Sabbath als Ruhe für den Menschen gemacht hat. Für jedes ethische Gebot und Prinzip muss sich der Christ die Frage stellen, inwiefern in ihnen zum Ausdruck kommt, dass die Liebe die Erfüllung des Gesetzes ist (Römer 13,8-10).

## 9. Gelernte Grundlagen hinterfragen

Der geübte Bibelleser und Hörer von Auslegungen wird mit der Zeit ein inneres System entwickeln, welcher Text oder Vers in welchem Zusammenhang steht und welchen Einfluss das auf die Bedeutung der Aussage hat. Er braucht dazu erstens ein bibelkundliches Wissen, das ihm einen Überblick über die Aussagen der einzelnen Bibelbücher und ihren Aufbau vermittelt. Dann benötigt er auch den Respekt davor, dass er mit Gottes Wort umgeht. Der Christ wird eine Scheu haben, einen Vers für seine Zwecke zu missbrauchen und dazu die Bedeutung einfach hinzubiegen.

Dann kann er auch einen einzelnen Vers zitieren und das ganz im Sinne des Zusammenhangs eines Kapitels oder des biblischen Buches und der ganzen Bibel tun. Dass er dabei aber nicht die eine oder andere Fehlinterpretation gedankenlos weitertransportiert, davor kann ihn nur bewahren, wenn er ein fleißiger Bibelleser bleibt und auch mit anderen gemeinsam die Bibel studiert. Das Lesen in größeren Zusammenhängen ist dabei wichtig und wird leider oft vernachlässigt.

Jede tiefere Betrachtung eines einzelnen Verses

muss davon begleitet sein. Zum Glück enthält die Bibel überall Stolpersteine, die Anlass sein können, noch einmal zu hinterfragen, ob das bisherige Verständnis wirklich zu dem passt, was da steht.

## 10. Eine schöne Mühe

Es mag mühsam und kompliziert klingen, dass wir nicht an Auslegungen festhalten, die uns gefallen, sondern wissen wollen, wie

es Gott gemeint hat. Die Mühe, die es macht, die biblischen Zusammenhänge zu beachten, wird damit belohnt, dass wir den Reichtum und die Schönheit der Bibel neu entdecken können. Immer nur einzelne Verse zu lesen – und seien sie noch so schön und ermutigend –, bringt die Gefahr mit sich, dass wir am Ende immer wieder bei dem landen, was sowieso in unserem eigenen Herzen ist. Wir hören dann auf uns selbst und unsere eigenen Gedanken, statt Gottes Stimme wahrzunehmen. Gottes Wort aber ist der Schatz, der uns

reich macht, so dass die Bitte von Paulus erfüllt wird (Epheser 1,17-19, ELB):

„Der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.“ ■

**Mit dem Beachten  
der Zusammen-  
hänge werden  
wir den Reichtum  
der Bibel viel  
besser erfassen,  
als wenn wir  
Aussagen  
aus dem  
Zusammenhang  
reißen und  
willkürlich  
auslegen.**



# Der König von Gottes Reich

## Warum Gottes König unser Wesen bestimmen soll

*Gott hat sein Reich hier auf der Erde schon begonnen. Es ist aber ein anderes Reich, ein Reich nicht von dieser Welt. König dieses Reiches ist Christus, der es vom Himmel her, von der Rechten Gottes aus, regiert. Allerdings sind die Glaubenden heute Botschafter dieses Reiches, gesandt in die Reiche dieser Welt. Welchen Charakter die Botschafter haben sollen, kann man von Anfang der biblischen Berichte an lesen. Wesentlich ist aber, dass jedes irdische Königtum Vorläufer und Vorschatten auf den wahren König Christus sein sollte. Seit der wahre König gekommen ist, lesen wir an ihm ab, was rechte Herrschaft Gottes in dieser Welt bedeuten soll. Daraus folgt neben der Treue als Haushalter die Bitte: „Dein Reich komme!“*

**I**n der antiken Welt überwachte der König den öffentlichen Aufbau, leitete die nationale Armee in den Krieg, verwaltete das Justizsystem und verbreitete in allen diesen Bereichen seine Weisheit. Der König verkörperte die Identität des jeweiligen Königreichs, er stellte sein Volk äußerlich ideal dar. Oft wurde er als Vater des Volkes dargestellt, wobei eine tiefere Beziehung zwischen dem König und seinem Volk angenommen wird, als dass er sie nur einfach politisch vertritt oder regiert. Die Beziehung zwischen dem König und seinem Volk war im besten Fall so, dass die Menschen sich wunderbar entwickeln konnten. Im schlimmsten Fall aber lag auch eine erschreckende Möglichkeit darin, Menschen viel Leid zuzufügen.

### Der König in Gottes Plan von der Erlösung

Die Menschheit war von Gott immer so gedacht, dass sie einen König haben sollte, weil der Mensch als Teil von Gottes Königreich

geschaffen wurde. Das war Gottes Absicht, als er uns nach seinem Bild erschuf. Er formte den Menschen aus Erde so, dass er das Land besitzen und gemäß seinem Bild seine irdische Herrschaft erfüllen sollte. In der Schöpfungsgeschichte erscheint die Erde als ein herrliches Haus, das eines Tages erfüllt und beherrscht wird von menschlichen Regenten, die nach dem Bild des göttlichen Schöpferkönigs gemacht wurden. Die königliche Identität formt unsere menschliche Identität in ihrem tiefsten Wesen. Selbst im Licht des Sündenfalls und der Zerstörung durch den Fall ist der Mensch weiter berufen, sich an dieser Vision einer Welt erfüllt von Gottes Herrlichkeit auszurichten. Die erlösten Abbilder Gottes sind dazu berufen, dafür zu beten, dass Gottes königliche Herrschaft auf der Erde so wirklich wird

### Scott Redd

Dr. Scott Redd ist Präsident des Reformierten theologischen Seminars in Washington, D.C. und Professor für Altes Testament.

*Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries. Der Aufsatz erschien zuerst im Tabletalk Magazine.*

wie im Himmel (Mt 6,10; vgl. Jes 6,3). Jesus lehrte uns, so zu beten, weil er den Tag freudig erwartet, an dem sich das erfüllt.

**Abraham wurde nicht nur versprochen, dass Gott ihn zum Urvater eines großen Volkes machen wollte, das in dem versprochenen Land wachsen würde, sondern auch, dass Könige von ihm abstammen sollten.**

Nach dem Sündenfall wählte Gott eine Familie aus allen Familien auf der Erde aus, aus der eine Linie von Königen kommen sollte. Das war ein Teil seines Werks der Erlösung. Abraham wurde nicht nur versprochen, dass Gott ihn zum Urvater eines großen Volkes machen wollte, das in dem ver-

sprochenen Land wachsen würde, sondern auch, dass Könige von ihm abstammen sollten (1Mo 17,6). Das war ein Zeichen dafür, dass die Hoffnung auf Erlösung, die sich in der Zeit der Väter des Alten Testaments entwickelte, die Hoffnung auf einen menschlichen König einschloss, der aus der Familie Abrahams stammen sollte. Dieses Bild entwickelte sich im mosaischen Bund weiter, wo wir Regeln und Gesetze für einen zukünftigen König finden, die ihn ermahnen, Gott, dem Herrn, treu zu bleiben (5Mo 17,14-20). Wir sollten nicht überrascht sein, dass es diese Gesetze lange vor der Krönung eines Königs gab. Das mosaische Gesetz enthält viele Segnungen, die für das Volk im Land Israel bestimmt waren. Ein großer Teil der Hoffnungen werden im 5. Buch Mose entfaltet, als das Volk in den Steppen Moabs noch vor dem Einzug nach Israel stand. Dazu gehört Gottes Sorge

für einen heiligen Tempel, die Bedingungen für das Leben im verheißenen Land, der Aufbau eines theokratischen Staates und auch das Profil des Königs aller Könige Israels, die über sie herrschen sollten.

Die historischen Bücher von Josua bis 2. Samuel entfalten die Geschichte, wie Israel diese Hoffnung verstanden hat. Darum sollten wir nicht überrascht sein, dass mit dem Königtum ein anderer Bund begründet wurde, der auf einem ewigen Thron aufgebaut wurde, der mit der Linie von König David begann (2Sam 7). Wie Abraham und Mose vorher, empfing David ein Versprechen, dessen Erfüllung erst viele Jahre später in der Zukunft kommen würde.

Die zusammengefasste Botschaft des Alten Testaments ist klar: von Beginn an hatte der göttliche König eine Menschheit gewollt, die unter der Herrschaft seines erwählten menschlichen Königs leben sollte, ein König, der die Erde unter der göttlichen Gerechtigkeit voller Güte regiert. Allerdings hatte sich, als der Alte Bund zu Ende ging, kein geeigneter Kandidat aus den Nachkommen Davids gezeigt. Erst mit dem Neuen Bund kam Jesus als der wahre König und gerechte Erbe aller Verheißungen Gottes auf Erlösung. Tatsächlich sind alle Verheißungen Gottes „Ja“ in Christus und „Amen“ für diejenigen, die mit ihm in seinem Königtum vereint sind (2Kor 1,20).

## Das versprochene Königreich des Christus

Christus zeigte sich als der König, auf den die Menschen gewartet hatten, weil er der Einzige war, der alle Bedingungen erfüllte, die Gott für seinen Bund verlangte. Als sol-



cher ist er der „letzte Adam“ (1Kor 15,45; vgl. Röm 5,12-21; 1Kor 15,22), das wahre Israel (Mt 2,15; Joh 15,1-17) und der messianische Sohn Davids (Mt 1,1; 9,27; 20,30). Er füllt alle Rollen aus und empfängt das Erbe, das jeweils aus jedem der vorhergehenden Bünde erwachsen ist.

Anders als die Köpfe der Bundesschlüsse, die vor ihm waren, verwaltete Christus seinen neuen Bund aus einer Position der vollkommenen Einheit mit Gott. Die Apostel fühlten sich gedrungen, die Position der Autorität des Christus im Kosmos in hochgreifenden, superlativen Ausdrücken zu beschreiben. Er ist das genaue Abbild von Gottes Natur (Heb 1,3), der Eine, in dem die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt (Kol 2,9) und derjenige, der gesetzt ist „über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“ (Epheser 1,21). Auf diese Weise überträgt der Bund des Christus nicht nur alle Bundesschlüsse, die vor ihm waren. Tatsächlich sind alle vorlaufenden Bünde Gottes nur Vorschatten (Röm 5,4; Kol 2,7; Heb 8,5; 9,23-24; 10,1). Was immer und wer immer das Königtum von Christus vorher im Alten Testament abgebildet hatte, erhält mit ihm den Platz der Vorahnung, des Schattens und des Abbilds. Sie wiesen auf Christus und haben nun ihre Bestimmung in ihm gefunden.

Das Königtum ist auch der thematische Rahmen für den irdischen Dienst von Jesus. Er beginnt damit, ein Zeugnis für sein Königreich zu geben (Mt 4,17; Mk 1,15), und beauftragt schließlich

die Apostel, den Dienst seiner Königsherrschaft weiterzuführen, wenn er gegangen ist (Mt 28,16-29). Diejenigen, die zum Volk Gottes gezählt werden, ehren und gehorchen dem König mit größter Hochachtung, den Gott über sie eingesetzt hat. Kein Mensch kann Rettung aufgrund seiner Abstammung oder aufgrund seiner moralischen Leistung beanspruchen. Jeder muss das Königtum des Christus anerkennen. Während viele der Schriftgelehrten und

---

**Bis heute regiert Christus von der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, aus. Wir schauen auf einen lebendigen König als unsere erste und höchste Autorität.**

Pharisäer in der Zeit von Jesus seiner Lehre widerstanden, weil sie an ihrem Verständnis des Gesetzes festhalten wollten, gab es wohl auch viele, die einfach nicht bereit waren zu akzeptieren, dass sie an so jemanden wie Jesus glauben sollten. Aber wie bei den verschiedenen Rebellionen gegen Gott im AT war ihr Widerstand gegen den König, den Gott eingesetzt hatte, ein Widerstand gegen Gott selbst (4Mo 16; Joh 8,19). Es reicht nicht aus,

die Gesetze des Mose zu akzeptieren oder die Verheißungen an David anzuerkennen, wenn man das Königtum von Jesus Christus ablehnt. Davor warnte Jesus selbst: „Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, dann habt ihr auch meinen Vater erkannt“ (Joh 14,7).

Bis heute regiert Christus von der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, aus (Apg 5,31; Kol 3,1). Das hat zur Folge, dass die Kirche des Christus nicht auf die Heiligen der Vergangenheit als ihre Führer schaut. Auch verehrt sie nicht die Relikte vergangener Generationen. Wir schauen vielmehr auf einen lebendigen König als unsere erste und höchste Autorität.

## Wo das Königreich des Christus lebt

Scott Redd

Predigten &  
Bibelstudien



Die Glieder der weltweiten Kirche sind in Christus miteinander vereint und haben Anteil an der Gemeinschaft zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Diese geistliche Gemeinschaft befähigt die Glaubenden als Einzelne und als vereinter Leib Christi, von der Verdorbenheit der Sünde frei zu sein, von der sie früher ganz regiert wurden. Diese Gemeinschaft bindet sie aneinander als Glieder an dem einen Leib Christi, dem lebendigen Tempel Gottes auf der Erde. So sind sie die Beauftragten des Königreichs von Christus (Mt 16,19). Christus hat diesen Aspekt seines Königtums mit seinem Gebet kurz vor seiner Festnahme in Kraft gesetzt:

Johannes 17,20-23: Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern auch für die Menschen, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Ich bete, dass sie alle eins sind, und zwar so, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen sie in uns eins sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen die Herrlichkeit geschenkt, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie ich von dir geliebt bin.

Christus leitet seine Kirche, und diese Kirche ist vereint in ihm durch den Heiligen Geist, den die Apostel deswegen auch den „Geist des Christus“ nannten (Röm 8,9; 1Pet 1,11). Der Geist bewirkt nicht nur die Erneuerung der Glaubenden, sondern ernährt sie auch, so dass Christen als Bürger

des Königreichs von Christus leben. Das Königtum

von Christus hat also einen doppelten Nutzen. Es bewirkt sowohl eine wirkliche Verbindung zwischen Gott und seinem Volk, weil Christus der wahre Mensch ist, als auch eine tiefe Verbindung zwischen seinem Volk und Gott, weil Christus wahrer

Gott ist. Durch Christus können wir mit Gott vereint sein und uns an den Segnungen freuen, die diese Einheit mit sich bringt.

Charakter und Dienst der Kirche sind in Christus begründet, lebendig durch seinen Geist und ausgerichtet auf sein Königreich. Er ist in uns und wir sind in ihm. Christus ist nicht nur ein Heiliger unserer Tradition oder ein Prophet Gottes. Er ist die Erfüllung der Erwartungen, die durch die Heiligen Schriften des Alten Bundes ausgedrückt wurden. Unsere Herzen werden auf seine Königsherrschaft ausge-

richtet durch das Wirken des Geistes in der Heiligung. Aufgrund unserer geistlichen Einheit mit Christus sehnen wir uns danach, dass seine Königsherrschaft in ihrer ganzen Fülle kommt.

---

**Das Königtum von Christus hat also einen doppelten Nutzen. Es bewirkt sowohl eine wirkliche Verbindung von Gott aus zu seinem Volk als auch eine wirkliche Verbindung von den Menschen aus zu Gott.**

---

**Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes!**  
**Kolosser 3,1**



# Frage und Antwort

## Unter dem Gesetz oder ohne Gesetz?

### Wie sollen Christen mit den Geboten umgehen?

*Fragen können manchmal zu Streit führen. Allerdings gibt es auch für den Streit unter Christen ethische Regeln. So soll nicht der Zorn, die Rechthaberei oder die Lautstärke entscheiden. Wenn eine Sache nicht oder noch nicht entschieden werden kann, dann sollen wir einander in Liebe tragen, aber nicht im Streit auseinanderlaufen. In unserer Frage und Antwort Rubrik versuchen wir, mit unseren Antworten dazu beizutragen, dass auch kontroverse Fragen in Liebe behandelt werden können. Immerhin haben auch manche falsche Auslegungen Aspekte, die richtig sind und einen Anlass in der Bibel bieten. Die Frage nach der Geltung der Gesetze hat schon die erste Gemeinde beschäftigt und war dann über die Jahrhunderte bis heute nicht erledigt. Sie pendelt immer wieder zwischen Gesetzlichkeit und Libertinismus bzw. zwischen Nomismus und Anomismus. Wahrscheinlich wird das auch so weitergehen, bis Christus wiederkommt.*

#### Frage:

Kürzlich hatten wir einen Streit im Hauskreis, weil jemand vertrat, dass die alttestamentlichen Gebote, auch die 10 Gebote, für Christen nicht gelten. Wir seien „nicht unter dem Gesetz“ (Röm 6,14; Gal 5,18). Die meisten Teilnehmer widersprachen und verwiesen auch auf die evangelischen Katechismen, die die 10 Gebote für Christen lehren. Wie soll man mit so einem Streit umgehen?

#### Antwort:

Es lohnt sich, das Problem genau anzuschauen, denn wer vertritt, dass die alttestamentlichen Gebote nicht für Christen gelten, sagt etwas Richtiges. Allerdings umfasst eine solche Aussage nur einen Aspekt und nicht die ganze christliche Lehre vom Umgang mit den Geboten der Bibel. Es ist kaum so, dass wer das Ende aller Gebote vertritt, sagen will, dass Mord, Diebstahl

oder Ehebruch für einen Christen erlaubt sind.

#### ► 1. *Frei vom Gesetz*

Es ist richtig, dass sich die alttestamentlichen Gebote zum überwiegenden Teil deutlich an das Volk Gottes richten. Wenn die 10 Gebote eingeleitet werden, dann heißt es doch (2Mose 20:2-3):

„Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Wenn nicht zu diesem Volk gehört, das Gott aus Ägypten befreit hat, bräuchte sich nicht angesprochen zu fühlen. Das Sabbatgebote sollte ausdrücklich auch für den „Fremdling“, d.h. einen Nichtjuden oder Ausländer, gelten und auch für Rind und Esel (20,10; 5Mo 5,14). Die Reinheitsgebote, wie sie besonders im 3. Buch Mose reichlich vorhanden sind, ebenso wie die Opfergesetze gal-

#### Antwort von Thomas Jeising

ist Schriftleiter des  
Bibelbundes und  
Bibellehrer



ten aber für Nichtjuden nicht. Das Opfern am Tempel war den fremden Völkern sogar unmöglich. Unter den ersten Christen gab es über den Geltungsbereich der Gebote offenbar sobald Meinungsverschiedenheiten, wie die ersten Nichtjuden zum Glauben an Jesus Christus gefunden hatten. Einige forderten, dass insbesondere die Beschneidung gemäß dem Gesetz durchgeführt werden musste, andere wollten auch die Reinheitsgebote

**Die Korinther waren es, die aus der Erkenntnis, dass sie nicht mehr unter dem Gesetz sind, schlossen, dass dann nichts verboten und mithin alles erlaubt ist.**

und die Heiligung der Sabbate und jüdischen Feste einhalten. Nach den Beratungen der Apostel wird von den Nichtjuden wegen der Rücksichtnahme auf die gläubigen Juden nur Folgendes gefordert (Apg 21,25 NEÜ):

„Und was die Nichtjuden betrifft, die

zum Glauben gekommen sind, haben wir ja schon eine Entscheidung getroffen. Wir haben ihnen brieflich mitgeteilt, dass sie kein Fleisch von Götzenopfern essen sollen, dass sie kein Blut genießen und kein Fleisch, das nicht richtig ausgeblutet ist, und dass sie sich vor jeder Unmoral hüten.“

Bei den Korinthern hatte Paulus an der Frage nach dem Götzenopferfleisch deutlich gemacht, dass selbst diese Bestimmungen eine Rücksichtnahme darstellen und das Essen von Opferfleisch nicht an sich schlecht ist oder mit den Götzen verbindet, denen das Tier bei seiner Schlachtung geweiht wurde (1Kor 8). Die Korinther waren es auch, die aus der Erkenntnis, dass sie nicht mehr unter dem Gesetz sind, schlossen, dass dann

nichts verboten und mithin alles erlaubt ist. Paulus spielt wohl darauf an (1Korinther 6,12):

„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangennehmen.“

Dass der sexuelle Verkehr mit Prostituierten für einen Christen trotzdem nicht infrage kommt, hat Paulus genau begründet, aber auch hier nicht einfach auf ein Gebot oder Verbot verwiesen (1Kor 6,12-20).

### ► 2. Unterscheidung der Gesetze

Ein Versuch, das Problem zu lösen, war die Unterscheidung der Gesetze in verschiedene Kategorien. Das Moralgesetz, also alle Gebote, die moralisches Handeln regeln, gelten auch für Christen. Das Zeremonialgesetz, alle Gesetze, die Opfer und Gottesdienst betreffen, gelten nicht mehr. Das Judizialgesetz, alle Gebote, die die Ordnung des Staates, Strafen für Verbrechen oder Vergehen und ähnliches regeln, können für einen christlichen Staat hilfreiches Vorbild sein, sind aber auch nicht verbindlich. Diese Unterscheidung findet sich schon bei einigen Kirchenvätern und ist auch später in der Reformation so vertreten worden.

Eine solche Unterscheidung ist grundsätzlich hilfreich, auch wenn sich z.B. zeigt, dass das Moralgesetz und das Judizialgesetz in den Geboten sehr eng miteinander verbunden sind. Es ist nicht nur der Ehebruch verboten (Moralgesetz), sondern auch mit der Todesstrafe bedroht (Judizialgesetz). Allerdings könnte man sagen, dass diese Abtrennung der irdischen Strafandrohung in den ethisch-moralischen Geboten des Neuen Testaments auch zu beobachten ist. Für die Gemeinde geht der Blick auf das ewige Gericht Gottes, aber sie selbst be-

strafft auch schwerste moralische Vergehen nicht. Allerdings sieht sie, dass die staatliche Gewalt als „Dienerin Gottes“ die moralischen Vergehen weiter bestraft und hält das für gut. Römer 13,3-4 (LU84):

„Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut.“

### ► 3. Liebesethik mit Geboten

Die 10 Gebote gelten im NT aber nicht einfach als abgeschafft, wenn man einmal von der Besonderheit des Sabbatgebotes abieht. Paulus hat sich öfter ausdrücklich auf die Gebote bezogen: auf das Gebot, die Eltern zu ehren in Epheser 6,2-3; auf das Verbot, fremden Besitz zu begehren in Römer 7,7; auf die Gebote, die das Miteinander unter den Menschen regeln, die sogenannte zweite Tafel, in Röm 13,9 und 1Tim 1,8-11. Diese letzten beiden Stellen machen aber auch etwas davon deutlich, wie mit den Geboten umgegangen werden soll. In 1Timotheus 1,8 sagt Paulus, dass es für den Christen einen „rechten Gebrauch“ der Gebote geben muss. Da das Gesetz das Gute nicht bewirken kann, was es fordert, ist es eine Drohung für den Nichtglaubenden. Der Glaubende braucht diese Funktion des Gesetzes nicht mehr, weil er im Glauben aus Liebe tun will, was Gott gefällt (Joh 14,15+21). In diesem Sinne verbindet auch Paulus in Römer 13,8-10 die Gebote mit dem Gebot der Liebe:

„Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“

Praktisch heißt das, dass Christen die Gebote danach befragen, was Gott sich dabei gedacht hat. Aus Liebe wollen sie so leben, wie es Gott gefällt. Dabei lernen sie am meisten aus den Moralgesetzen, aber auch die anderen sind nicht einfach überflüssig, sondern lehren Christus, sein Werk, sein Sterben und Auferstehen richtig zu verstehen. Eine christliche Ethik, die Rechenschaft darüber gibt, wie ein gutes Leben nach dem Willen Gottes für einen Christen gelebt werden kann, wird aus

den Geboten lernen wollen, wie sich Gott die Welt und unser Leben vorgestellt hat und das entsprechend anwenden. Luther hat mit seinem kleinen Katechismus und der Erklärung der Gebote darin genau das getan. Er hat kein neues Gesetz für Christen mit den

Geboten aufgerichtet, sondern in knappen Worten den Sinn und die Absicht Gottes entfaltet. Dadurch sollte sich der Christ aufgefordert sehen, Gott zu fürchten und zu lieben. Aus Liebe und in der Gewissheit, dass er durch Christus vor Gott gerecht geworden ist, soll er ein Leben zu Gottes Ehre führen.

---

**Praktisch heißt das, dass Christen die Gebote danach befragen, was Gott sich dabei gedacht hat. Aus Liebe wollen sie so leben, wie es Gott gefällt und nicht nur tun, was nötig ist.**

Wenn wir uns anschauen, wie bei Forderungen an christliches Leben im Neuen Testament jeweils argumentiert wird, dann zeigt uns das, wie die christliche Ethik eine Liebesethik ist, die ihrem Nächsten das Beste will und Gott ehren. Wenn Paulus etwa fordert (Eph 4,28): „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite

**Der Christ weiß, wie reich ihn Gott beschenkt hat, indem er sogar seinen einzigen Sohn zur Erlösung gab (Röm 8,32). Er kennt die Liebe seines Gottes, der ihn mit allem versorgt, was er braucht.**

Darum will er weder seinem Nächsten schaden, indem er ihn bestiehlt, noch seinen Gott beschuldigen, ihn nicht recht zu versorgen. Er will das Gegenteil. Mit Fleiß will er arbeiten und wenn er den Segen erfährt, dass Gott das „nötige Gut“ schenkt und noch etwas darüber hinaus, dann will er seinem Nächsten Gutes tun und seinen Gott ehren, indem er bezeugt, das er so reich beschenkt wurde, dass er weiter-schenken kann. So erfüllt er das Gebot, ohne unter dem Gesetz zu sein. Und er tut noch viel mehr, als das Gesetz fordert.

### Offene Fragen:

1. Woraus leitet die römisch-katholische Kirche ab, dass Gläubige nach ihrem Tod,

aber noch vor der allgemeinen Auferstehung, eine besondere Stellung in der Totenwelt haben und für noch lebende Gläubige eintreten können? Gibt es dafür einen biblischen Anhaltspunkt?

2. Gibt es eine sinnvolle Erklärung dafür, dass Petrus auch für Jesus auf dem Berg der Verklärung eine Hütte bauen wollte? Er hatte Jesus doch schon als den Messias erkannt. Kann das daran liegen, dass er erst von einer zukünftigen Messiaswürde für Jesus ausging?

3. Als „Hure Babylon“ nach Offb 17 sind verwirrend viele Personen bezeichnet worden. Können Sie für mich die Merkmale aus der Bibel zusammenfassen?

4. Beim Studieren haben wir einen Widerspruch gefunden. Haben Sie eine Idee, wie man die Verse in Einklang bringen kann?

2Mose 6,22: Die Söhne Ussiels sind: Misael, Elzaphan und Sithri.

1Chronik 23,20: Die Söhne Ussiels waren: Micha, das Oberhaupt, und Jischija, der zweite.

5. Ich habe eine Frage zu der Größe des Volkes Israel beim Exodus: War die Zahl der Israeliten beim Exodus kleiner als 603.550 Gemusterte? Hintergrund der Frage ist ein Artikel von John Wenham im *Handbuch zur Bibel* (Brockhaus 1975, S.191-92). Da wird auf eine mögliche andere Interpretation der beiden hebräischen Wörter *Ip(eleph)* und *Ip(alluph)* hingewiesen. Wenham demonstriert seine These an einer Exegese von Davids Festmahl in 1Chr 12. Ist das wahrscheinlich oder eher falsch?





# Kremation für Christen?

## Zum Für und Wider einer Feuerbestattung

*Wenn Christen für die Bestattung naher Angehöriger verantwortlich sind, stellt sich – wenn der Verstorbene vorher nichts verfügt hat – die Frage, Beisetzung im Sarg innerhalb einiger Tage oder vielleicht doch eine Urnenbeisetzung innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen. Es ist gut, sich nicht erst dann darüber Gedanken zu machen. Obwohl inzwischen vor allem in den Städten die Verbrennung des Leichnams und die anschließende Bestattung einer Urne der Standard geworden ist, war das für Christen keineswegs selbstverständlich. Im Gegenteil haben sie, mit einem gewissen Respekt vor dem geschaffenen Körper, in dem Gott seinen Geist hatte wohnen lassen, die Erdbestattung immer für die würdigere Alternative gehalten. Es lohnt sich, die Argumente abzuwägen, auch wenn es kein biblisches Gebot in der Sache gibt.*

Jeder wird immer wieder in seinem Leben mit dem Tod naher Angehöriger konfrontiert. Spätestens dann stellt sich die Frage, wie mit dem Verstorbenen zu verfahren ist. Über Jahrhunderte hinweg gab es in Mitteleuropa eigentlich nur die Erdbestattung. In den vergangenen 100 Jahren aber hat sich die Kremation, die Feuerbestattung, weitgehend durchgesetzt.

Genaugenommen ist die Feuerbestattung eigentlich keine Bestattung des Verstorbenen, sondern erst die Verbrennung seines Leichnams bei hohen Temperaturen. Nur die dabei zurückbleibende Asche und Reste der Knochen werden in einer Urne beigesetzt. Das wird in Deutschland üblicherweise auf einem Friedhof geschehen, aber auch eine Seebestattung ist möglich. In manchen Ländern kann die Asche des Verstorbenen aus dem Flugzeug verstreut werden. Gegen entsprechende Geldzahlungen ist es in den USA möglich, die Asche auch ins Weltall schießen zu lassen oder sie stark gepresst als Industriediamant bei sich zu tragen – wobei allerdings meist nur ein kleiner Teil der Asche verwendet wird. Die in Deutschland häufigste Variante

aber ist die Beisetzung der Urne in einem Friedhofsgrab, einer Mauer oder in einem speziellen Waldstück, oft als „Friedwald“ bezeichnet. Ungefähr 160 Krematorien bieten derzeit in Deutschland ihre Dienste an, von denen fast die Hälfte privat betrieben wird.

Lag die Zahl der Feuerbestattungen 1960 in Deutschland noch bei 10 %, werden heute 70 % der Verstorbenen verbrannt, mit weiter steigender Tendenz. In den Städten ist der Anteil regelmäßig höher als auf dem Land. Kremation ist hierzulande ein gesellschaftlicher Trend, auch wenn viele die wirklichen Gründe für eine solche Haltung nicht genau zu benennen wissen. Vordergründig

**Michael Kotsch**



Michael Kotsch, Jg. 1965, verh., drei Kinder, ist Lehrer an der Bibelschule Brake und Dozent an der STH Basel. Seit 2005 ist er Vorsitzender des Bibelbunds.

Schreiben Sie an:  
Kotsch  
@bibelbund.de

mag für viele der deutlich geringere Preis für eine Urnenbeisetzung ausschlaggebend sein. In katholisch geprägten Ländern wie Frankreich, Irland und Italien werden auch heute nur etwa 5 % der Verstorbenen kremiert.

## Die Geschichte

In den verschiedenen Religionen und Kulturen der Vergangenheit ging und geht man mit den Leichen Verstorbener sehr unterschiedlich um. Im alten Ägypten wurden Körper einbalsamiert, wie die bis heute gut erhaltenen Mumien zeigen. Man ging davon aus, dass ein Teil der Seele sich auch weiterhin im Körper des Verstorbenen befindet. So ähnlich sahen das auch zahlreiche andere Kulturen der Vergangenheit; beispielsweise die Kelten oder die Chinesen der Shang-Dynastie im 2. Jahrtausend v.Chr.

Feuerbestattungen gab es auch schon in früheren Zeiten. Die Wikinger beispielsweise legten die Leichen vornehmer Verstorbener in ein Schiff, das sie anzündeten und dann aufs Meer treiben ließen. Mit dieser Kombination von Kremation und Seebestattung hofften sie der Seele des Verstorbenen den Weg ins Jenseits zu öffnen.

Im Hinduismus und Buddhismus war die Feuerbestattung schon immer weit verbreitet. Mit der Verbrennung des Körpers soll sich die Seele leichter für eine neue Reinkarnation von ihrer alten Existenz lösen – so die religiöse Überzeugung für diese Praxis. In Japan werden deshalb bis heute fast alle Verstorbenen kremiert. In den dortigen Großstädten gibt es meist keine Alternative. Für Juden und

Muslimen hingegen kommt die Verbrennung nicht als legitime Form der Bestattung infrage.

Bei den alten Griechen ließen sich insbesondere die Wohlhabenden verbrennen. Im späteren Römischen Reich war die Kremation eher der Normalfall als die Ausnahme. Vor allem Juden und Christen aber bevorzugten eine Erdbestattung.

Im Römischen Reich waren Feuerbestattungen durchaus weit verbreitet. Auch nachdem im 4. Jahrhundert durch den Einfluss *Konstantins des Großen* das Christentum öffentlich erheblich an Bedeutung gewann, ließen sich noch immer viele Bürger ihre Verstorbenen verbrennen. Zwar standen so-

wohl der jüdische Glaube als auch viele Kirchenlehrer der Kremation ziemlich distanziert gegenüber. Auf der anderen Seite aber hielt sich die lange eingetübte Tradition.

Mit Bezug auf das biblische Vorbild ließ *Karl der Große* Feuerbestattungen im Jahre 789 verbieten. Für die nächsten 1000 Jahre wurde die Erdbestattung in ganz Europa zur einzigen legitimen Form der Grablegung. In der mutwilligen Zerstörung des Leichnams sah man eine Schändung des menschlichen Körpers, der ursprünglich doch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen worden war. Außerdem betrachtete man die Verbrennung

des Verstorbenen als einen unzulässigen Eingriff in den Herrschaftsbereich Gottes, der einen Menschen entstehen ließ und alleine das Recht hatte, ihn dann auch wieder vergehen zu lassen. Christen sprachen sich auch aufgrund der damit verbundenen Auferstehungshoffnung für die Erdbestattung



**Mit Bezug auf die Bibel ließ Karl der Große Feuerbestattungen im Jahre 789 verbieten. Für die nächsten 1000 Jahre wurde die Erdbestattung in ganz Europa zur einzigen legitimen Form der Grablegung.**

aus. Die Verbrennung eines Menschen wurde nur noch als Zeichen des Gerichts praktiziert, z.B. bei Todesstrafe durch den Scheiterhaufen.

Seit der französischen Revolution (1789-1799) mit ihrer kirchenkritischen Grundhaltung wurde in Europa wieder neu über Feuerbestattungen diskutiert. Auf der *Weltkonferenz der Freimaurer* in Neapel (1869) sprach man sich aufgrund weltanschaulicher Gründe deutlich für die Feuerbestattung aus:

„Der Religion des Kreuzes und der Auferstehung soll eine Religion der Urne entgegen gesetzt werden“.

Während der Weltausstellung 1873 in Wien präsentierte der Paduaer *Professor Brunetti* die erste Feuerbestattungsanlage. 1876 schließlich eröffnete in Mailand das erste Krematorium. 1878 entstand in Gotha das erste Krematorium auf deutschem Boden. Finanziert wurde es, wie die meisten folgenden Krematorien, von privaten Feuerbestattungsvereinen, in denen sich vornehmlich kirchenkritische Bürger engagierten. Vor allem Freidenker und Sozialisten propagierten Ende des 19. Jahrhunderts die Feuerbestattung als Ausdruck der rein irdischen Existenz des Menschen ohne ewige Seele und Auferstehung des Körpers. Insbesondere von Atheisten wurde sie damals als besonders fortschrittliche, wirtschaftliche und hygienische Form der Bestattung beworben. Verdeckt ging es aber auch um weltanschauliche Ziele. Man wollte den eigenen Körper möglichst schnell und vollständig auflösen, ihn wieder mit der Natur bzw. dem Universum vereinigen.

Die christlichen Kirchen stellten sich gegen die Feuerbestattungsvereine. Die evan-

gelische Kirche zeigte eine ablehnende Haltung. Die *römisch-katholische Kirche* erließ 1886 sogar ein Verbot der Feuerbestattung, das erst 1963 wieder aufgehoben wurde. In katholisch geprägten Regionen werden auch heute noch deutlich mehr Menschen erdbestattet als verbrannt. Das geht vor allem auf die langjährige Ablehnung der Kremation durch den Vatikan zurück. *Orthodoxe Kirchen* lehnen Feuerbestattungen bis heute mehrheitlich ab, auch wenn die Griechisch-Orthodoxe Kirche sie 2006 formal gesehen für legitim erklärte.

Als eine besonders abschreckende Form von Kremation bleibt die systematische Ermordung und Verbrennung von Juden in Vernichtungslagern durch die Nationalsozialisten im Gedächtnis. Hier wollte man durch die Kremation jede Form der Würde und Erinnerung an die betreffenden Menschen grundlegend auslöschen.

In der DDR wurde die Feuerbestattung staatlicherseits bewusst gefördert und zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen stilisiert. So wurde sie unter anderem als sozialistische, dem christlichen Glauben entgegengesetzte Form der Bestattung beworben.

---

**Vor allem  
Freidenker und  
Sozialisten  
propagierten  
Ende des 19.  
Jahrhunderts die  
Feuerbestattung  
als Ausdruck der  
rein irdischen  
Existenz des  
Menschen ohne  
ewige Seele und  
Auferstehung  
des Körpers.**

## Die Gründe

Oft wird die Kremation als die deutlich günstigere Form der Bestattung beworben. Prinzipiell trifft das auch zu. Die größten Kostenfaktoren allerdings sind bei Erd- oder Feuerbestattung gleich. Gebühren und Aufwendungen für Verwaltung, die Herrichtung, Einsargung und den Transport der Leiche beispielsweise unterscheiden sich kaum. Auch für die Verbrennung



**Bibel und  
Gemeinde**  
2/2022

ist ein Sarg in Deutschland verpflichtend. Schlussendlich ist eine einfache Erdbestattung im Durchschnitt etwa 700 EUR teurer als die Kremation.

Im offensichtlichen Gegensatz zur landläufigen Auffassung ist die Verbrennung der Leiche nicht eben ökologisch. Für die Kremation ist eine erhebliche Menge Energie notwendig, vor allem Gas. Tatsächlich benötigt ein Kremationsofen pro Einäscherung durchschnittlich etwa 285 Kilowattstunden Gas und 15 Kilowattstunden Strom – etwa so viel Energie wie ein durchschnittlicher Deutscher in einem Monat verbraucht. Um das Ganze ökologischer zu gestalten, bietet derzeit ein schottischer Hersteller eine modifizierte Form der Kremation an. Dabei wird der Leichnam vor der Verbrennung in ein Bad mit Lauge gelegt, die alles weichere Gewebe ablöst und zersetzt, ehe der Rest verbrannt wird.

Erdbestattungen benötigen auch nicht prinzipiell mehr Platz als Urnen, wie häufig angenommen. Das ist zumeist lediglich eine Frage der Umsetzung und des Ausprobierens neuer Formen der Bestattung. Römische Christen der Antike beispielsweise hatten ihre Toten mit ganzem Körper auf mehreren Ebenen in Höhlen unter der Erde bestattet, den sogenannten Katakomben. Dabei wurde, von der Erdoberfläche aus betrachtet, nur äußerst wenig Fläche verbraucht.

Gelegentlich wird auch mit der geringeren Pflege bei einer Urnenbeisetzung argumentiert. Das aber muss kein wirklicher Unterschied sein. Auch bei Erdbestattungen

lassen viele Friedhöfe heute ein Rasengrab zu, so dass das Grab keine besonders aufwendige Pflege benötigt, die dann von der Friedhofsverwaltung übernommen wird.

Wenn gute Gründe für eine Erdbestattung sprechen, sollte man neue Formen zulassen oder entwickeln, die weniger Platz, weniger

Kosten und weniger notwendige Pflege benötigen als bisher. So haben bereits viele Friedhöfe die üblichen „Liegezeiten“ verkürzt, so dass die Grabstelle nach etwa 15 Jahren neu belegt werden kann. Auf derselben Grabfläche werden so mehr Tote bestattet. Auch in Wänden eines unterirdischen Gangs wie bei den römischen Katakomben oder in dem neuen Friedhof von Jerusalem ließen sich praktisch und günstig Grablegeplätze einrichten. Beispiele für Anlagen, in denen Särge neben- und übereinander untergebracht werden, gibt es in anderen Ländern. Jeder Platz wird dabei mit einer

kunstvollen Grabplatte abgeschlossen werden, die an den Verstorbenen erinnert.

Sicher spielt es bei der Form der Bestattung immer auch eine wichtige Rolle, welchen Wunsch der Verstorbene oder seine Angehörigen geäußert haben und was in der jeweiligen Region üblich ist, bzw. zu problematischen Missverständnissen führen könnte. Bei der Meinungsbildung sollten neben gesellschaftlichen Trends und familiären Gewohnheiten aber auch ethische Aspekte berücksichtigt werden. Bei christlich orientierten Menschen haben natürlich auch in dieser Frage die Aussagen der Bibel eine große Bedeutung.

---

**Alle praktischen  
Vorteile einer  
Urnenbestattung  
sind kein  
zwingendes  
Argument für  
die Kremation.  
Auch eine  
Erdbestattung  
kann mit wenig  
Aufwand  
und Kosten  
vorgenommen  
werden.**

## Die Bibel

In der Bibel findet sich kein deutliches Verbot von Kremation. Obwohl Feuerbestattungen sowohl in der Umwelt des Alten als auch in der des Neuen Testaments vorkamen, werden sie in der Bibel nicht erwähnt. Fromme Juden und Christen ließen sich allerdings ausschließlich begraben.

Abraham kaufte sich einen Begräbnisplatz in der Höhle Machpela (1Mose 15,15; 23,4). Ebenso begruben die Patriarchen ihre Frauen und wurden auch selbst begraben (1Mose 49, 13). Die Gebeine Josephs wurden von den Israeliten aus Ägypten zur Bestattung mit nach Kanaan genommen (2Mose 13, 19). Die meisten israelischen Könige wurden feierlich mit ihrem ganzen Körper begraben, wie David und Salomo (1Kön 2, 10; 11, 43). Auch Jesus wurde in einer Grabhöhle beigesetzt, genauso, wie es bereits von den Propheten angekündigt worden war (Mt 27,57-60; Joh 19,31-37; Jes 53,9).

Ossuarien in einem Museum in Haifa;  
Rechte: Common Wiki

Gewöhnlich wurde der Leichnam als Überrest der Schöpfung Gottes ehrenvoll behandelt. Zur Zeit des Neuen Testaments wurde er einbalsamiert und mit Tüchern umwickelt (Mt 27, 57-61; Lk 24,1f.; Joh 11,39-44). Nach der Verwesung wurden die Knochen eingesammelt und für „ewig“ in sogenannten Ossuarien aufbewahrt. Das waren verzierte Steinkästen mit einer Inschrift, die an den Verstorbenen erinnerte. In gewisser Weise könnte man Kremation vor diesem Hintergrund auch als eine Form von Leichenschändung betrachten, weil der Körper dabei absichtlich zerstört wird.

Nie wird in der Bibel Kremation als positive Form der Bestattung erwähnt. Fast immer, wenn es darum geht, den Körper eines Menschen zu verbrennen, geht es in der Bibel um ein irdisches oder himmlisches

Gericht. Für manche schwere Sünden wurde im Alten Testament Verbrennung gefordert (3Mose 20, 14; 21, 9). Achan sollte verbrannt werden, nachdem er sich unrechtmäßig an der Kriegsbeute Israels bereichert und damit das

**In der Bibel  
findet sich kein  
deutliches Verbot  
von Kremation.  
Fromme Juden  
und Christen  
ließen sich  
allerdings wohl  
ausschließlich  
ohne  
Verbrennung  
begraben.**



ganze Volk in eine Krise gestürzt hatte (Jos 7, 24f.). Die hartnäckigen Sünder der Städte Sodom und Gomora wurden von Gott mit Feuer vernichtet (1Mose 19, 23-29), ebenso wie die ungerechten Feinde Israels (Jes 33, 12). Johannes der Täufer kündigte ein göttliches Feuergericht über Sünder an (Lk 3, 9.17). Auch als Strafe für den Teufel und seine Anhänger sieht die Bibel ein ewiges Feuer vor (Offb 20, 10).

Zwar wurde auch der Leichnam Sauls und seiner Söhne verbrannt; nicht aber als vorbildliche Bestattung, sondern eher als Notlösung, um die Feinde Israels daran zu hindern, die Leichen öffentlich zu schänden (1Sam 31, 12).

Im Alten Testament wird auch der Brauch erwähnt, Kinder heidnischen Göttern zu opfern, indem man sie verbrannte (5Mose 12, 31; 2Kön 17, 15-17). Das wird dann eindeutig negativ bewertet, selbst wenn es dabei nicht um eine Bestattung im eigentlichen Sinn ging.

Die alttestamentlich formulierte Auferstehungshoffnung für das Volk Israel bzw. für den einzelnen Gläubigen geht von der Bestattung des Verstorbenen in der Erde aus (vgl. Hes 37). Von Paulus wird die Leiche mit einem Samen verglichen, den man in der Erde vergräbt, damit daraus einmal ein neuer Leib / eine neue Pflanze wächst (1Kor 15, 35-38; 42-44).

Wer allerdings bei einem Hausbrand oder bei einer Explosion ums Leben kommt, muss nicht befürchten, ewigen Schaden davonzutragen (Mt 10, 15). Gott ist bei der Auferstehung eines Menschen nicht auf die wenigen Überreste einer Leiche im Erdboden angewiesen. Er, der den Menschen das erste Mal aus dem Nichts konstruiert und geschaffen hat, kann jede Person natürlich auch ohne

sterbliche Überreste auferstehen lassen (vgl. Offb 20, 13).

Die Seele kann auch bei einer Verbrennung der Leiche nicht geschädigt werden, selbst wenn sie sich zu diesem Zeitpunkt noch im Körper befinden sollte. Aus Gottes Sicht werden alle Menschen auferstehen, um vor ihm zu erscheinen, ganz gleich, auf welche Weise sie bestattet wurden (Offb 20).

---

**Die mutwillige Zerstörung des menschlichen Körpers durch Verbrennen missachtet die Würde, die in der Bibel gewöhnlich auch noch den Verstorbenen zugesprochen wurde.**

Das biblische Vorbild spricht eher für Erdbestattungen, auch wenn es keine allgemeine Verpflichtung dazu gibt. Das Verbrennen eines menschlichen Körpers wurde in der Bibel zumeist als Schändung des Leichnams und als Gericht Gottes verstanden. – Wenn es nicht nötig ist, sollte der Christ bei der Entstehung und auch bei dem Zerfall seines Körpers so wenig wie möglich eingreifen. Die mutwillige Zerstörung des menschlichen Körpers durch

Verbrennen missachtet die Würde, die in der Bibel gewöhnlich auch noch den Verstorbenen zugesprochen wurde; selbst wenn der zerfallene Körper nur noch eingeschränkt an den von Gott geschaffenen Menschen erinnert. Die Seele des Menschen aber ist dann bereits im Totenreich und wird bei der Auferstehung mit einem neuen Körper zu Gott gelangen. Hier erwartet ihn das Gericht, in dem schlussendlich über seinen Aufenthaltsort in der Ewigkeit entschieden wird. ■

---

Ein älterer Sonderdruck zum Thema kann in der Geschäftsstelle bestellt werden. Er wägt ausführlich die Argumente ab: Frank Böstler. *Der Christ vor dem Problem der Feuerbestattung*. Sonderdruck des Bibelbundes. 1,20€.





# Sex und Bibel

## Gottes Absicht mit der Sexualität und unsere Lebenswirklichkeit

*In der Rubrik „Zur Diskussion gestellt“ veröffentlichen wir Artikel, bei denen uns bewusst ist, dass nicht alle Christen, die bibeltreu sein wollen, die Ergebnisse teilen. In einigen Fragen können auf der Grundlage der gleichen biblischen Aussagen unterschiedliche Antworten formuliert werden. In BuG 1-2022 haben wir an dieser Stelle einen Beitrag über eine bibelbegründete Sexualethik gedruckt, die bei einigen Lesern Rückfragen aufgeworfen hat. Hier lesen Sie eine an manchen Stellen abweichende Darlegung, die auf den Artikel von Prof. Dr. Friedhelm Jung antwortet. Im Ergebnis führen die Auslegungen zwar zum gleichen moralischen Verhalten, die Begründungen sind aber anders, was vor allem die Haltung beeinflusst.*

Offenbar spielt die Sexualethik in der Bibel eine wichtige Rolle und sie muss deswegen auch in der christlichen Lehre einen entsprechenden Platz haben. Weil das Thema jeden Menschen angeht, es deswegen auch in der öffentlichen Diskussion eine herausragende Stelle einnimmt, zugleich mit Scham besetzt ist und oft mit abstoßenden Grenzüberschreitungen einhergeht, ist es nicht immer einfach, genau herauszuarbeiten, was biblisch ist, was allgemein menschlicher Erfahrung entspringt und was auf der Grundlage eines teuflischen Lügensystems in die Welt gekommen ist. Wie sehr jeder in diesen Fragen Kind seiner Zeit und seiner Erziehung ist, kann nicht unberücksichtigt bleiben, wenn wir uns mit den biblischen Prinzipien und Geboten zu unserer Geschlechtlichkeit beschäftigen.

Obwohl ich an vielen Stellen mit den Darlegungen von Friedhelm Jung übereinstimme und besonders seine Forderungen für eine Sexualethik teile, möchte ich doch an drei Stellen widersprechen. Erstens sehe ich den Schwerpunkt unserer aktuellen Herausforderung etwas anders und meine, dass die

Klärung an dieser Stelle sehr wichtig ist. Zweitens scheint mir die Bibel den Sinn der Sexualität anders zu beschreiben. Drittens glaube ich, dass uns die Bibel herausfordert, Leiblichkeit positiver zu bewerten, ohne die Macht der Sünde dabei auszublenden.

**Thomas Jeising**



Jg. 1963, verh., hat Theologie studiert. Er ist Schriftleiter des Bibelbundes und Bibellehrer und Dozent.

### 1. Was ist unsere Herausforderung?

In seinem Artikel entfaltet Friedhelm Jung einige Entwicklungen seit der sogenannten „sexuellen Revolution“ der 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts. Er sagt das nicht und will es sicher auch nicht sagen, aber es könnte der Eindruck entstehen, als ob es vor dem „Marsch“ der 68er-Bewegung mit der gelebten Sexualität besser gestanden hätte als danach und besonders heute. Friedhelm Jung

vertritt eine konservative Haltung, die in vielem widerspiegelt, was lange Zeit zum Grundbestand christlicher Einstellungen zur Sexualität gehörte. Ich bin dankbar dafür, auch wenn ich nicht alles genauso sehe wie er, denn anhand dessen können sich jüngere Christen klar werden, wie radikal sich viele Haltungen innerhalb weniger Jahrzehnte verändert haben. Sie sind selbst vielen konservativen Christen fremd geworden. Wir können daran auch lernen, wie wenig selbstverständlich es ist, dass man bestimmte Überzeugungen und Haltungen festhalten kann. Sie müssen in jeder Generation mit dem Wort Gottes erkämpft und verteidigt werden. Es erscheint mir aber auch wichtig, dass wir genau darauf schauen, wie wir das tun. Moralische Empörung darüber, wie schlecht die Menschen heute sind, oder ein nostalgischer Blick auf eine vermeintlich gute alte Zeit sind m.E. wenig hilfreich. Christen müssen eine Haltung pflegen, bei der Wahrheit und Liebe miteinander bezeugt werden. Dazu kann ein geschichtlicher Rückblick hilfreich sein, weil er zeigt, inwiefern auch im Hinblick auf die Sexualität einiges anders geworden ist. Er zeigt aber auch, dass es früher nicht einfach besser war.

Wir nehmen wahr, wie viel gelebte Sexualität mit Prägung zu tun hat. Zwar sind einige Elemente unserer Geschlechtlichkeit durch die Schöpfung festgelegt. Aber Ausprägungen können doch variieren, je nachdem in welcher Umwelt ein Mensch aufgewachsen ist und welche Erfahrungen ihn geprägt haben. Es liegt deswegen eine Gefahr darin, wenn seit einiger Zeit zum „Ausprobieren“ aller möglichen sexuellen Erfahrungen angeregt wird. Eine gesunde Sexualität, wie sie Gott gewollt hat, kann dadurch beschädigt wer-

den. Der Verzicht auf das Ausleben des eigenen sexuellen Begehrens konnte über Jahrhunderte als ein christliches Ideal gepriesen werden, wenn es auch nicht für jeden erreichbar war. Heute scheint es unzumutbar und sogar unmöglich zu sein, dass der Mensch sein sexuelles Begehren zügelt und auf körperliches Ausleben verzichtet, weil er nicht in einer Ehe leben kann. Der Mensch erscheint vielen so triebgesteuert, dass man von ihm nicht verlangen will, wenigstens zeitweise Verzicht zu üben. Angeblich soll er dadurch Schaden nehmen oder gar zum Missbrauchstäter werden, weil er nicht enthaltsam le-

ben kann. Das ist auch ein Ergebnis der „sexuellen Revolution“ der 68er-Bewegung, die stark von der Psychoanalyse Sigmund Freuds beeinflusst war.

Der Sturm der „sexuellen Revolution“ erscheint mir allerdings in einer Hinsicht nachvollziehbar. Sie wandte sich nämlich auch – wenn auch mit den falschen Mitteln – gegen eine verbreitete Heuchelei in der damaligen Gesellschaft. Während es äußerlich als moralisch gut galt und sogar durch Gesetze verteidigt wurde, vor der Ehe nicht miteinander zu schlafen, war das Gegenteil an der Tagesordnung. Wenn ich an das Umfeld denke, in dem ich aufgewachsen bin, so gab es kaum eine Ehe, die nicht geschlossen wurde, weil man heiraten „musste“. Es war ein Kind unterwegs. Anders als heute manchmal behauptet, war es zwar nicht unmöglich, ein uneheliches Kind zur Welt zu bringen und allein zu erziehen, aber für eine Frau meist mit einer moralischen Verurteilung und auch vielen Schwierigkeiten verbunden. Die Kinder wurden deswegen nicht selten zur Adoption frei-

---

**Weder moralische  
Empörung noch  
ein nostalgischer  
Blick auf  
angeblich früher  
bessere Zeiten  
helfen uns heute  
weiter.**



gegeben oder kamen sogar in Kinderheime. Abtreibungen hat es auch lange vor dem § 218 gegeben. Die Pornografie war zwar nicht wie heute selbst für Kinder leicht zugänglich, aber sie war natürlich trotzdem weit verbreitet. Anders als heute war das Problem der sexuellen Vergewaltigung von Kindern in ihren Elternhäusern oder sogar in kirchlichen Einrichtungen selten ein Thema der Tagespresse, aber es gab das alles trotzdem, vielleicht sogar mehr als heute. Ich persönlich glaube nicht, dass sexuelle Unmoral durch heuchlerische Verurteilung eingedämmt wird. Das heißt allerdings nicht, dass ich die gegenwärtige offene Werbung dafür für gesund halte. Wirkliche Orientierung für den Menschen, der sie braucht und sucht, bietet nur gesunde Lehre und vorbildliches Leben. Das schließt die Wirklichkeit von Versagen ein, das aber als Sünde vor Gott bekannt werden und Umkehr zur Folge haben muss. Moralismus und Heuchelei waren nie eine Hilfe.

Jeder Streifzug durch die Geschichte zeigt, dass es eine gute alte Zeit, wo das Problem der sexuellen Unmoral nur eine Randerscheinung gewesen wäre, so nicht gegeben hat. Die Hitler-Regierung wurde auch deswegen von vielen Christen begrüßt, weil man sich erhoffte, dass die Zügellosigkeit während der Weimarer Republik durch eine bessere, strenge Moral begrenzt würde. Aber das war eine Täuschung der Heuchelei, auch wenn sie danach von vielen weiter gepflegt wurde. Und davor in der Kaiserzeit war die Welt auch nicht besser. Der Kaiser selbst wurde einmal öffentlich ermahnt, weil seine Kinder Sexparties feierten. Christen sollten die Entwicklungen der sexuellen Moral wahrnehmen, damit sie den

Menschen die guten Ideen und Gebote Gottes für das Leben mit der eigenen Geschlechtlichkeit überzeugend nahebringen können. Aber sie sollten das nicht mit der Haltung tun, als ob die gegenwärtige Zeit besonders schlimm sei, während irgendwann früher alles besser war. Gerade die Bibel lehrt uns, dass es sexuelle Zügellosigkeit bald nach dem Sündenfall gab. Ehebruch, Vergewaltigung, Kindesmissbrauch, Homosexualität, all das wird nicht ohne Grund in Geboten und Berichten in der Bibel benannt.

**In der  
gegenwärtig  
stark  
moralisierend  
geführten  
Diskussion um  
die Sexualität  
sollten Christen  
besonders auf  
das Zueinander  
von Wahrheit und  
Liebe bei ihren  
Argumenten  
achten.**

Unsere Zeit ist in dieser Hinsicht also wahrscheinlich nicht besser oder schlechter als andere Zeiten, auch wenn sie ihre unmoralischen Eigenheiten hat. Meines Erachtens ist die aktuelle Tendenz, eine biblisch-christliche Sexualethik als schädlich oder menschenfeindlich darzustellen, das, was uns besonders beschäftigen sollte. Wer seine Kinder lehren will, dass eine Ehe und Familie nach Gottes Willen aus Mann und Frau und von ihnen gezeugten Kindern besteht, könnte bald als einer dastehen, der zu Hass und Diskriminierung anstachelt. Wer ein bestimmtes Verhalten – derzeit insbesondere eine homosexuelle Lebenspraxis – ablehnt, kann jetzt schon als homophob und diskriminierend verunglimpft werden.

Wir sollten also auf die sich verändernden Sichtweisen und Lebensweisen in der Gesellschaft achten, in der wir leben, jedoch nicht mit einem nostalgischen Blick auf vermeintlich früher bessere Zeiten. Wir sollten meines Erachtens viel mehr erkennen, wie sehr wir herausgefordert sind, Liebe und Wahrheit miteinander verbunden zu bezeugen. In der

gegenwärtig stark moralisierend geführten Diskussion um die Sexualität sollten Christen besonders auf das Zueinander von Wahrheit und Liebe bei ihren Argumenten achten. An Jesus sehen wir, dass er sexuelle Ausschweifungen nicht einfach verachtete, sondern mit Wahrheit und Liebe konfrontieren konnte wie bei der Frau am Jakobsbrunnen oder bei der Ehebrecherin (Joh 4 und 8). Christen dürfen sich nicht einfach mit Ekel oder Verachtung von Menschen abwenden, die in sexueller Unmoral gefangen sind, sondern müssen nach Wegen suchen, wie sie ermahnen und trösten und zurechtweisen können, um das befreiende Evangelium nahezubringen. Moralische Empörung hat eine starke Neigung zu Heuchelei. Stattdessen brauchen wir Wahrheit und Liebe, Gesetz und Evangelium, wenn wir Menschen zur Umkehr bringen möchten.

## 2. Der Sinn von Sexualität

Friedhelm Jung will den Sinn der Geschlechtlichkeit und der Sexualität an erster Stelle in der Weitergabe des Lebens und der Vermehrung der Menschen sehen. An zweiter Stelle diene sie der „Beziehungspflege“. Er hat kein Problem damit, das in eine Linie mit der Tier- und Pflanzenwelt zu stellen. Ich halte die Antwort auf die Frage nach dem Sinn der von Gott erschaffenen Geschlechtlichkeit auch für wegweisend. Aber ich meine, die Frage von der Bibel her anders beantworten zu müssen. Das wiederum hat entsprechende Konsequenzen.

Tatsächlich bekommt der Mensch, genauso wie die Tiere, den Auftrag: „Seid fruchtbar und mehret euch!“ (1Mo 1,28). Davor

aber steht, dass Gott die Schöpfung des Menschen als Mann

und Frau nach seinem Bild vorgenommen hat. Zum Abbild Gottes gehören demnach die Verschiedenheit der Geschlechter und damit

die Bezogenheit der Geschlechter aufeinander. Paulus erinnert, als es um die Unterordnung geht, an diese Bezogenheit aufeinander (1Kor 11,11-12 ELB):

Dennoch ist im Herrn weder die Frau ohne den Mann, noch der Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau vom Mann ist, so ist auch der Mann durch die Frau; alles aber von Gott.

Dabei denkt Paulus offenbar an den Bericht der Erschaffung von Mann und Frau im Garten Eden. Der Ausgangspunkt ist hier (1Mo 2,18):

Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Eva ist schließlich diese Entsprechung („Bein von meinem Bein, Fleisch von meinem Fleisch“) und Gott setzt die erste Ehe ein, deren Grundprinzip für jede Ehe auf dieser Welt gilt.

1Mose 2,24: Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.

Die Ehe hat damit ihren Bestand in drei miteinander verbundenen Dimensionen. Sie ist eine rechtliche Einheit. Das kommt in der Formulierung zum Ausdruck, dass ein Mann Vater und Mutter verlassen wird. Das heißt, dass ein neues Haus, eine neue rechtliche Einheit mit der Ehe begründet wird, in der der Mann nach Gottes Willen die Aufgabe des „Hauptes“ hat. Die zweite Dimension ist freundschaftliche, treue und liebevolle



### Zur Ebenbildlichkeit des Menschen gehört die Verschiedenheit der Geschlechter und die Bezogenheit aufeinander.

Verbundenheit. Mann und Frau hängen aneinander und teilen das Leben miteinander. Die dritte Dimension ist die intime Gemeinschaft. Zu dieser gehört auf jeden Fall auch die körperliche Vereinigung. Aber dabei und damit im Zusammenhang entsteht auch eine Einheit, die die Herzen der beiden Personen innig miteinander verbinden und dazu führen soll, dass sie ihr Innerstes miteinander verbinden und teilen. Paulus geht in seiner Deutung im Epheserbrief so weit, dass er diese Verbindung auf die Verbindung zwischen

Christus und der Gemeinde deutet (Eph 5,32). Wenn man die Verse davor liest, in denen Paulus den Dienst von Christus für die Gemeinde in der Erlösung in eine enge Verbindung zur dienenden Hingabe des Mannes in seiner Ehe an die Frau setzt, dann ergibt sich folgender Zusammenhang:

Gott schuf die Ehe als Teil der Gottebenbildlichkeit. Mann und Frau in ihrer Bezogenheit aufeinander sollten von Anfang die Bezogenheit des Menschen zu Gott repräsentieren. Frau und Mann gehören zueinander. Mannsein und Frausein sollen sich gegenseitig bestimmen, weil der Mensch nicht ohne Gott sein kann, sondern in seinem Wesen und ganzen Sein ohne die Beziehung zu Gott nicht wahrhaftig Mensch ist. Jede Ehe auf dieser Welt soll daran erinnern, dass wir auf Gott hin erschaffen wurden und dass Gott die Abhängigkeit von ihm und die liebevolle Beziehung zu ihm immer wollte. Mit Christus und seinem Werk in der Erlösung wird wirklich, was Gott angelegt hat und was durch die Sünde zerstört war.

Die drei Dimensionen der Ehe, rechtlich, freundschaftlich und intim, spiegeln die Beziehung Gottes zu uns Menschen wieder. Gott hat auf der rechtlichen Ebene unsere Schuld bezahlt. **Erstens** hat er als

Richter das Urteil gefällt, dass unsere Schuld beim Sterben von Christus am Kreuz bezahlt wurde und der „Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet“ (Kol 2,14). Er hat uns als Erben eingesetzt und uns als Kinder angenommen (Gal 3,29; Eph 1,11). Allerdings war das nicht allein ein kalter Rechtsakt aus der Distanz, sondern Gott schafft **zweitens** durch den Glauben auch eine vertraute Beziehung, die uns zu Freunden

Gottes macht (Joh 15,13-15). Er redet zu uns, wir hören. Er sorgt für uns und wir sagen „Abba, lieber Vater“ zu ihm. Wir lieben Jesus Christus, den wir nie gesehen haben, wie Petrus sagt (1,8-9):

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher

Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

Und **drittens** ist auch die innige Verbindung des Einsseins eine wesentliche Dimension unserer Verbindung zu Christus. Jesus spricht ausführlich mit seinen Jüngern vom Einssein (Joh 14,20):

„An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.“

Wir sollen in ihm bleiben (Joh 15,5-7). Zustande kommt diese Einheit durch das Erkennen, das uns das ewige Leben bringt: (Joh 17,3):

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“

Dass im Sprachgebrauch des Alten Testaments die geschlechtliche Vereinigung auch

---

### Die rechtliche, freundschaftliche und intime Dimension der Ehe soll die Dimensionen der Beziehung Gottes zum Menschen widerspiegeln.

öfter als Erkennen bezeichnet wird, scheint mir nicht zufällig. Wer Christus liebt, der weiß, dass das nicht nur eine Ebene des Gehorsams hat, sondern auch eine des innigen Verbundenseins.

Damit sollte klar sein, dass unsere von Gott geschaffene Geschlechtlichkeit nicht zuerst ein Instrument der Vermehrung oder der Arterhaltung durch Fortpflanzung ist. Geschlechtlichkeit ist auch mehr als körperlich sexuelle Funktionen. Sie bestimmt unser Wesen und ist ein starkes Element von Beziehung. Das gilt auch ganz unabhängig von sexueller Anziehung oder Erotik. Jesus Christus heißt der ewige Sohn, gezeugt in Ewigkeit von Gott, dem Vater. Gott hat damit aller Vaterschaft ihren Namen bzw. ihr Wesen gegeben (Eph 3,14-15). Unsere Geschlechtlichkeit ist ein Abbild, in das der dreieine Gott ein Element seines Wesens eingepreßt hat. Natürlich ist Gott nicht Vater durch Geburt eines Sohnes, sondern von Ewigkeit. In seiner Schöpfung hat Gott das abgebildet, indem er Väter und Mütter schuf, die es durch Zeugung und Geburt von Kindern werden.

Aber selbst dabei geht es nicht nur um Arterhaltung. Gott zeigt in seiner Schöpfung, dass das auf vielerlei Weise auch ganz anders möglich gewesen wäre. Für viele Tiere ist geschlechtliche Vereinigung nur einmal im Jahr ein Thema. Es gibt ungeschlechtliche Vermehrung. Einige Lachse laichen und befruchten einmal am Ende des Lebens ohne eine körperliche Verbindung mit dem anderen Geschlecht. So etwas hätte Gott auch für den Menschen machen können. Aber er hat offenbar etwas anderes gewollt. Er wollte innige Verbindung von Mann und Frau. Er wollte, dass aus dieser innigen Verbindung auch die Nachkommen hervorgehen. Wir sollten

das nicht rein biologisch betrachten, sondern von der

Bibel her wahrnehmen, dass Gott beschlossen hatte, dass einmal sein Sohn auf diese Weise auf die Welt kommt, als Sohn, der von einer Frau geboren wird. Auch wenn diese Zeugung durch den Heiligen Geist eine besondere sein sollte, so stellt das meines Erachtens keine Disqualifizierung von geschlechtlicher Fortpflanzung dar, als ob diese per se so unrein wäre, dass der Sohn Gottes ohne sie gezeugt werden musste. Maria war doch, anders als die römische Kirche behauptet, eine normale Frau mit Vater und Mutter und einem Stammbaum, der letztlich bis Adam und Eva zurückreicht. Der Retter sollte aus den Nachkommen Evas kommen und der Schlange den Kopf zerretzen (1Mo 3,15; Gal 4,4).

Die Sexualität als Teil der Geschlechtlichkeit hat vor allem eine geistlich repräsentative Aufgabe – neben der biologischen. Meines Erachtens ist nur aus diesem Zusammenhang verständlich, warum das Thema sexuelle Reinheit eine so herausgehobene Rolle in der biblischen Ethik spielt.

Repräsentativ für diesen Zusammenhang steht vielleicht die Warnung des Apostels Paulus vor der Nutzung von „sexueller Dienstleistung“ bei der Prostitution (1Kor 6,16-20). Paulus argumentiert damit, dass die körperliche Vereinigung mit einer Prostituierten für einen Christen nicht belanglos ist, obwohl doch der Körper stirbt. Denn der Körper des Erlösten ist für die Auferstehung des Leibes bestimmt, auch wenn es ein neuer, verwandelter Leib sein wird. Denn es gibt zwar eine Diskontinuität zwischen dem alten und dem neuen Körper, aber auch eine Kontinuität (vgl. 15,35,53). Außerdem sind Christen

**Unsere  
Geschlechtlichkeit  
ist ein Abbild, in  
das der dreieine  
Gott ein Element  
seines Wesens  
eingepreßt hat.**



leiblich Glieder am Leib des Christus, seiner Gemeinde (vgl 12,12-27). Darum sollen sie mit ihrem vergänglichen Körper entsprechend umgehen. Paulus sieht darüber hinaus, dass die körperliche Vereinigung außerhalb der Ehe eine Sünde von besonderer Tragweite darstellt wegen der Innigkeit, die damit verbunden ist. Weil der Heilige Geist in den Glaubenden wohnt, ist auch die geistliche Ebene immer von leiblich-sexuellen Sünden betroffen. Die ganze Argumentation mag uns heute seltsam erscheinen. Aber sie zeigt sehr deutlich, worum es bei der Geschlechtlichkeit geht.

Halten wir fest: Offenbar steht die „Beziehungspflege“ bei der körperlichen Sexualität aus biblischer Sicht an erster Stelle. Aber auch hier geht es nicht zuerst um die liebevolle Beziehung der Ehepartner um ihrer selbst willen, sondern um die Aufgabe der Ehe als Bild und Repräsentation der Beziehung Gottes zum Menschen. Die Fortpflanzung und Vermehrung des Menschen hätte Gott auch ohne das aufwendige und störanfällige Konstrukt Ehe und Familie sicherstellen können.

Ich halte es für nicht hilfreich, homosexuelles Leben oder sogenannte „Homo-Ehen“ mit dem Argument abzulehnen, dass dort keine Fortpflanzung stattfindet. Man könnte ein solches Argument aus dem Naturrecht ableiten wollen, aber kaum direkt aus der Bibel. Im Naturrecht findet sich vor allem eine allgemeine Übereinstimmung, was die Ehe zwischen Mann und Frau angeht, aber m.E. bleibt ihr Sinn dort ein Geheimnis. Warum sollte sie ein lebenslanger Bund sein, wenn es eigentlich „nur“ um die Fortpflanzung und noch das Aufziehen von Nachkommen

ginge? Der Grund der biblischen Ablehnung von homosexuellem Sexualverhalten geht aus 3Mo 18 nicht klar hervor, wenn man nicht die Unterscheidung von anderen Völkern, die solches Verhalten pflegen, zum Grund machen wollte. Es steht dort in einer Reihe mit anderen sexuellen Verunreinigungen wie

Inzest oder sexuellem Verkehr mit Tieren. Paulus benennt in Römer 1 allerdings einen direkten Zusammenhang zwischen dem Götzendienst, der das Geschaffene an die Stelle des Schöpfers setzt und der Überhöhung der menschlichen Begierde, die auf das Geschaffene fixiert bleibt. Dabei wird der Aspekt der Befriedigung der Lust an die oberste Stelle gesetzt und damit der Sinn von Sexualität, die nach Gottes Willen Teil der Ehebeziehung sein soll, vergötzt. Das wiederum passt gut zum

Verständnis der Repräsentation von Gottes Wesen und Zuwendung in Ehe und Familie und dem Platz der Sexualität dabei. Das wäre auch unabhängig davon, ob es auch „glückliche Homo-Ehen“ geben könnte, die „erfolgreich“ adoptierte oder per Samenspende oder Leihmutterchaft gezeugte Kinder erziehen.

Ich halte die Argumentation von diesem primären Sinn der Ehe auch im Hinblick auf die konkrete Sexualethik für wesentlich. Die Ehe soll deswegen lebenslang bestehen und Ehebruch ist verboten. Außereheliche körperlich sexuelle „Abenteuer“ sind Untreue und Unzucht. Für die Apologetik ist es sicher auch sinnvoll, darauf zu verweisen, dass Gottes Art zu leben und mit der eigenen Sexualität umzugehen, der beste und gesündeste Weg darstellt. Die Schönheit dessen, was sich Gott mit der Sexualität des Menschen gedacht hat, kommt

---

**Die Ehe hat die hohe Aufgabe, als Bild und Repräsentation der Beziehung Gottes zum Menschen dazusein. Die Fortpflanzung hätte Gott einfacher sicherstellen können.**

im ehrfürchtigen Gehorsam gegenüber Gottes Geboten und der Liebe zu Gott und seiner Weisheit am besten zur Entfaltung. Aber das leitet sich eben nicht zuerst aus der Biologie oder Psychologie ab, sondern aus dem Sinn und Ziel, mit dem Gott die Geschlechtlichkeit erschaffen hat. Darüber spricht die Bibel meines Erachtens recht deutlich. Das Problem erscheint mir eher, dass wir die Stellen oft durch eine falsche Brille lesen.

### 3. Die leibliche Seite der Liebe

Friedhelm Jung folgt in seiner Deutung der körperlichen Sexualität weitgehend dem Kirchenvater Augustin (354-430). Er vertrat einzelne Ansichten, die uns heute befremdlich erscheinen. Aber das wäre allein kein Grund, die Sache abzulehnen. Für Augustin war ein grundlegendes Element von Sünde die fehlgeleitete Begierde. Statt dass der Mensch auf Gott ausgerichtet ist und ihn von ganzem Herzen, ganzer Seele und allen seinen Kräften liebt, begehrt er irdische Dinge, Vergnügen, Lust oder Besitz. In diesem Zusammenhang hielt er auch jedes Begehren in der Sexualität für verwerflich. Obwohl er allgemein das falsche Begehren als Sünde dargestellt hat, nimmt die Sexualität in seiner Argumentation einen hervorgehobenen Platz ein. Die Idealvorstellung von Sexualität, wie sie Gott auch im Paradies erschaffen hätte, wäre dann ein nur vom Willen gesteuertes Verhalten, das im Gehorsam Gott gegenüber das Gebot „Seid fruchtbar und mehret euch!“ erfüllte. Selbst die männliche Erektion habe vor dem Sündenfall durch den Willen funktioniert, nicht aber hervorgerufen

durch körperliche Anziehung des anderen Geschlechts.

Friedhelm Jung folgert daraus seine Deutung der Reinheitsgebote im Zusammenhang mit körperlich sexuellen Funktionen. Weil mit dem Sündenfall die Sexualität nicht mehr rein willensgesteuert sei, sondern mit Gefühl und Begehren verbunden ist, darum sei der Mann nach jedem Samenerguss unrein und die Frau im Zusammenhang mit der Monatsblutung. „In den Reinheitsgeboten ist alles Sexuelle mit Unreinheit assoziiert ...“ schreibt er. Und auch wenn er es „zugespitzt“ nennt, so gilt für ihn doch als logische Folge: „Der Teufel hat den Sex gemacht.“ Gemeint ist offenbar, dass alles, was Menschen bei der Sexualität über

---

**Die Bibel spricht recht deutlich über den gottgewollten Sinn der Geschlechtlichkeit. Unser Problem ist, dass wir oft durch eine falsche Brille lesen.**

den Willen zur Fortpflanzung hinaus empfinden, als sündig und damit vom Teufel ausgehend angesehen werden soll. Diese Auffassung hat die römische Kirche in ihrer Lehrbildung von der Ehe und Sexualität wesentlich geprägt, so dass die katholische Lehre nur den Wunsch nach körperlicher Vereinigung für gut hält, wenn der Wille zur Fortpflanzung der Antrieb ist. Aus diesem Grund sind dort auch Verhütungsmittel nur ausnahmsweise erlaubt.

Diese Auslegung halte ich durchaus für möglich, wenn auch nicht für sehr naheliegend. Wie Friedhelm Jung zeigt, lassen sich auch beim früheren Augustinermönch Martin Luther ähnliche Aussagen finden. Allerdings gibt es – typisch für Luther – auch eine von Augustin abweichende Sicht, in der er die eheliche Liebe hochpreisen kann (*Sermon vom ehelichen Stand* 1520):

„Nun seind dreierlei Liebe: falsche, natürliche, eheliche. Falsche Liebe, die such das Ihre,



wie man Geld, Gut, Ehre und Weiber außer der Ehe liebet wider Gottes Gebot. Natürliche Liebe ist zwischen Vater und Kind, Bruder und Schwester, Frund und Schwäger und dergleichen. Aber über die alle geht die eheliche Liebe, das ist ein Brautliebe, die brinnet wie das Feuer und sucht nicht mehr dann das eheliche Gemahl. Die spricht: Ich will nit das deine, ich will weder Gold noch Silber, weder dies noch das, ich will dich selb haben, ich wills ganz oder nichts haben. Alle andere Liebe suchen etwas anders, denn den sie liebet, diese allein will den Gliebten eigen selb ganz haben. Und wenn Adam nit gefallen wäre, so wäre es das lieblichste Ding gewesen, Braut und Bräutigam.“

Nach dem Fall sieht Luther diese von Gott gewollte Liebe mit der Selbstsucht vermischt, weshalb sie nicht mehr rein und ohne Sünde sein kann:

„Aber nu ist die Liebe auch nit rein, dann wiewohl ein ehlich Gemahl das ander haben will, so sucht doch auch ein iglich seine Lust an dem andern, und das fälscht diese Liebe. Derhalben ist der ehlich Stand nu nicht mehr rein und ohn Sund, und die fleischliche Anfechtung so groß und wütend worden, daß der ehlich Stand nu hinfurder gleich ein Spital der Siechen ist, auf daß sie nit in schwerer Sund fallen.“

Luther plädiert aber deswegen nicht zur Ehelosigkeit, sondern sieht, dass sich in der ehelichen Liebe der Glaube bewähren soll.

Die Auslegung von Augustin steht ohne Zweifel unter dem Einfluss der Philosophie des Neuplatonismus, in der alles Leibliche gegenüber dem Geistigen als minderwertig angesehen wurde. Die wahre Wirklichkeit sei die Welt der Ideen, die leibliche Welt sei nur ein

Schattenwurf davon. Während in der Bibel die leibliche Schöpfung aus Gottes Mund sehr gut genannt wird, kann sie das im Neuplatonismus niemals sein. Allerdings leben wir jetzt in der gefallenen Schöpfung. Das heißt, dass wir das Paradies und den Zustand einer Schöpfung ohne Tod und Sünde nicht mehr kennen. Alles Geschaffene ist davon betroffen. Über den Urstand Adams und das Leben im Paradies können wir nur spekulieren. Aber die Bibel bietet dafür kaum Anhaltspunkte, so dass wir dabei nicht zu verlässlichen Ergebnissen kommen. Unser Denken kann sich ohne Offenbarung nur im Raum der vergänglichen Schöpfung bewe-

gen. Die Deutungen von Augustinus sind zwar denkbar. Sie führen aber zu Konsequenzen, die ich für die Auslegung für problematisch halte.

Die Idee, eine gute Sexualität sei von jedem Lustempfinden frei und nur durch den Willen gesteuert, während die sündige Sexualität von Begehren gesteuert zur ungezügelten Begierde wird, bringt das Problem mit sich, dass damit alle Affekte als sündig in Verdacht geraten, während der reine Wille besser zu sein scheint. Liegt die Sünde schon darin, dass die verbotene Frucht im Paradies als anziehend und begehrenswert empfunden wurde (1Mo 3,6)? Oder lag die Sünde nicht darin, dass Eva und Adam sie aus Misstrauen gegen Gott beehrten und sie diesem Begehren nicht gewehrt haben? Sie wussten doch, dass es falsch war, weil es auf das falsche Objekt, die verbotene Frucht, ausgerichtet war. Im ersten Fall wäre das Begehren eines erlaubten Apfels von einem Apfelbaum auch schon sündig gewesen.

**Liegt die Sünde schon darin, dass Eva und Adam die verbotene Frucht begehrenswert empfanden, oder darin, dass sie sie aus Misstrauen gegen Gott beehrten und dem nicht widerstanden?**

Wenn wir unsere Affekte betrachten, dann nehmen wir wahr, dass sie uns bewegen, aber dass wir ihnen nicht zugleich willenlos ausgeliefert sind. Wir haben Durst oder Hunger, unwillkürlich mag uns das Wasser im Mund zusammenlaufen, weil wir ein leckeres Essen sehen oder riechen, aber wir essen es schließlich nicht nur gesteuert von unseren Gefühlen, sondern weil wir es unter der Leitung bestimmter Werte auch wollen. Wir können fasten und aus bestimmten Gründen Hunger oder Durst eine Zeit lang aushalten. Menschen können sich sogar willentlich zu Tode hungern. Aber ist deswegen das Begehren nach Wasser und Brot oder nach Kartoffeln und Wurst schlecht? Würde man Matthäus 5,28 ohne den Zusammenhang auslegen, könnte man im Hinblick auf die Sexualität auf diese Idee kommen: „Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.“ (ELB) Im Zusammenhang ist aber klar, dass es um die fremde, verheiratete Frau geht, die ein Mann nicht begehren soll. Und das Begehren ist offenbar nicht nur das Empfinden einer erotischen Anziehung, der doch widerstanden werden kann und die nicht notwendig zum Begehen des Ehebruchs im Herzen führen muss. Gemeint ist doch, dass der Ehebruch auch dann vorliegt, wenn er im Herzen oder in der Phantasie stattfindet. Das Begehren spielt dabei eine Rolle und muss kontrolliert werden. Es ist falsch, wenn es das Falsche will und wenn es dann bekommt, was es will (Jak 1,15).

Das entsprechende griechische Wort für Begehren oder Begierde ἐπιθυμία hat

oft eine negative Bedeutung. Die Zusammenhänge machen aber klar, dass es um die „fleischliche“, „unreine“, „weltliche“ Begierde geht (z.B. Röm 1,24; Gal 5,16; 2Pet 1,4; 2,10; 1Joh 2,16-17). Das liebevolle Verlangen nach einem anderen Menschen kann aber mit dem gleichen Wort bezeichnet werden. Jesus hatte ein Verlangen danach, mit seinen Jüngern das letzte Passamahl zu essen (Lk 22,15). Paulus begehrte, die Thessalonicher bald wiederzusehen, von denen er getrennt sein musste (1Thess 2,17). Ein Leitungsamt in der Gemeinde zu begehren, hält Paulus offenbar nicht für grundsätzlich falsch, wenn die Fähigkeiten und die Berufung berücksichtigt sind (1Tim 3,1). Nachdem er das Begehren nach der verheirateten Frau verurteilt hat, kann Jesus im gleichen Evangelium das Begehren der Propheten des Alten Bundes nach dem Erscheinen des Messias ganz positiv sehen (Mt 13,17). Diese Verwendung des Begriffs entspricht dem in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments.

Beim Begehren im Zusammenhang mit der Sexualität erscheint mir die Sache auch nicht einfach zu sein. Muss jedes sexuelle Begehren nach einem anderen Menschen per se sündig sein? Die Sünde ist natürlich nicht weit, wie bei jedem Begehren und auch sonst bei allem, was Menschen wollen oder tun. Darf man die Wirkung von schönem Aussehen, Düften und Gefühlen zu einem Teil gottgewollter Sexualität rechnen? Die Liebeslieder im biblischen Buch Hohelied sprechen m.E. dafür. Friedhelm Jung will diese Lieder als Beschreibung von Sexualität nach dem



**Nach dem  
Sündenfall ist  
kein Bereich des  
menschlichen  
Lebens von  
Sünde und Tod  
ausgenommen.  
Das gilt für  
das sexuelle  
Empfinden, aber  
auch für das  
Denken.**

Sündenfall ohne Wertung deuten. Für ihn ist dort keine positive Wertung etwa über die Wirkung der anmutigen Frau und des schönen Mannes auf den Partner ausgesagt. Aus seiner Deutung einer guten Sexualität, die rein vom Willen gesteuert ist, sind sie tatsächlich eher als sündig anzusehen. Ob man die Liebeslieder im Buch Hohelied nun als Lob echter leidenschaftlicher Liebe zwischen Mann und Frau deutet oder als gleichnishafte Darstellung der Liebe zwischen Christus und seiner Braut, der Gemeinde, wie es überwiegend in der Kirchengeschichte war: Die ausgiebige Verwendung von Beschreibungen mit erotischer Sprache wäre bei einer eindeutigen negativen Beurteilung jeglicher Affekte in einer guten Sexualität sehr schwer begründbar.

Wenn wir davon ausgehen, dass nach dem Sündenfall kein Bereich dieser Welt von den Folgen der Sünden ausgenommen ist, dann gilt das natürlich auch für das sexuelle Begehren wie für jedes Begehren. Das Denken oder der Wille sind aber ebenso wenig ohne Sünde oder dem Sündigen irgendwie ferner. Für den Willen gilt, dass man das Gute wollen kann (Röm 7,19-21), was aber den Willen nicht sündenfrei macht. Für das sexuelle Begehren ist es das Gleiche: die ungezügelte Begierde ist immer abzulehnen (1Thess 4,3-5). Begehren in den Grenzen Gottes ist der christliche Weg in einer gefallenen Schöpfung. Einen Bereich ganz ohne Sünde dürfen wir nicht erwarten.

Ein ähnliches Problem ergibt sich aus der Deutung der Reinheitsgesetze. Wenn wir annehmen, dass die Reinheitsgesetze, die im Zusammenhang mit der menschlichen Sexualität stehen, ein Beleg dafür sind, dass der Teufel den Sex gemacht hat, dann muss man fragen, welche Folgen diese Deutung für die anderen Reinheitsgesetze hat. Es besteht Einigkeit in der christlichen Ethik, dass aus den Reinheitsgesetzen im Zusammenhang

mit der Nahrungsaufnahme, die im AT zahlreich sind, keine ethisch-moralische Deutung über das Essen im Allgemeinen oder von bestimmten Nahrungsmitteln folgt. Das Essen von Schweinefleisch oder Schnecken ist nicht mehr oder weniger sündig als das Essen von Schafffleisch oder Heuschrecken. Hier ist zum Verständnis hilfreich, was Jesus im Hinblick auf die Reinheitsgebote beim Essen erklärte (Mk 7,18-23):

Und er spricht zu ihnen: Seid auch ihr so unverständig? Begreift ihr nicht, dass alles, was von außen in den Menschen hineingeht, ihn nicht verunreinigen kann? Denn es geht nicht in sein Herz hinein, sondern in den Bauch, und es geht heraus in den Abort. Damit erklärte er alle Speisen für rein. Er sagte aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen die bösen Gedanken hervor: Unzucht, Dieberei, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Arglist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut, Torheit; alle diese bösen Dinge kommen von innen heraus und verunreinigen den Menschen.

Ich verstehe das so, dass die Reinheitsgebote des Alten Bundes nie dazu dienten, dass Menschen wirklich rein wurden. Es ging vielmehr darum, dass Gott mit diesen Geboten auf Schritt und Tritt und in jedem Lebenszusammenhang daran erinnerte, dass der Mensch wirkliche Reinigung von der Sünde in seinem Herzen benötigte. Die Beschneidung als Bundeszeichen diente nicht dazu anzuzeigen, dass Sexualität eigentlich böse ist, sondern ausdrücklich, dass das Herz des Menschen beschnitten werden muss, damit er heilig sein und Gott von ganzem Herzen lieben kann (5Mo 10,12-16; 3Mo 11,44-45). Inwiefern eine „Beschneidung der (sexuellen) Begierde“ darin liegen soll, wenn

einem wenige Tage alten Säugling die Vorhaut entfernt wird, bliebe genauso unverständlich, wie warum ein Meerschweinchen unreiner ist als eine Ziege. Außer Gott hat es so bestimmt, bis dass Christus alle Reinheitsgesetze erfüllt, indem er die völlige Reinigung vollbringt. Bis dahin sollte der Mensch beim Essen oder beim Anziehen und auch bei Regelblutung oder Samenerguss und sonst ständig prüfen, in welchem Verhältnis er zu Gott steht. Denn darum geht es bei „rein oder unrein“. So wurde das Gesetz ein Erzieher auf Christus hin (Gal 3,24f), denn die Funktion hat Christus übernommen. Wer auf ihn sieht, der sieht Gottes Urteil über die Verdorbenheit des Menschen in seinem Herzen, die sich in allen Lebensbereichen auswirkt. Und er sieht zugleich Gottes Vergebungsurteil, weil Christus für unsere Sünde gestorben ist und den Schuldbrief ans Kreuz geheftet hat (Kol 2,4).

Die christliche Sexualethik sollte deswegen immer auf den primären Sinn der geschöpflichen Gabe der Sexualität verweisen. Die menschliche Geschlechtlichkeit ist ein Element der Gottebenbildlichkeit. Deswegen kann die christliche Sexualethik nicht anders, als Männer und Frauen an ihre jeweilige Verantwortung und Aufgabe erinnern, die Gott ihnen mit ihrem Geschlecht gegeben hat. Darin sollen sie Gottes Wesen repräsentieren und zu seiner Ehre leben. Verwirrung in Bezug auf die eigene Geschlechtlichkeit darf deswegen nicht zu einem Ideal stilisiert werden. Sondern wo – wie das in der gefallenen Schöpfung zu erwarten ist – Unklarheit entsteht, soll ein gesundes Vorbild von Mannsein und Frausein in den biblischen Grenzen helfen. Hier müssen Christen selbstverständlich zwischen notwendigen Unterschieden und Klischees oder diskriminierender Abwertung bestimmter Merkmale unterscheiden. Weil die Ehe von Mann und Frau eine so hohe ge-

schöpfliche Aufgabe hat, darum darf ihre Würde nicht beschädigt werden durch Untreue, Ehebruch oder Unzucht.

Die Geschlechtlichkeit als Mann und Frau ist offenbar mehr als das Ausleben der körperlichen Sexualfunktionen. Es ist eine teuflische Lüge, wenn sich in einer sexualisierten Gesellschaft der größte Teil der Aufmerksamkeit darauf konzentriert. Dies entspricht nicht der Lebenswirklichkeit und macht Menschen unglücklich. Mannsein und Frausein haben viele Dimensionen darüber hinaus, die auch ohne Ehebeziehung gelebt werden können. Das ist insbesondere für Ledige und Verwitwete wichtig, aber auch darüber hinaus. Identität an Sexualpraktiken bestimmen zu wollen, ist jedenfalls ein ungesunder Irrweg, der einen Ausdruck der Vergötzung von körperlicher Sexualität darstellt.

Trotz einer anderen Perspektive und dem Widerspruch zu einzelnen Ansichten, die Friedhelm Jung in seinem Beitrag entfaltet hat, gibt es in den praktischen Folgen für die Sexualethik nur geringe Unterschiede. Da ich allerdings der Meinung bin, dass für die Verkündigung der Sexualethik in der Gemeinde der Christen und nach außen in die Gesellschaft eine Entfaltung des Sinns von Geschlechtlichkeit und Sexualität notwendig ist, halte ich die Diskussion darüber für wichtig. Christliche Sexualethik steht im Kontext des Evangeliums und darf nicht zu einem moralisierend erhobenen Zeigefinger werden, um Menschen ein schlechtes Gewissen zu machen. Mit der biblischen Botschaft haben wir aber eine gute Grundlage, die auch in der gegenwärtigen Diskussion gut bestehen kann. Sie spiegelt wider, wie Gott den Menschen gemacht hat. Sie gibt gesunde Orientierung auf einem Gebiet, auf dem Menschen dringend nach Orientierung suchen. ■





# Buchbesprechungen

**Felber, Stefan. *Kein König außer dem Kaiser? Warum***

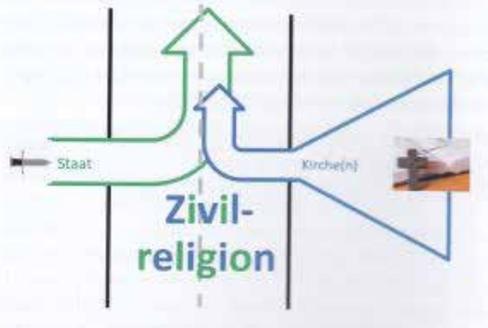
*Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verfehlen.* Neuendettelsau: Freimund Verlag 2021. 243 S. Paperback: 14,80 €. ISBN: 978-3-946083-60-3.

**P**farrer Dr. Stefan Felber, Dozent für PAT in Chrischona und Gastdozent an der STH Basel legt hier eine wissenschaftliche Arbeit über ein schwer zu fassendes Thema vor. Zwei Autoren, die sich in diesem Metier aber gut auskennen, beschreiben im Rückentext: „Manche Vorgänge sind hochwirksam, aber wenig bekannt und selten benannt. Dazu zählt auch ‚Zivilreligion‘, wodurch Staat und Kirche vermischt werden. Dabei sieht eine breite Zeugenschaft aus Bibel, Luther, Barmen 1934 und die deutsche Verfassung eine klare Unterscheidung vor. Staat und Kirche sind unaustauschbar und unersetzlich. Doch Zivilreligion verwischt die Grenzen mit fatalen Folgen.“ So Karl Baral, der ein Buch über Zivilreligion verfasst hat. Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter fügt hinzu: „Viele Staaten entfalten in unserer Zeit einen religiösen Charakter wie einen Gottesersatz oder Heilsbringer. Sogar Kirchen dienen sich solchen Staaten an.“

Stefan Felber beschreibt zunächst, wie er zu dem Thema kam und was Zivilreligion überhaupt ist. Hilfreich zum Verständnis ist seine nebenstehende Grafik, denn er will parallele Vorgänge in Staat und Kirche zusammenfassen. Dabei hat er aber nur die etablierten Kirchen im Blick. Da ist einerseits die Politisierung der Kirche (Fortsetzung des Staates mit religiö-

sen Mitteln) und andererseits die religiöse Aufladung der Politik bzw. des Staates, der den Zusammenhalt der Gesellschaft sicherstellen will. Von daher ist das Buch hochaktuell, aber nicht leicht zu verstehen.

Die Beobachtungen des Verfassers in kirchlich-theologischer Literatur beschreibt er so: „Zivilreligion ist beim Staat *Zuviel*religion, nämlich Religion da, wo sie nicht hingehört, und in der Kirche *Zuwenig*religion, ein Mangel an echtem geistlichen Leben.“ (S. 30) Hier gibt es Menschen, die nie zur Kirche kommen, aber „eingemeindet“ bleiben und stimmbe-



rechtigt bei kirchlichen Wahlen sind. Kein Wunder, dass die Synoden von solchen Leuten besetzt sind.

Anschließend erklärt Felber das Dilemma des freiheitlichen Staates im Verhältnis zur Religion, wie es der Verfassungsrechtler Böckenförde formulierte: „Der freiheitlich säkulare Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ Die Bürger müssen eine gewisse Grundeinstellung haben, weil sonst der Staat nicht funktioniert. Denn wenn alle seine Ziele nur mit Zwang durchgesetzt werden müssen, wäre der Staat bald kein freiheitlicher Staat mehr. Daraus könnte

man allerdings schließen, dass eine Zivilreligion nötig wäre.

Klarheit schafft dann erst die biblische Besinnung. Felber versucht zu zeigen, dass der Anfangsfehler Israels nicht im Königtum an sich bestand, sondern im Wunsch, so zu sein wie die Heidenvölker und über die Religion zu bestimmen. Doch im größten Teil der Menschheitsgeschichte gilt, dass Gesellschaft nur in der Einheit von religiöser und staatlicher Ordnung denkbar war. „Es ist die gemeinsame Abhängigkeit, welche König und Untertanen in eine Einheit band.“ (S.94) Als aber der römische Kaiser Augustus den Kaiserkult zur zivilreligiösen Klammer machte, musste das Christentum seinen eigenen Weg finden. Und als die jüdische Obrigkeit sich im Prozess gegen Jesus staatsfromm anbot, bot sie „Wir haben keinen König als den Kaiser“ (Joh 19,15), gab sie ihre eigenen Rechtsquellen auf.

Felbers Fazit vom NT her: Der Ruf, Obrigkeiten zu akzeptieren und sich unterzuordnen, betrifft Christen also nur als Bürger. In der Gemeinde Christi hingegen ist Jesus das alleinige Haupt. Kurz: Der Staat hat im Gottesdienst der Gemeinde Christi nichts zu bestimmen. „Die Gemeinde soll also konkret darum beten, vom Staat in Ruhe gelassen zu werden.“ (S. 114) Paulus sieht „das staatliche Gewaltmonopol begrenzt auf die Durchsetzung von Recht und Frieden.“ (S. 120)

Es folgen Zeugnisse aus der Geschichte und formulierte Ergebnisse des Autors: Ist die Kirche in der Hand der Zivilreligion? Wenn sie dem Staat nur nach weltlichen Maßstäben nützlich sein will, wird sie Teil dieses hurerischen Systems. „Sie wird zur vom rettenden Glauben abgefallenen Vereinigung derer, die Gott als verfügbaren Götzen und sein Wort als Menschenwort

auslegen und nach Bedarf anpassen.“ (S. 173)

Zivilreligion, einmal angetreten, mutiert zum eisernen Würgegriff einer Hypermoral; „und deren wichtigste Triebfeder ist die Säkularisierung, wechselseitig verstärkend die Selbstprostituierung der Kirche.“ (S. 175) „Herrschaft von Zivilreligion läßt die Kirche zur Hure implodieren, den Staat zum Weltanschauungsstaat explodieren, in dem Politik und Ideologie ununterscheidbar geworden sind.“ (S. 199f.)

Manches empfindet der Rezensent als etwas kleinkariert, wie die Benutzung der unrevidierten Orthographie als Ausdruck des Widerstands gegen Eingriffe des Staates (S. 13). Andere Eingriffe des Staates lassen sich durchaus im bürgerlichen Sinn verstehen, denn Gottesdienst- und Singverbote in der „sogenannten“ Corona-Krise betrafen ja alle Versammlungen ähnlicher Art und richteten sich nicht explizit gegen „den Gottesdienst“ (S. 199).

Allerdings sind folgende Beobachtungen durchaus richtig: „Wird die Politik religiös und hypermoralisch aufgeladen, sind Abweichler Ketzer. [...] Der Westen erlebt zunehmende Gewalt gegen diejenigen, die die herrschende Gleichheitsideologie in Frage stellen.“ (S. 203)

Im Epilog fragt Felber nach dem Martyrium. Es ist ihm zuzustimmen: „Ein striktes Nein muß festgehalten werden gegenüber allen staatlichen Versuchen, bestimmte Glaubensinhalte zu erlauben



oder zu verbieten.“ (S.217) Das Buch schließt mit einem lesenswerten Anhang von Alexander Kissler: „Die Politisierung der Kirchen schadet diesen selbst am meisten.“

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell

---

**Detje, Malte. *Im Zweifel für Gott. Wie wir an Gott dranbleiben, wenn der Glaube nicht trägt.*** Holzgerlingen: SCM R.Brockhaus 2020 206 S. Hardcover: 16,99 € ISBN: 978-3-417-26947-5.

**D**er Autor, lutherischer Pfarrer in Hamburg, schreibt für Menschen, deren Glaube anscheinend nicht mehr trägt und die deshalb meinen, dass Gott nicht hält, was er verspricht. Dabei wendet er sich vornehmlich an (auch ehemalige) evangelisch-lutherische Christen. Deshalb betont er mit Vorliebe die lutherischen Sakramente. Gott würde gern Mittel verwenden, um uns zu helfen. So schreibt der Autor in seinem letzten Kapitel über Berufung: „Er spricht zu dir durch sein Wort. Er rettet dich durch das Wasser der Taufe. Jesus erhält deinen Glauben durch Brot und Wein, wo er dir seinen Leib und sein Blut gibt. Genauso benutzt er Menschen, um dich mit dem zu versorgen, was du zum täglichen Leben brauchst.“ (S. 172) Dass Gott durch sein Wort und durch Menschen zu uns redet, ist keine Frage, bei den anderen sogenannten Gnadenmitteln schon. Aber sein Anliegen ist auch für freikirchliche Christen hilfreich.

Prof. Dr. Michael Herbst fasst schon im Vorwort die sechs Kapitel dieses Buches (abgesehen von den vielen ‚-innen‘) ausgezeichnet zusammen: „Liebe Predigerinnen und Prediger, liebe Buchautoren und Seelsorgerinnen, liebe

Worship-Song-Schreiberinnen und liebe Jugendkreisleiter, prüft bitte, ob das, was ihr lehrt, nur fromm klingt, aber vielleicht mehr verspricht, als Gott uns zusagt, oder mehr von uns Menschen verlangt, als Gott es tut.“ (S. 6)

Im ersten Kapitel „Gefühl. Wenn ich Gottes Gegenwart nicht spüre“ gibt Detje gute Ratschläge. „Am Ende ist es nicht entscheidend, ob du etwas fühlst oder nicht, sondern dass Gott etwas fühlt.“ (S. 20) „Deine Identität als Kind Gottes beruht nicht auf dem, was in deinem Herzen geschieht, sondern darauf, was Christus am Kreuz von Golgatha vollbracht hat. Dieses Kreuz ist kein subjektives Gefühl, sondern objektiv eingerammt in den Boden der Realität.“ (S. 27) „Jesus hat kein grundsätzliches Problem mit Gefühlen, schließlich hat er sie geschaffen, aber nicht, um durch sie zu uns zu sprechen. Dafür schuf er Worte.“ (S.34 Zitat von Jonathan Fisk)

Im Lobpreiskapitel „Wenn mein Singen leer wird“ erklärt der Autor, dass Lieder in einem Gottesdienst „weniger ein Ort sind, an dem Gott mit uns redet, sondern ein Ort, an dem wir auf das Reden Gottes antworten. Hier geht es weniger darum, dass wir uns in eine bestimmte Stimmung hineinsingen, um auf eine mystische Weise die Gegenwart Gottes zu erfahren, sondern darum, Gott zu loben, ihm unsere Dankbarkeit für das Gehörte zu zeigen und unserem eigenen Herzen die gute Nachricht vorzuhalten.“



Im 3. Kapitel über die Bibel bestreitet der Autor nicht, dass es sinnvoll ist, sich mit ihrer historischen Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit zu beschäftigen. Aber all die Probleme mit den scheinbaren Widersprüchen sind für ihn nur Peanuts. Ihm geht es vor allem um den großen Widerspruch zwischen Gesetz und Evangelium. Er hat da durchaus bedenkenswerte Sätze formuliert: „Das Gesetz fordert. Das Evangelium schenkt ... Das Gesetz, sagt: ‚Tu dies!‘ Das Evangelium sagt: ‚Es ist bereits getan!‘ ... Das Gesetz spricht schuldig. Das Evangelium verbietet ... Das Gesetz ist die Diagnose. Das Evangelium die Medizin ... Das Gesetz ist für die sicheren Sünder, das Evangelium für die zerschlagenen Sünder.“ Von Heilsgeschichte allerdings erwähnt er nichts.

Im Kapitel „Veränderung“ formuliert er etwas zwiespältig: „Nachfolge, Hingabe und geistliches Wachstum sind gute und wichtige Dinge. Keine Frage. Aber sie sind nicht der Kern des christlichen Lebens.“ (S. 126) Er unterscheidet dann die katholische „eingegossene Gnade“ und die reformatorisch „zurechnende Gnade ... bei der es nicht so sehr darum geht, dass du ein neuer Mensch wirst, sondern darum, dass du einen neuen Status vor Gott bekommst.“ (S. 129)

Überall findet sich viel Richtiges und Bedenkenswertes, auch im Kapitel „Gemeinde. Wenn Kirche nicht mehr mein Zuhause ist.“ Der Autor schreibt griffig und flott, mit vielen gut gewählten Überschriften zwischendrin, und immer ermutigend in Richtung Gottvertrauen.

Karl-Heinz Vanheiden  
Gefell

Jens Holger  
Schjørring/Nor-  
man A. Hjelm/  
Kevin Ward (Hrsg.):

*Geschichte des globalen Christentums*. Teil 1-3 (Paket). Stuttgart: W. Kohlhammer 2021, 2.108 Seiten, geb.: 189,- €. ISBN 9783170419704.

Die bei Kohlhammer erschienen drei Bände richten sich an eine akademisch interessierte Leserschaft. Viele Autoren haben mitgewirkt, so dass eine zusammenfassende Beurteilung zum Inhalt und Schreibstil nicht möglich ist. Während Armin Sierszyns *2000 Jahre Kirchengeschichte*, wie der Titel erkennen lässt, den gesamten Zeitraum der Kirchengeschichte nachzuzeichnen versucht, sind es hier nur die letzten 5 Jahrhunderte. Auch wenn das ein langer Zeitraum ist, mag sich der Leser wundern, warum die anderen 1500 Jahre nicht behandelt wurden. Dies ließe sich auf folgende Formel bringen: je kürzer der Längsschnitt, desto breiter der Querschnitt. David W. Bebbington schreibt in *The Evangelical Discovery of History*<sup>1</sup> über das Überwinden der vertikalen denominationellen Geschichtsschreibung durch denominationsübergreifende Querschnitte, die maßgeblich zur evangelikalischen Identitätsfindung beigetragen haben. Wen interessiert, was bis zur Reformation geschah, dem sei der erste Band des bei Orbis erschienen *History of the World Christian Movement Volume I* empfohlen.<sup>2</sup> Größtenteils Europäer bezie-

1 In: Mark A. Noll, David W. Bebbington, and George M. Marsden. *Evangelicals: Who They Have Been, Are Now, and Could Be*. Grand Rapids, Michigan: Eerdmans, 2019, S. 60-78.

2 <https://www.orbisbooks.com/history-of-the-world-christian-movement-volume-i>.



hungsweise in Europa lehrende Professoren und forschende Wissenschaftlicher hatten Kapitel über globales Christentum verfasst und setzten damit eine lange Tradition

Jahres 2021 gar nichts von der englischen bei Brill erschiene- nen Ausgabe<sup>5</sup> gehört, von der Band 1 bereits 2017 zum ersten Mal veröf- fentlicht wurde.



In der Missionsgeschichtsschrei- bung lag der Schwerpunkt bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der linearen Ausbreitung der christlichen Kirchen von A nach B, die von westlichen Missionaren ini- tiert wurde. Neuere Studien zum Weltchristentum befassen sich da- gegen mit der Verbreitung und Aneignung durch Prozesse der Übersetzung und Rückübersetzung sowie der Übertragung in multi- zentrischen globalen Netzwerken. Die eurozentristische Geschichts-

schreibung früherer Jahrhunderte räumte der kirchlichen Mission im Süden und Osten in ihren Kirchengeschichtsbüchern wenig Raum ein. Im Zeitalter der Globalisierung, das von postkolonia- ler Kritik und Horizonterweiterung ge- prägt ist, muss auch Kirchengeschichte neue Wege gehen. Diesem Anspruch wird *Geschichte des globalen Christentums* ge- recht. Diejenigen Leser, für die Kirchengeschichte schon immer mehr war als die drei W (Wittenberg, Wartburg, Worms), die zwei E (Evangelisch, Europa) oder WASP (*White Anglo-Saxon Protestants*), werden in diesen drei Bänden Bekanntes, weniger Bekanntes und viel Neues entde- cken. Als Nachschlagewerk sind diese drei Bände zu empfehlen.

fort, die es eigentlich im Sinne des globa- len Christentums zu überwinden gilt, also den europäisch-akademischen Blick auf die Geschichte der Kirche. Etwas verwun- dert hat der Verfasser dieser Rezension festgestellt, dass es nur geringe personelle Schnittmengen zwischen den Autoren und den Mitgliedern der Yale-Edinburgh- Gruppe über das Weltchristentum und die Geschichte der Mission gibt.<sup>3</sup> Andrew Walls wird jeweils einmal in den Bänden I und II zitiert, während Lamin Sanneh und Brian Stanley<sup>4</sup> überhaupt nicht erwähnt werden. Stanley hatte im Spätherbst des

[html](#). zuletzt besucht am 15.11.2021.

- 3 Diese Gruppe, zu der ca. 950 Akademiker weltweit gehören, wurde 1992 von Andrew Walls von der University of Edinburgh und Lamin Sanneh von der Yale University ge- gründet. <https://divinity.yale.edu/faculty-research/programs-and-initiatives/yale-edinburgh-group-world-christianity-and-history-mission>, zuletzt besucht am 15.11.2021.
- 4 <https://www.ed.ac.uk/profile/brian-stanley>, zuletzt besucht am 15.11.2021.

5 <https://brill.com/view/package/9789004470309?language=en> zuletzt besucht am 20.01.2022

Dietmar Schulze  
dschulze@bsb-online.de

Bibel und  
Gemeinde  
2/2022

**Crowe, Jaquelle: *Das verändert alles. Wie das Evangelium die Jugendjahre verwandelt.***

**Reichshof-Mittelagger: *Voice of Hope 2021* 184 S. Paperback: 14,90€. ISBN: 9783947978564.**

Die in Deutschland eher unbekannt, aus Kanada stammende Jaquelle Crowe hat trotz ihres jungen Alters (22 J.) nicht nur ein herausforderndes, sondern auch brandaktuelles Thema in ihrem Werk aufgegriffen: die Veränderungen eines jungen Gläubigen durch das Evangelium. So schreibt sie selbst, dass das vorliegende Buch für junge Christen gedacht ist, die „keine geistliche Bablynahrung mehr zu sich nehmen wollen“, sondern „bereit für Fleisch“ sind und „ein gottesfürchtiges Leben führen“ wollen (S.6).

In acht themenspezifischen Kapiteln (Identität, Geschichte, Gemeinde, Sünde, Disziplin, Wachstum, Zeit und Beziehungen) zeigt die Autorin auf, wie das Evangelium hierbei Veränderungen bewirken kann und soll. Dabei ist es bewundernswert, wie sie die jeweiligen Themen präzise und herausfordernd beleuchtet. So stellt J. Crowe in Bezug auf unsere Identität als Gläubige fest: „Jesus hat keine halbherzigen Nachfolger“ (S.11.). Aufbauend darauf fordert sie den Leser auf, „Jesus in den Tod zu folgen, aber ebenso im gewöhnlichen, unspektakulären Alltagsleben“ (S.14). In Bezug auf die persönliche Ortsgemeinde bedeutet dies, die Braut Jesu zu lieben.

J. Crowe stellt zu Recht fest, dass es unmöglich ist, „Jesus zu lieben und die Gemeinde zu hassen“ (S.47). So appelliert die Autorin gerade an junge Christen, nicht als Zuschauer in der Gemeinde teilzunehmen, sondern ein tatsächlicher Teil der

Gemeinde zu sein (S.50). Dabei stellt sie auch den besonderen „Segen“ von jungen Gläubigen für eine Ortsgemeinde heraus, da diese oftmals Begeisterung, Einsatz, Eifer, Freude und Lernbereitschaft mitbringen und die Zukunft der Gemeinde sind (S.53). Aber auch beim Thema Disziplin schafft es die Autorin, den Leser herauszufordern und sich verändern zu lassen. So beleuchtet sie die Aspekte des Betens, des



Evangelisierens, des Studierens und Auswendiglernens von Bibelbüchern bzw. -abschnitten. Für J. Crowe ist geistliche Disziplin ein Ausdruck der Liebe zu Gott, um ihm zu gehorchen und im Glauben zu wachsen (S.94). Insgesamt muss festgestellt werden, dass alle acht Kapitel sehr dazu anregen und herausfordern, das eigene Leben wieder neu zu überprüfen und zu ordnen. Dies gelingt der Autorin auf eine sehr liebevolle und demütige Art und Weise. Auch wenn die eigentliche Zielgruppe vor allem junge Gläubige sind, so wird das vorliegende Werk sicherlich auch für reifere Christen sehr gewinnbringend sein. Sowohl der Aufbau des Buches (z.B. Reflexionsfragen am Ende eines jeden Kapitels) als auch der sprachliche Stil dienen dem Leser und bieten auch für „Lesemuffel“ eine machbare Hürde. Selbst die eine oder andere fragwürdige Aussage der Autorin (z.B. zum Ruhegebot am Sonntag (S.147) oder ihre These: „jeder wahre Christ wird ste-

Buch-  
besprechung



tig geistlich wachsen“ (S.119)) schmälern keineswegs den Gewinn des Buches für den Leser. Empfehlenswert!

Roland Neuecker, Großheide

---

**Rink, Sebastian: *Unglaube. Eine Ermutigung.*** Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 153 S., gebunden, 16,00 € ISBN: 9783761568262.

**U**nglaube ist für Sebastian Rink, Pastor einer FeG in Siegen, eine notwendige Schattenseite des Glaubens. Das Buch soll dazu einladen, den eigenen Unglauben „zu entdecken“. Rink teilt dazu Assoziationen zu einigen Bibelstellen mit, die mit dem eigentlichen Text meist wenig bis nichts zu tun haben. Schon die Prämisse des Buchs ist Unsinn, denn „Unglaube“ ist natürlich schlicht das Gegenteil von „Glaube“, nicht sein „Schatten“, der wie auch immer „zum Glauben dazugehört und seinen ganz eigenen Wert hat“ (S. 15) oder eine „Eigenschaft des Glaubens“ (S. 18). Entsprechend überrascht es nicht, dass auch der ganze Rest des Buches nicht überzeugt. Ein paar Beispiele? „Glaube ist, wenn sich Gott und das Leben übereinanderlegen“ (S. 31). „Unglaube“ dagegen ist „die knallharte Konfrontation mit der bitteren Wirklichkeit, die wir ‚Leben‘ nennen“ (S. 45). Oder auch, „die Dinge tatsächlich sein zu lassen, was sie de facto sind“ (S. 61). Ebenso, „in den Wundern des Lebens ‚nur‘ noch das ganz Normale zu sehen“ (S. 63). Des Weiteren, „die Versuchung zu glauben, dass Gott noch etwas ganz anderes wollen könnte als das Leben“ (S. 81).

Man darf getrost bezweifeln, dass Rink selber verstanden hat, was er hier eigent-

lich sagen will. Zurück nach der Lektüre bleibt: Unglaube. Darüber, dass der Autor angeblich Theologie studiert haben will und tatsächlich als Pastor arbeiten soll und darf. Darüber, dass der Neukirchener Verlag, eigentlich eine Adresse für theologisch gehaltvolle Werke, ein dermaßen sinnfreies Gefasel allen Ernstes als Buch herausgibt. Und darüber, dass es Menschen geben könnte, die dieses Buch freiwillig lesen wollen.

Daniel Facius, Bonn




---

**Kellner, Albrecht. *Moderne Physik und christlicher Glaube. Wie die Bibel Wissenschaft bestätigt.*** Holzgerlingen: SCM 2022. 175 S. Hardcover: 17,99 €. ISBN: 978-3-7751-6152-7

**D**er Physiker Albrecht Kellner zeigt in verständlicher und fundierter Weise, dass (s) die Erkenntnisse der modernen Physik die biblischen Aussagen heute weitgehend bestätigen. Nicht die Bibel hat sich dabei geändert, sondern die Physik. Diese Veränderungen beschreibt Kellner von Ptolemäus über Newton bis zu Einstein. Die Lösungen der von Einstein aufgestellten Feldgleichungen führten zwingend dazu, dass es einen Anfang gegeben haben muss, dass also Raum, Zeit, Materie und Energie erst vor endlicher Zeit entstanden. So weist die Entstehung des Weltalls nahezu zwingend auf einen Schöpfer hin. Zufall kann dabei logisch und physikalisch keine Rolle spielen. Die spezielle Relativitätstheorie enträtselt dar-

über hinaus auch das Geheimnis der Sternentstehung und ihre ungeheure Energieentfaltung.

Über Galaxien und dunkle Materie führt der Autor zur Erde und zum Menschen in seiner Substanz und Komplexität. Es geht ihm um Quantenphysik und die Feinabstimmung des Universums bis hin zur künstlichen Intelligenz und Robotik. Anhand Letzterer versucht Keller, das Evangelium zu erklären.

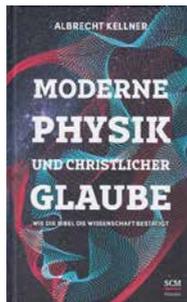
Der Autor findet über die moderne Physik immer wieder Hinweise auf biblische Aussagen, was in der klassischen Physik noch nicht so möglich war. Zum Evolutionismus äußert er sich ablehnend und schreibt, dass dieser Mechanismus aufgrund der Erkenntnisse der modernen Physik selbst im Bereich der unbelebten Materie nicht mehr alle Phänomene beschreiben kann. Dann ist seine Übertragbarkeit auf die Entwicklung der belebten Welt heutzutage erst recht fragwürdig. Es handelt sich bei dieser Weltanschauung genau genommen um einen Glauben, der nicht weiter hinterfragt werden kann. Der Atheismus, sowie der auf ihm beruhende Evolutionismus, ist Glaube.

Kellner zeigt auch die Grenzen der physikalischen Arbeit und überrascht mit einer Analogie zwischen intelligenten Robotern und dem Menschen. So macht er den Sündenfall des Menschen, das Böse und die gewaltige Rettungsaktion Gottes plausibel. Die Rettung ist auch persönlich erfahrbar, nicht durch ein mystisches Verzückerungserlebnis oder eine Erleuchtung wie bei indischen Sadhus,

sondern als eine recht nüchterne, aber dafür unumstößliche Wahrheitsempfindung. Es geht um die Erfahrung von Wahrheit, wie es der Autor umschreibt und auch selbst erfahren hat.

Der Autor kennt die Bibel und steht zu ihr, bleibt aber in Bezug auf das Schöpfungswerk in 6 Tagen als auch bei der Erschaffung von Tieren und Menschen recht vage. Hier erkennt er nur die „richtige“ zeitliche Abfolge. Ein lesenswertes Buch, das die Grundzüge der modernen Physik anschaulich und verständlich erklärt, ihre Zusammenhänge aufzeigt und immer wieder zur Bibel hinführt, zur Rettung des Menschen und zum Sinn des Lebens.

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell




---

**Hill, Matthew Nelson. *Und Gott schuf die Evolution. Warum Glaube und Wissenschaft Hand in Hand gehen können.* Asslar: GerthMedien 2022 220 S. Paperback: 18,00 €. ISBN: 978-3-95734-797-8.**

Gemäß den Worten des Predigers gibt es „nichts Neues unter der Sonne“ (Prediger 1,9). Diese Tatsache findet sich auch in den Listen und Strategien des Satans wieder, um den kostbaren Glauben der Kinder Gottes zu ruinieren und zerstören. Das vorliegende Buch ist leider ein aktuelles und warnendes Beispiel zugleich. Dabei stellt der Autor richtigerweise fest, dass zu einem Leben in Heiligkeit die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen, mit dem Wort Gottes und dem Gebet unabdingbar sind. Nur so können „die selbstsüchtigen Triebe ihre Macht verlieren“ und „tugendhafte Früchte“ zum

Vorschein kommen (S.200). Um dieses Ziel zu erreichen, ist es sicherlich sinnvoll, über den Anfang Bescheid zu wissen. Doch leider steht der Autor hier nicht für eine biblische 6-Tage-Schöpfung ein, sondern möchte vielmehr aufzeigen, „wie das Verständnis der Evolution dazu beitragen kann, ein tugendhafteres, heiligeres Leben zu führen“ (S.29). Und so unternimmt der Autor den Versuch, dieses angestrebte Ziel in acht Kapiteln zu erreichen. Dabei beleuchtet er u.a. die subjektive Brille der Hermeneutik (Kap. 2), Grundlagen der Evolutionslehre (Kap. 4) und die Wichtigkeit und den angeblichen Nutzen der Evolutionslehre für ein geheiligtes Leben (Kap. 6+7).

Doch Synkretismus und falsche Harmonie bringen immer faule Früchte hervor – und diese sind hier leider reichlich vorhanden: So behauptet M. Hill, dass ihm noch kein Gläubiger begegnet sei, der wirklich an jedes Wort der Bibel glaubt (S.53). Vielmehr sei für ihn „der Anspruch, die Bibel wörtlich zu nehmen, bestenfalls kurios, vielleicht aber auch unchristlich“ (S.54). Des Weiteren ist für den Autor die historisch-kritische-Methode nicht der Feind, sondern sie kann im Gegenteil dazu beitragen, den Glauben zu schützen (S.56). Hinsichtlich des biblischen Schöpfungsberichtes spielt es nach M. Hill „für den Schreiber keine Rolle, wie es zum Sündenfall kam und ob sich das mit den Jahrmillionen organischen Lebens auf der Erde vereinbaren lässt“ (S.64). Für ihn besteht die Schöpfungsgeschichte sowieso aus zwei Teilen, welche nicht zusammenzupassen scheinen (S.61). Die Wurzeln

unseres sündhaften Verhaltens haben wir nach M. Hill in unserer evolutionären Geschichte, und nicht in unserem Herzen (Matthäus 15,19) zu suchen und zu finden. Und so stellt der Autor am Ende fest, dass „Jesus nicht nur Mensch wurde, sondern er wurde auch ein Tier, wodurch alle Tiere etwas ganz Besonderes sind, denn Gott wurde einer von ihnen“ (S.202). So bleibt letztendlich zu wünschen, dass der Schaden dieses Buches begrenzt bleibt und der Autor zur Erkenntnis der Wahrheit kommt!

Roland Neudecker, Großheide

**Bühne, Daniel. *Von Quanten und Konstanten. Wie physikalische Phänomene mir helfen, Gottes Wahrheit zu verstehen.*** Bielefeld: CLV, 78 S., Taschenbuch: 4,90 €. ISBN 978-3-86699-746-2.



In diesem Buch wagt Daniel Bühne die sehr interessante Analogiebetrachtung zwischen Phänomenen, die sich uns in der modernen Physik darstellen, und Wahrheiten, die Gott uns in der Heiligen Schrift offenbart. Bei diesen Vergleichsbetrachtungen stellt er heraus, dass sowohl beim Verstehen der physikalischen Realität und umso mehr beim Ergründen von biblischen Weisheiten die Grenzen unserer Vorstellung und Logik überschritten werden müssen. Dies gelingt Daniel Bühne ohne Frust

und Resignation bei der Beschäftigung mit Gottes Offenbarungen in der Schöpfung sowie in der Schrift zu erzeugen. Er ermu-



tigt, Gottes Überlegenheit zu akzeptieren und ihn angesichts unserer Begrenztheit für seine Weisheit zu loben. Diese Demut kann helfen, unterschiedliche Auffassungen unter Geschwistern nicht zu theologischen „Grabenkriegen“ ausarten zu lassen.

Die Ausführungen in diesem Buch befassen sich auf physikalischer Seite mit der Quantelung der Energie, der Speziellen Relativitätstheorie, dem Welle-Teilchen-Dualismus des Lichts, der Heisenbergschen Unschärferelation, der Starken Kraft und der Verschränkung von Quantenobjekten. Diese physikalischen Theorien bzw. Phänomene werden allgemeinverständlich erläutert, und dann wird jeweils eine vergleichbare biblische Wahrheit gegenübergestellt. Dabei wird ausgeführt, wie dieses physikalische Phänomen helfen kann, Gottes Wahrheiten zu verstehen, also ganz entsprechend des Untertitels des Buches.

Die physikalischen Erläuterungen sind didaktisch sehr gelungen. Die Sprache ist allgemeinverständlich und die Inhalte werden durch zugängliche Grafiken illustriert. Daher ist kein umfassendes Physikwissen zum Lesen dieses Buches erforderlich, aber es ist umso interessanter, wenn man schon ein wenig Vorwissen zu den behandelten physikalischen Themen hat.

Die Vergleichspunkte eröffnen sehr interessante Sichtweisen, haben aber – wie das bei Vergleichen immer ist – auch ihre Grenzen. Das Buch hat auch nicht den Anspruch, einen umfassenden apologetischen Vergleich zwischen biblischer Theologie und physikalischen Theorien zu leisten, sondern stellt ein persönliches Zeugnis des Autors dar. Daniel Bühne bezeugt, wie Gott ihm durch die

Beschäftigung mit der Physik geholfen hat, scheinbar widersprüchliche Wahrheiten der Schrift zu akzeptieren oder gar zu verstehen. Damit ist das Buch vor allem für gläubige Christen lohnend, die sich gerne auch mit Physik befassen und ähnliche Erfahrungen machen wollen. Darüber hinaus ist es auch Skeptikern zu empfehlen, da der apologetische Grundtenor unverkennbar ist: Wenn schon die Physik, die laut landläufiger Meinung ohne Gott auszukommen scheint, akzeptieren muss, dass die Natur mit unserer Vorstellung und Logik nicht hinreichend erklärt werden kann, so ist der Glaube an den Gott der Bibel, der unser Denken übersteigt, alles andere als töricht.

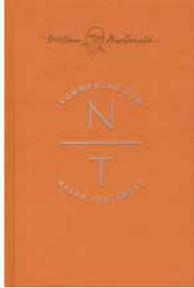
Eduard Krause, Rennerod

**MacDonald, William: *Kommentar zum Alten Testament*.** Bielefeld: CLV 2021 1.200 S., Hardcover, 29,90 €. ISBN: 9783866996816, sowie **MacDonald, William: *Kommentar zum Neuen Testament*.** Bielefeld: CLV 2021 1.504 S., Hardcover, 29,90 €. ISBN: 9783866996823

**B**ereits in der 4. (AT) bzw. 8. (NT) Auflage liegen die einbändigen Kommentare des bereits heimgegangenen Bibellehrers aus den USA vor. Theologisch der Brüderbewegung zuzuordnen, fällt der Kommentar durch seine einfache Sprache auf, mit der der Leser hilfreiche Erklärungen auch zu schwierigen



Bibelstellen bekommt. MacDonald verzichtet auf den leider allzu oft üblichen theologisch komplizierten und manchmal auch betont kirchlichen Zungenschlag. Im Gegensatz zu anderen Bibelkommentaren fällt eine wohlthuende Ausgewogenheit auf, die von Geschwistern unterschiedlicher Prägung geschätzt wird. Ich erinnere mich z.B. an ein Gespräch mit einem Bruder aus der Pfingstbewegung, der die faire Darstellung MacDonalds zu den Geistesgaben im Gegensatz zu anderen Kommentaren lobte und die ihn nachhaltig beeinflusste.



Bei besonders relevanten Themen wählt der Autor Exkurse (z.B. über das Verhältnis des Gläubigen zum Gesetz, zur Scheidung und Wiederheirat, zur Ältestenschaft usw.), mit denen er verschiedene Bibelstellen gesamtbiblisch einordnet. Für junge Gläubige und Laien einerseits, aber auch zum Einstieg andererseits sind die preislich erschwinglichen Kommentare sehr zu empfehlen, wobei für das AT die zweibändige Kommentarreihe von Warren Wiersbe eine nicht weniger gute Alternative darstellt.

Thimo Schnittjer, Siegen

---

**Schmalenbach, Hanna-Maria. *Frausein zur Ehre Gottes. In jeder Kultur anders?*** Cuxhaven: Neufeld Verlag 2021, 2. Aufl. 261 S. Paperback: 16,90 €. ISBN: 978-3-86256-168-1

**D**ie Autorin (Dr. med.) lebte mit ihrer Familie 14 Jahre als Missionsärztin und Pioniermissionarin in einem

indigenen Volk. Aus ihrer missiologischen Masterarbeit an der Akademie für Weltmission in Korntal wurde ein Buch. Denn sie stellte fest, dass die Fragen, die sich in der Arbeit im Volk der Tutunakú in Mexiko stellten, auch viele Christen in Deutschland beschäftigten. Eine zweite Auflage 14 Jahre später wurde nötig, weil sich die Fragen nach Stellung und Dienst der Frau in Ehe und Gemeinde aus Sicht der Autorin immer noch nicht überall erledigt hatten.

Die Stellung des Bibelbundes in seiner Zeitschrift „Bibel und Gemeinde“ sowie in seinem Buch „Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel“ wird schon in der Einleitung als das eine Extrem markiert. Es sei „eine konservativ bibelgläubige Fraktion der Kirche“ (S. 18), die eine Frauenordination zum Beispiel in „Bibel und Gemeinde“ (3/2001) theologisch begründet heftig ablehnt. Trotzdem versucht Schmalenbach in ihrer umfangreichen Arbeit (allein 18 Seiten Bibliographie), die Problematik umfassend darzustellen und dabei die verschiedenen Standpunkte zu thematisieren.

Kapitel 1 beschreibt das Spannungsfeld der Diskussion. Die Autorin konstatiert aber, dass in diesem Ringen unter den konservativen Forschern „Einigkeit in ihrer Hochachtung vor der Heiligen Schrift“ bestehe (S. 40). In Kapitel 2 beschreibt sie „Frausein und Kultur“ und in Kapitel 3 entwickelt sie eine Gesamtschau der biblischen Aussagen zu einem „Frausein zur Ehre Gottes“. Kapitel 4 beschreibt Frau Schmalenbach „Frauen in der Geschichte der



Kirche“ und Kapitel 5 die Praxis mit ihrer eigenen Standortbestimmung. Hier versucht sie, ihr aus Bibel und Kultur gewonnenes Frauenbild für eine Kultur, in der man Gast ist, zu kontextualisieren, was auch ihre Erfahrung als Missionarin bestätigt.

Die Autorin ist überzeugt, dass der beste Zugang zum Thema ist, wenn man „dem chronologischen Ablauf der Heilsgeschichte folgt“ und die einzelnen Aussagen in ihrem „jeweiligen geschichtlichen und sozio-kulturellen Kontext“ betrachtet (S.67). Damit schließt sie für ihre Auslegung von Gen 1-3 jeden Verweis auf die Schöpfungsaussagen des Apostels Paulus für Frauen (1Kor 11 und 1Tim 2) ausdrücklich aus (S. 68f.). Ebenso wenig lässt sie eine Folgerung für einen „natürlichen Autoritätsvorsprung“ des Mannes aus der Schöpfung selbst zu, denn dieser könne höchstens aus den biologischen Unterschieden zwischen beiden Geschlechtern abgeleitet werden. (S. 77). Sie will sich rein auf die Texte beziehen. In dem Zusammenhang fehlt allerdings eine Erklärung zum Verlangen der Frau, ihren Mann zu besitzen (Gen 3,16 vgl. Gen 4,7!), die auch eine Folge des Sündenfalls ist. Das wird nirgends im Buch thematisiert. Auch eine aus der Schöpfung begründete Trennung der Aufgabengebiete im privaten Innenbereich für die Frau und im Außenbereich für den Mann lehnt die Autorin ab, obwohl das in allen(!) Kulturen zu beobachten ist und zusätzlich in Gen 3,16-19 thematisiert wird (S.72f.).

Damit bereitet sie den Boden für ihre Deutung der neutestamentlichen Aussagen aus Zeitgeschichte und Kultur. Das erklärt sie selbst im Nachwort ihres umfangreichen Werkes zu dieser schwierigen Thematik.

„Der entscheidende Unterschied zwischen beiden

Lagern bleibt die Frage, ob es eine göttliche Schöpfungsordnung gibt, die eine Vorrangstellung des Mannes beinhaltet und in Ehe und Gemeinde fordert, oder ob die Asymmetrie der Geschlechter eine ‚Sündenfall-Ordnung‘ ist, die auf dem Boden der Erlösung in Christus überwunden werden darf und sollte. An dieser Frage entscheidet sich letztlich, welche Freiheiten bzw. Grenzen, der Stellung und dem Dienst der Frau in der Gemeinde Jesu Christi zugeschrieben werden.“ (S. 239 f.)

Karl-Heinz Vanheiden, Gefell




---

**Eggers, Ulrich & Mailänder, Daniela (Hrsg.): *Auf Augenhöhe. Warum Frauen und Männer gemeinsam besser sind. Ein Plädoyer.* Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus 2022 304 S., geb., 19,99 € ISBN: 9783417000221**

**B**ei dem Nebentitel des Buches musste ich zunächst schmunzeln. Wer muss auf 304 Seiten erklären, dass Männer und Frauen gemeinsam besser sind? Ist das nicht eine Binsenweisheit? Bei dem eigentlichen Titel des Buches fiel mir die bekannte Statistik ein, wonach in jedem Land der Erde die Männer eine durchschnittlich höhere Körpergröße als die Frauen aufweisen (z.B. auf [laendertaten.info](http://laendertaten.info)). Ist der Schöpfer nicht ungerecht, möchte man die Herausgeber fragen?

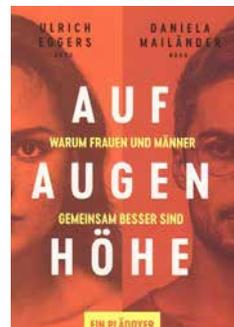
Das Schmunzeln verging mir jedoch schon nach wenigen Seiten, denn das Buch zeigt schmerzlich auf, wie die Beziehung von „Mann und Frau“

heute in manchen kirchlichen und evangelikalen Kreisen diskutiert wird. Dabei sind der Genderstil vieler Kapitel (z.B. Gendersternchen „\*“), die vom Zeitgeist geleiteten Forderungen nach Diversität oder Quoten für Frauen in Leitungspositionen sowie die bekannte Sexismus-Keule noch das geringste Problem. Ärgerlicher ist es, wenn andere Ansichten wahlweise als „verputzte Tradition“ (S. 117) oder angstgeleitet (S. 282) dargestellt werden. Man reibt sich die Augen, wenn Eggers dem Bund der Freien evangelischen Gemeinden „eine unbewusste Form von Rassismus“ unterstellt, weil dieser bis 2010 offiziell keine Pastorinnen, wohl aber Missionarinnen für die Dritte Welt ausgebildet hat (S. 13).

Doch kommt es noch schlimmer. Der Umgang der Autoren mit der Bibel lässt einen stark schlucken. Männer und Frauen seien gemeinsam Gottes Ebenbild – so weit richtig – und aus diesem Grund „automatisch gleichberechtigt“ (z.B. S. 26). Entgegenstehende Bibelstellen wie Gen 3,16, 1Kor 11,7f; 1Tim 2,15 und 3,13 müsse man kultursensibel auslegen und dabei berücksichtigen, dass der Bibel ein patriarchales System zugrunde liege (S. 25). Auf jeden Fall seien dies „schwierige Stellen“, die auf keinen Fall gegen eine vollständige Gleichberechtigung sprächen. Wenn unser Herr dann selbst herangezogen wird, für den es „keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern“ gegeben habe (S. 283), dann ist das z.B. mit Blick auf die rein männliche Auswahl der 12 Jünger respektlos.

Leider zeigt sich oft genug eine bibelkritische Haltung. Faix schreibt z.B. davon, dass die Beziehung von Männern

und Frauen in Christus wiederhergestellt werde und in der Gemeinde keine Rolle spiele. Er bemerkt dann: „Natürlich ist dieses Einüben des Neuen im Alten nicht einfach und wir sehen an vielen Stellen im Neuen Testament selbst, dass dies noch nicht gelingt (1. Korinther 11,1-16; 14,33-36; Epheser 5,21-33; 1. Timotheus 2,8-15; 1. Petrus 3,7)“. Damit spricht Tobias Faix diesen Bibelstellen Autorität und normative, zeit- und kulturübergreifende Gültigkeit ab. Dieser Umgang mit der Bibel fällt leider an vielen Stellen in dem Buch negativ auf. Es werden einseitige, teils falsche Thesen vertreten. So wird z.B. behauptet: „Tatsächlich gibt Jesus nie etwas vor und lädt nur liebevoll und freiwillig ein. Die Entscheidung bleibt immer bei der Gemeinde. Adapiert: Der Jesusgatte äußert liebevoll seine Gedanken, lässt die Entscheidung aber immer bei der Frau“ (S. 115). Entgegenstehende Bibelstellen werden entweder mit fragwürdigen Argumenten relativiert, verdreht oder gar nicht erst benannt (z.B. wird 1Kor 11,7 zur Frage der gemeinsamen Ebenbildlichkeit nicht gewürdigt; 1Tim 2,13f. wird verdreht oder nicht sauber beleuchtet). Kennzeichnend für eine vom Wunschdenken geleitete Exegese ist die folgende Aussage: „Solange wir nicht entschieden und zutiefst *wollen* (Hervorhebung im Original), dass es einen wirklichen Paradigmenwechsel gibt, wird sich nichts ändern.“ (S. 233)





**Bibel und  
Gemeinde**  
2/2022

Folgende Wertungen zeigen auf, dass der Stellenwert von Ehe und Familie auch in der Christenheit abnimmt: „Wir beide kannten das vorherrschende fromme Paradigma: Je länger Kinder zu Hause bei der Mutter sind, desto besser und segensreicher für ihr Leben, für das Umfeld und die ganze Welt. Die ersten drei Jahre bei der Mutter seien ganz wichtig!“ (S. 118; nachfolgend kommen die Autoren Agnes und Matthias Brender zu dem Ergebnis, dass die Mutter nicht mehr die erste Bindungsperson für das Kind sein müsse. Es könne genauso gut der Vater oder eine andere Person (!) sein). Dass Kinder bei der Anrede Papa und Mama verwechseln, weil beide abwechselnd zu Hause sind, sei „ein positives Zeichen“ (S. 241), so ein anderes Ehepaar. Für Steffen Kern ist seine Frau „nicht nur die starke Frau an meiner Seite (...)“, sondern „vor allem auch Erzieherin“ (S. 56) – es klingt, als ob ihm die berufliche Stellung seiner Frau wichtiger erscheint als die eheliche Beziehung. Nach dem Lesen des Buches soll die häusliche Ehefrau (Tit 2,5) wohl ein schlechtes Gewissen bekommen. Mir allerdings liegt nach dem Lesen mehr am Herzen, allen Frauen, die wortwörtlich nach der christlichen Haustafel leben

möchten, zuzurufen: Wir Männer (und nicht nur wir) sind stolz auf euch!

Ein Aspekt erscheint mir noch besonders wichtig, weil er so stark von der biblischen Geisteshaltung abweicht. Die Autoren fordern Recht und Gerechtigkeit. Sie prangern selbst definiertes Unrecht an und deuten manche Gegebenheiten als unfair. Sie verstehen sich konsequent als missional (z.B. S. 7, 23, 48). Tragisch ist, dass sie offenbar nicht erkennen, dass Liebe und Unterordnung ein Leben in der Gnade Gottes bedeuten (so 1Petr) und dass hierdurch Gott Menschen verändern möchte. Wenn Männer und Frauen unterschiedliche biblische Entwürfe haben (Eph 5,22ff.; Kol 3,18ff. u.a.), dann ist das kein veraltetes Relikt, sondern Ausdruck eines hoffnungsvollen, freien und zuversichtlichen Glaubens.

**Fazit:** Nette Bilder und eine geschickte Wortwahl täuschen nicht über eine bibelkritische Pippi-Longstrumpf-Theologie nach dem Motto „Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“ hinweg. Das war kein Heldenstück, eher ein Trauerspiel.

Thimo Schnittjer, Siegen

## Auf unserer Homepage finden Sie auch diese neue ausführliche Rezension

**Jens Kaldewey: Großer Himmel – kleine Hölle? Wie das Gericht Gottes uns Hoffnung macht. Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus, 2021. ISBN 978-3-417-24171-6. 363 S. 24,99 Euro.**

<https://bibelbund.de/2022/04/grosser-himmel-kleine-hoelle-wie-das-gericht-gottes-uns-hoffnung-macht/>

**Weitere Buchbesprechungen nach Themenfeldern sortiert:**

<https://bibelbund.de/themen/buchbesprechungen/>

# Bibel und Gemeinde

## Herausgeber und Copyright:

Bibelbund e.V. Deutschland

**Redaktionsbeirat:** Thomas Jeising (Leitung), Dr. Daniel Facius, Michael Kotsch, Ron Kubsch, Dr. Berthold Schwarz, Karl-Heinz Vanheiden

**Satzherstellung:** Karl-Heinz Vanheiden, Thomas Jeising  
**Bildrechte:** Portraitbilder (privat); andere Bilder Common Wiki bzw. beim Bild angegeben.

**Verlagspostamt:** Berlin

**Druck:** Druckerei Wilhelm Tiedemann,  
D-08258 Markneukirchen

**Abonnement:** *Bibel und Gemeinde* erscheint 4 Mal im Jahr. Kündigungen sind mit einer Frist von 4 Wochen jeweils zum Jahresende möglich.

**Jahresbezugspreis** inklusive MwSt. und Versand:

- ▶ Gedruckte Ausgabe: 19,60 EUR pro Jahr (Schweiz: 24 CHF)
- ▶ Digitale Ausgabe (PDF) per Email: 15 EUR pro Jahr
- ▶ Doppelabo gedruckte und digitale Ausgabe: 23 EUR pro Jahr (Schweiz: 28 CHF)

## Bestellungen und Adressänderungen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle.

Schweizer Leser wenden sich bitte an den Aktuar des Bibelbundes Schweiz (siehe Kontaktdaten rechts).

**Datenverarbeitung/-weitergabe:** Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitgliedschaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten werden elektronisch gespeichert und gemäß europäischer DSGVO verarbeitet. Sie können Auskunft und die Löschung verlangen.

**Schrifthaltung:** Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auffassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser verantwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht zwangsläufig mit denen der Redaktion, jedoch mit der prinzipiellen Schrifthaltung des Bibelbundes.

**Spenden:** Der Bibelbund e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

# Bibelbund Deutschland

**Bibelbund e.V., Geschäftsstelle,**  
Auf dem Hüls 26, 40822 Mettmann

**E-Mail:** kontakt@bibelbund.de

**Telefon:** +49 2104 790 63 17

**Fax:** +49 2104 790 63 18

**www.bibelbund.de**

**Vorsitzender:** Michael Kotsch, Im Siekkamp 33a, 32758 Detmold, kotsch@bibelbund.de

## Schriftleiter (Vi.s.d.P.):

Thomas Jeising, Postfach 1202, D-34568 Homberg, schriftleitung@bibelbund.de

**Telefon:** +49 (5681) 939 65 80

**Fax:** +49 (5681) 939 65 81

**Schatzmeister:** Armin Schönebeck  
finanzen@bibelbund.de

## Weitere Mitglieder des Ständigen Ausschusses:

Dr. Daniel Facius (stellv. Vorsitzender), Hartmut Jaeger, Prof. Dr. Friedhelm Jung, Ron Kubsch, Wolfgang Müller, Ansgar N. Przesang (Sekretär), Thimo Schnittjer, Dr. Berthold Schwarz, Alexander Seibel, Karl-Heinz Vanheiden (Theol. Referent), Rainer Wagner, Tobias Wagner.

**Bankverbindung:** Konto 1567117010

IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10

bei der KD-Bank eG BLZ 350 601 90

BIC GENODED1DKD

---

# Bibelbund Schweiz

www.bibelbund.ch

**Präsident:** Steffen Denker, Kilchberg ZH,  
info@bibelbund.ch

**Aktuar:** Albert Sigrist, Sattelbogenstr. 34,  
CH-5610 Wohlen, info@bibelbund.ch

Telefon: +41 56 622 6535

**Kassier:** Bernhard Graf, Oberterzen SG,

**Weitere Vorstandsmitglieder:** Benedikt Peters,  
Marcel Malgo, Heinz Flüttsch, Johannes Pflaum, Daniel Schmidig

**Bankverbindung:** BIC POFICHBEXX

IBAN CH98 0900 0000 7008 0000 5

Bibelbund e.V. • Auf dem Hüls 26 • 40822 Mettmann • Deutschland

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, VKZ F4583

---

ISSN 0006-5061

ISBN 978-3-945183-33-5

[www.bibelbund.de](http://www.bibelbund.de)